

Integration von geflüchteten ukrainischen Kindern in der Primarschule

Eine qualitative Forschungsarbeit über den
Unterstützungsbedarf der Lehrpersonen durch die
Soziale Arbeit im Kanton Graubünden



Bachelor-Arbeit der Hochschule Luzern
Soziale Arbeit, August 2023

Flurina Cadalbert

Studienrichtung Sozialpädagogik
VZ-20-02

Bachelor-Arbeit

Ausbildungsgang Sozialpädagogik
Kurs VZ 20-2

Flurina Cadalbert

Integration von geflüchteten ukrainischen Kindern in der Primarschule

Eine qualitative Forschungsarbeit über den Unterstützungsbedarf der Lehrpersonen durch die Soziale Arbeit im Kanton Graubünden

Diese Arbeit wurde am 14.08.2023 an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche

Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

**Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern**



Urheberrechtlicher Hinweis:

**Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-
Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.**

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Studiengangleitung Bachelor

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im August 2023

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

Abstract

Gemäss bestehender Fachliteratur gibt es zahlreiche Herausforderung für geflüchtete Kinder vor, während und besonders auch nach einer Flucht. Da der Grossteil der geflüchteten Kinder im Schulpflichtalter ist, sind besonders auch die Schulen des Aufnahmelandes und deren pädagogischen Fachkräfte im Zusammenhang mit der Integrationsarbeit stark gefordert.

Durch den russischen Angriff auf die Ukraine am 24. Februar 2022 verschärften sich diese Herausforderungen durch die Ankunft einer grossen Anzahl geflüchteter Kinder aus der Ukraine für Schweizer Schulen erheblich (Der Bundesrat. Das Portal der Schweizer Regierung, 2022a).

In dieser Arbeit wird aufgezeigt, welche Aufgaben die Schweizer Schulen bei der Integration von Kindern mit Fluchterfahrung haben und welche Herausforderungen sich für die Lehrpersonen ergeben. Insbesondere wird dargelegt, welche Besonderheiten es bei geflüchteten Kindern zu beachten gilt und wie damit seitens der Schule und den Lehrpersonen am besten umzugehen ist. Zudem wurde untersucht, ob die Herausforderungen für die Lehrpersonen sich durch den Ukrainekrieg und deren geflüchteten Kinder teilweise veränderten. Um die Auswirkungen auf die Integrationsarbeit der Schulen zu untersuchen, wurden qualitative Expert*inneninterviews mit Lehrpersonen aus der Sprachintegrationsklasse (SIK) sowie mit Schulsozialarbeiter*innen (SSA) im Kanton Graubünden durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass es verschiedene Herausforderungen für die Lehrpersonen gibt, es jedoch durch die Ukraine Krise auch zu Chancen in der Integrationsarbeit gekommen ist.

Dank

Die Autorin möchte sich bei denjenigen bedanken, die während der Bachelorarbeit wertvolle Unterstützung geleistet haben.

Ein grosser Dank geht an Frau Dr. Rebecca Mörge, welche als Begleitperson der Autorin jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung stand und den ganzen Prozess begleitete. Ausserdem möchte die Autorin allen Interviewpartner*innen danken, welche bereitwillig ihre spannenden Erfahrungen und ihr Fachwissen geteilt haben. Ein weiterer Dank geht an Gregor Husi für die Begleitung während des Bachelor-Kolloquiums. Zum Schluss möchte ich meiner Familie und meinem Freund danken, welche diese Arbeit gegengelesen haben.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	IV
Dank.....	V
Inhaltsverzeichnis.....	VI
Abbildungsverzeichnis.....	VIII
Tabellenverzeichnis.....	VIII
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangslage	1
1.2 Problemstellung	1
1.3 Ziel und Fragestellungen.....	2
1.4 Aufbau der Bachelorarbeit	3
2 Die schulische Integration.....	5
2.1 Aufnahme in der Schweiz und Zuweisung an die Kantone.....	5
2.2 Recht auf Bildung und Integration in Schulen.....	6
2.3 Begriffe und theoretische Ansätze der schulischen Integration	7
2.3.1 Begriffe der schulorganisatorischen Modelle	10
2.4. Zwischenfazit	11
3 Besonderheiten der geflüchteten Kinder und die sich daraus ergebenden Herausforderungen für Lehrpersonen.....	12
3.1 Kriegs- und Fluchterfahrung.....	12
3.1.1 Trauma.....	12
3.1.2 Trauer.....	13
3.2 Sprachlosigkeit	14
3.3 Bildungsstand	14
3.4 Bedeutung von Bildung vermitteln.....	15
3.5 Schulunlust	15
3.6 Fremdheit.....	15
3.7 Zwischenfazit	16
4 Voraussetzung für eine erfolgreiche schulische Integration	17
4.1 Schule als Ort der Geborgenheit und Sicherheit	17
4.2 Umgang mit traumatischen Belastungen.....	17
4.3 Sprachliche Barriere beseitigen	18
4.4 Vorhandene Ressourcen nutzen.....	19
4.5 Überfachliche Kompetenzen stärken.....	20
4.6 Partizipation der Eltern.....	20
4.7 Selbstfürsorge der pädagogischen Fachkräfte	21
4.8 Zwischenfazit	21
5 Forschungsdesign	23
5.1 Forschungsmethode	23

5.2 Sampling.....	24
5.3 Datenauswertung.....	25
6 Darstellung der Forschungsergebnisse	27
6.1 Erfahrungen mit geflüchteten Kindern	27
6.2 Gelungene Integration.....	27
6.3 Integrationsmassnahmen.....	28
6.4 Herausforderungen und Problemfelder	29
6.5 Unterscheidung.....	31
6.6 Schulorganisatorisches Modell.....	31
6.7 Zusammenarbeit mit den Eltern	32
6.8 Veränderungen und Chancen	32
6.9 Auftrag der SSA.....	33
7 Diskussion der Forschungsergebnisse	35
7.1 Erfahrungen mit geflüchteten Kindern	35
7.2 Gelungene Integration.....	35
7.3 Integrationsmassnahmen.....	36
7.4 Herausforderungen und Problemfelder	37
7.5 Unterscheidung.....	39
7.6 Schulorganisatorisches Modell.....	39
7.7 Zusammenarbeit mit den Eltern	40
7.8 Veränderungen und Chancen	41
7.9 Auftrag der SSA.....	42
8 Handlungsmöglichkeiten für die SSA.....	44
8.1 Rolle der SSA	44
8.2 Handlungsfelder der SSA.....	44
8.3 Handlungsmöglichkeiten und Unterstützungsbedarf der Lehrpersonen durch die SSA bei einer schulischen Integration von geflüchteten Kindern.....	45
9 Schlusswort.....	48
9.1 Beantwortung der Fragestellungen	48
9.2 Fazit für die Praxis	49
9.3 Reflexion.....	50
9.4 Ausblick	50
10 Literaturverzeichnis	52
11 Anhang.....	56
A Leitfadeninterview SIK-Lehrpersonen und Schulsozialarbeiter*innen	56
B Codierung.....	57
C Einwilligungserklärung.....	73

Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Geflüchtete Kinder und Jugendliche (Magazin Schule, 2016)

Abbildung 1: Systemintegration und die vier Dimensionen der Sozialintegration	S. 9
Abbildung 2: Personale-, soziale- und methodische Kompetenzen	S. 20
Abbildung 3: Ablauf inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse	S. 25

Tabellenverzeichnis

Tabelle: 1: Sampling	S. 25
----------------------	-------

1 Einleitung

In diesem Kapitel wird zunächst die Ausgangslage und die Problemstellung präsentiert, gefolgt vom Ziel, den Fragestellungen und dem Aufbau der Bachelorarbeit.

1.1 Ausgangslage

Die Flüchtlingsströme aus Syrien, Afghanistan und seit dem Jahr 2022 aus der Ukraine sind ein polarisierendes Thema, welches die europäische Bevölkerung bewegt wie kaum ein anderes. Die Zahl der Menschen die weltweit vor Krieg oder Verfolgung flüchten müssen, stieg auf einen noch nie dagewesenen Wert an. Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) spricht seit der russischen Invasion in der Ukraine von 100 Millionen geflüchteten Menschen weltweit (Flüchtlingshilfe Deutschland für den UNHCR, ohne Datum). Einige von ihnen suchen und finden ihr zumindest vorübergehendes Zuhause in der Schweiz. Nicht selten geht vergessen, dass sich unter den Geflüchteten viele schulpflichtige Kinder befinden. Kinder, die in der Schweiz ein Recht auf Bildung und Integration ins Schulsystem haben, unabhängig vom jeweiligen Aufenthaltsstatus. Die Schule trägt wesentlich dazu bei, dass die Integration von Kindern aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich gelingt. Dabei handelt es sich im Normalfall um Kinder, welche der schweizerischen Landessprachen nicht mächtig sind, die Kultur und Menschen des für sie fremden Landes nicht kennen sowie von Krieg und Not gebeutel und traumatisiert wurden. Eine erfolgreiche schulische Integration dieser Kinder bedarf grosser Arbeit verschiedenster Akteur*innen. Eine Arbeit, die nicht alleine den entsprechenden Lehrpersonen überlassen werden kann, respektive sollte. Letztere sind im Bereich der schulischen Integration auf Hilfe und Fachwissen weiterer Akteur*innen angewiesen. Insbesondere brauchen sie für eine gelingende Integrationsarbeit die Mithilfe von Schulleiter*innen, Schulpsycholog*innen und SSA.

1.2 Problemstellung

Im Fall von Kindern, welche von Fluchterfahrungen geprägt sind, stellt die Schule eine der wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen dar, um Integration zu ermöglichen. Der Krieg in der Ukraine sorgte dafür, dass Schulen innert kurzer Zeit eine hohe Anzahl an Geflüchteten zugeteilt wurden. Lehrpersonen werden mit Kindern konfrontiert, welche Kriegs- und Fluchterfahrungen mitbringen, keine Kenntnisse der schweizerischen Landessprachen haben, sich andere Kulturen und schulische Strukturen gewohnt sind sowie im neuen Land wenige bis keine sozialen Kontakte pflegen. Dies stellt die Lehrpersonen zwangsläufig vor eine grosse Herausforderung. Lehrpersonen fühlen sich nicht selten unsicher im Umgang mit geflüchteten Kindern oder es fehlt ihnen das notwendige Fachwissen sowie die Zeit, um auf deren schulische und ausserschulischen Bedürfnisse angemessen einzugehen (Meier, 2017, S. 18).

Seitens der Schule gilt es auf die Besonderheiten der geflüchteten Kinder einzugehen, um ihrem Integrationsauftrag nachzukommen. Die diesbezüglichen Herausforderungen sind jedoch vielfältig. Sie liegen nicht nur in der Sprache und dem Vermitteln von Wissen, sondern auch das kindliche Wohlbefinden, die Bewältigung von Traumata und die soziale Integration stellen wichtige Punkte auf dem Weg einer gelungenen schulischen Integration dar. Mit anderen Worten ausgedrückt: Eine Schule sollte nicht lediglich ein Ort sein, welcher den Schüler*innen Wissen vermittelt, sondern auch die Gemeinschaftlichkeit, die Konfliktfähigkeit und ein positives Schulklima sollten gefördert und gelebt werden. Insbesondere Kinder, die Kriegserfahrungen erfahren haben, benötigen ein Schulklima, das von Kontinuität, Vertrautheit, Akzeptanz und Bindung geprägt ist, um sich wohl und akzeptiert zu fühlen. Ohne dies, ist es kaum möglich die Kindern zum lernen zu animieren und ihnen Wissen beizubringen. Für die Lehrpersonen bedeutet dies, dass sie vor der Herausforderung stehen, Kinder aus einer fremden Kultur und mit einer zuweilen traumatischen Lebensgeschichte aufzunehmen, ihnen durch die Schule eine Oase der Sicherheit und Geborgenheit zu bieten, auf sie und ihre Sorgen einzugehen, sie ins soziale Leben zu integrieren, ihnen eine Perspektive zu zeigen sowie ihnen das Wissen zu vermitteln, dass sie in der für sie neuen Gesellschaft zurechtkommen können (Schulze & Spindler, 2017, S. 253). In diesen Bereichen sind die Lehrpersonen auf die Mithilfe von anderen Fachkräften, so unter anderem auch auf die SSA angewiesen. Eines der Probleme liegt darin, dass viele Schulen nicht über die notwendigen finanziellen Ressourcen verfügen respektive nicht bereit sind diese in die schulische Integrationsförderung zu investieren. Lehrpersonen erfahren dadurch zu oft zu wenig personellen und ideellen Support (SRF, 2015). In Graubünden haben bis anhin rund 14% der Schulträger*innenschaften eine SSA eingeführt. Für kleine Gemeinden stellt die Finanzierung der SSA immer noch eine hohe Hürde dar (Grosser Rat, 2020).

1.3 Ziel und Fragestellungen

Die Ergebnisse der Arbeit sollen verdeutlichen, wie auf die aktuellen Herausforderungen bei der Integration von geflüchteten Kindern reagiert werden kann, welche Chancen und Veränderungen es durch die Ukraine Krise gegeben hat und wie die Soziale Arbeit (SA) beziehungsweise die SSA die Lehrpersonen in dieser Hinsicht noch besser unterstützen kann. Die Bachelorarbeit richtet sich primär an alle Lehrpersonen und SSA, welche in ihrem beruflichen Alltag mit geflüchteten Kindern zu tun haben.

Aufgrund der Ausgangslage, der Problemstellung und dem Ziel wurden folgende vier Fragestellungen erarbeitet:

1. Welchen Auftrag haben die Schweizer Schulen bei der Integration von geflüchteten Kindern?

Die erste und die zweite Theoriefrage wurden mit Hilfe von Literaturrecherchen beantwortet. In der ersten Frage sollen vor allem die rechtlichen Rahmenbedingungen in Bezug auf die Integrationsarbeit der Schule aufgezeigt werden und zudem soll verdeutlicht werden, was der Begriff «schulische Integration» überhaupt bedeutet. Die Beantwortung dieser Frage liefert die Grundlage für die Beantwortung der weiteren Fragen.

2. Was sind die Problemfelder und Herausforderungen der Integration von geflüchteten Kindern in Primarschulen?

Mit der zweiten Frage werden die Besonderheiten der geflüchteten Kinder und die sich daraus ergebenden Herausforderungen in Bezug auf die Integration erläutert.

3. Wie gehen die Lehrpersonen und die SSA aus dem Kanton Graubünden mit diesen Problemfeldern und Herausforderungen im Schulalltag um und inwiefern haben sich diese Herausforderungen und Chancen mit der Flüchtlingskrise der Ukraine verändert?

Die dritte Frage ist die Forschungsfrage und somit auch die Hauptfrage dieser Arbeit. Bei dieser werden die jetzigen Herausforderungen und Chancen der schulischen Integration in Bezug auf die Flüchtlingskrise aus der Ukraine befragt. Die Frage wird mit Hilfe von qualitativen Interviews mit SIK-Lehrpersonen und SSA aus dem Kanton Graubünden beantwortet.

4. Inwiefern werden Lehrpersonen dabei von der SSA unterstützt und in welchen Bereichen erhoffen sie sich noch (mehr) Hilfeleistung?

Die letzte Frage befasst sich mit der Unterstützungsarbeit der SSA hinsichtlich der Integration von geflüchteten Kindern. Es wird untersucht, in welchen Bereichen die SSA bereits Hilfe leistet und bei welchen Situationen sich die Lehrpersonen noch mehr Unterstützung durch die SSA erhoffen. Ausserdem werden mögliche Massnahmen oder Handlungsbedarfe diskutiert.

1.4 Aufbau der Bachelorarbeit

In der Einleitung wurde die Ausgangslage, die Problemstellung, das Ziel der Bachelorarbeit und die Fragestellungen bereits erläutert. Die vorliegende Arbeit zeigt in einem ersten Schritt auf, worin der Auftrag der Schweizer Schulen betreffend die Integration von geflüchteten Kindern besteht. Anschliessend werden die Problemfelder und Herausforderungen einer

gelingenden schulischen Integration geflüchteter Kinder in der Theorie dargelegt und in der Praxis mittels Expert*inneninterviews mit SIK-Lehrpersonen und SSA erfragt. Dabei soll der Schwerpunkt auf die schulische Integration geflüchteten Kindern aus der Ukraine gelegt werden. In diesem Kontext werden auch Unterschiede zu anderen Geflüchteten in Bezug auf die Integration thematisiert und die diesbezüglichen Auswirkungen auf die Integrationsarbeit der Schulen untersucht. Abschliessend wird thematisiert, inwiefern die SSA ihre Kompetenzen und Ressourcen im Bereich der Integration von geflüchteten Kindern bei der schulischen Integration zur Unterstützung von Lehrpersonen einsetzen kann.

2 Die schulische Integration

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik der Integrationsarbeit im Schulwesen. Diesbezüglich ist es wichtig, sich in einem ersten Schritt vor Augen zu führen, welchen rechtlichen Rahmenbedingungen die Integrationsarbeit unterworfen ist, bevor man sich im Anschluss mit dem konkreten Inhalt dieser beschäftigt. Nachfolgend werden deshalb kurz die diesbezüglichen rechtlichen Grundlagen skizziert.

Zwecks Übersicht werden die jeweiligen Fragestellungen vor dem entsprechenden Kapitel erneut aufgeführt.

1. Welchen Auftrag haben die Schweizer Schulen bei der Integration von geflüchteten Kindern?

2.1 Aufnahme in der Schweiz und Zuweisung an die Kantone

Schutzsuchende aus der Ukraine, die ihre Heimat wegen des Kriegs verlassen mussten, erhalten in der Schweiz den sog. Schutzstatus S. Dies hat der Bundesrat am 11. März 2022 entschieden (Der Bundesrat. Das Portal der Schweizer Regierung, 2022b). Mit dem Schutzstatus S erhalten die Betroffenen einen Ausweis S (Art. 45 Abs. 1 AsylV 1). Dieser ist auf höchstens ein Jahr befristet und verlängerbar. Nach frühestens fünf Jahren erhalten Schutzbedürftige eine Aufenthaltsbewilligung B, die bis zur Aufhebung des vorübergehenden Schutzes befristet ist (Art. 74 Abs. 1 AsylG). Durch den Schutzstatus S erhalten sie ein Aufenthaltsrecht, ohne dass sie ein ordentliches Asylverfahren durchlaufen müssen auch bekommen sie Unterstützung bei der Unterbringung und bei der medizinischen Versorgung. Zudem erlaubt er ihnen Familienangehörige nachzuziehen und die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Ferner haben die Kinder das Recht, die Schulen in der Schweiz zu besuchen (Staatsekretariat für Migration [SEM], 2022, S. 1). Das gewohnte System im Asylbereich mit Erstunterbringung durch den Bund und das Zweiphasensystem im Kanton kommt für die Personen mit Schutzstatus S nicht zum Tragen. Das SEM weist die ukrainischen Kriegsflüchtlinge innert weniger Tage nach der Registrierung den Kantonen zu (Kanton Zürich, ohne Datum).

Die dem Kanton Graubünden zugewiesenen Personen, welche über keine private Aufenthaltsadresse verfügen, werden soweit möglich in einer ersten Phase in den kantonalen Kollektiveinrichtungen untergebracht. Anschliessend werden diese individuell untergebracht. Dies kann im Rahmen eines der zahlreichen Angebote von privater Seite oder durch Anmietung einer Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt erfolgen. Die Kinder, welche zusammen mit ihren Eltern in den kantonalen Kollektiveinrichtungen untergebracht werden, gehen vorübergehend in den hierfür vom Amt für Migration und Zivilrecht betriebenen und geführten

Strukturen zur Schule. Kinder schutzbedürftiger Familien mit Schutzstatus S, welche privat in einer Gemeinde des Kantons Graubünden untergebracht werden, besuchen die Schule jener Gemeinde, in der sie sich mit Einwilligung der Erziehungsberechtigten dauernd aufhalten (Schulinspektorat, 2021). Auf die verschiedenen schulorganisatorischen Modelle wird die Autorin im Verlauf der Arbeit noch zu sprechen kommen.

2.2 Recht auf Bildung und Integration in Schulen

Das Recht auf Schule und Bildung für die in die Schweiz geflüchteten und dem Kanton Graubünden zugeteilten Kinder ergibt sich insbesondere aus den folgenden aufgeführten Bestimmungen (es gilt zu beachten, dass lediglich die letzten beiden aufgeführten Gesetze/Weisungen nur für den Kanton Graubünden Geltung haben, die restlichen gelten für die ganze Schweiz):

- UN-Kinderrechtskonvention (SR 0.107):
 - *Artikel 28 Abs. 1 lit. a: Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an; um die Verwirklichung dieses Rechts auf der Grundlage der Chancengleichheit fortschreitend zu erreichen, werden sie insbesondere den Besuch der Grundschule für alle zur Pflicht und unentgeltlich machen.*
- Genfer Flüchtlingskonvention (SR 0.142.30):
 - *Artikel 22: Die vertragsschliessenden Staaten werden den Flüchtlingen dieselbe Behandlung wie ihren Staatsangehörigen hinsichtlich des Unterrichts in Volksschulen gewähren.*
- Bundesverfassung (BV) (SR 101):
 - *Artikel 19: Der Anspruch auf ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht ist gewährleistet.*
 - *Artikel 62 Abs. 1: Für das Schulwesen sind die Kantone zuständig.*
 - *Artikel 62 Abs. 2: An öffentlichen Schulen ist der Grundschulunterricht unentgeltlich.*
- Gesetz für die Volksschulen des Kantons Graubünden (BR 421.000):
 - *Artikel 10: Alle Kinder mit dauerndem Aufenthalt im Kanton haben das Recht, die öffentliche Volksschule zu besuchen. Der Schulbesuch ist auf der Primarstufe und auf der Sekundarstufe I obligatorisch. Die Schulpflicht kann auch in Institutionen der Sonderschulung, in Privatschulen oder durch Privatunterricht erfüllt werden.*
 - *Artikel 11: Jedes Kind besucht die Schule jener Gemeinde, in der es sich mit Einwilligung der Erziehungsberechtigten dauernd aufhält.*
 - *Artikel 39: Die Schulträgerschaften stellen zusätzliche Angebote für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Die Regierung legt die durch die Schulträgerschaften zu erbringenden Leistungen fest. Sie kann für die Schulung von Kindern*

vorläufig Aufgenommener, Asylsuchender oder Fahrender Anordnungen treffen, die von den Bestimmungen des Schulgesetzes abweichen.

- Kantonale Weisungen zum Förderunterricht für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler
 - *Artikel 3 Abs. 1: Fremdsprachige Schülerinnen und Schüler werden grundsätzlich in den Regelklassen geschult.*

Obwohl im Sinne des Föderalismus das Schulwesen in die Kompetenzen der jeweiligen Kantone fällt, sind die Kantone nicht frei bei der Legiferierung der jeweiligen Schulgesetze. Die oben genannten internationalen und bundesverfassungsrechtlichen Bestimmungen sind für jeden Kanton zwingend und bindend (Art. 3 und Art. 5 Abs. 4 BV). Daraus folgt, dass jeder Kanton, so auch deren Gemeinden, verpflichtet sind, den Anspruch geflüchteter Kinder auf Grundschulunterricht zu gewährleisten. Gemäss den oben zitierten Bestimmungen besteht ein Anspruch auf ausreichenden Unterricht, der für den Einzelnen angemessen und geeignet ist, um sich auf ein selbstverantwortliches Leben im modernen Alltag vorzubereiten. Das Bundesgericht erwägt in BGer 2C_893/2018 vom 06.05.2019 E. 4.3, dass Art. 19 BV verletzt wird, wenn die Ausbildung des Kindes in einem Masse eingeschränkt wird, dass die Chancengleichheit nicht mehr gewahrt ist bzw. wenn es Lehrinhalte nicht vermittelt erhält, die in der hiesigen Wertordnung als unverzichtbar gelten. Der verfassungsrechtliche Anspruch umfasst ein angemessenes, erfahrungsgemäss ausreichendes Bildungsangebot an öffentlichen Schulen. Art. 19 BV gilt grundsätzlich für alle Schulkinder gleichermassen. Das Bundesgericht hält im eben zitierten Entscheid fest, dass es mit dieser Bestimmung und mit Art. 8 BV (Diskriminierungsverbot) nicht vereinbar wäre, für ausländische oder Flüchtlingskinder einzig wegen ihrer Ausländer*inneneigenschaft einen segregierten oder minderwertigen Unterricht vorzusehen oder Asylbewerber*innen systematisch vom ordentlichen Grundschulunterricht auszuschliessen. Analog zu der für Menschen mit Beeinträchtigung geltenden Regelung, sind Asylbewerber*innen grundsätzlich in die Regelschule zu integrieren. Dies dient nicht nur der schulischen Gleichbehandlung, sondern ebenso der allgemeinen und gesellschaftlichen Integration und dem Schutz vor Diskriminierungen. Eine durch angemessene Fördermassnahmen begleitete Integration in die Regelschulen erleichtert den Kontakt zu anderen Gleichaltrigen, was eine gesellschaftliche Eingliederung fördert (BGer 2C_893/2018 vom 06.05.2019 E. 6.1). Der Kanton Graubünden hält dies in Art. 3 Abs. 1 der «Weisungen zum Förderunterricht für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler» ebenfalls fest.

2.3 Begriffe und theoretische Ansätze der schulischen Integration

Die eben zitierten rechtlichen Grundlagen und der erwähnte Bundesgerichtsentscheid sprechen immer wieder von Integration. Sie zeigen klar auf, dass das Ziel der Schulen nicht nur die Vermittlung von Wissen ist, sondern ein Integrationsauftrag an die jeweiligen

Schulträger*innenschaften beinhaltet. Es stellt sich nun die Frage was unter «schulischer Integration» zu verstehen ist und was eine solche beinhaltet.

Die Herkunft des Begriffs Integration liegt im Lateinischen mit «integrare» (ergänzen, erneuern) und «integer» (unberührt, ganz). Das Wort Integration könnte verdeutlichen, dass Menschen auf eine Weise in das soziale «Ganze» eingebunden sind, dass vollständig, unberührt und vollwertig ist (Kastl, 2012, S. 7). Laut Eckhart (2005) ist Integration ein dynamischer Prozess der Wechselwirkung, bei dem sich zwei Seiten gegenseitig beeinflussen und durch ihre Vereinigung zu einem grösseren Ganzen verändern. Integration strebt eine kontinuierliche Balance zwischen Unterschiedlichkeit und Gleichheit an (S. 22). Die Definition von Integration durch Ulmen et al. (2018) enthält die Schaffung einer positiven Beziehung zu einer neuen Kultur, während die ursprüngliche kulturelle Identität bewahrt werden soll. Dadurch entsteht eine Synthese beider Kulturen im Prozess der Identitätsbildung eines Individuums. Es soll ein Gleichgewicht zwischen der Bewahrung der eigenen Kultur und der Offenheit für Veränderungen herbeigestrebt werden (S. 94). Harnischfeger (2017) erwähnt ebenfalls, dass Integration weit mehr ist als nur das Lernen der deutschen Sprache. Während die Sprache zwar eine essentielle Grundlage für die Orientierung von Migrant*innen darstellt, sind umfassende Bildung und die Personen, die diese Bildung vermitteln, von entscheidender Bedeutung (S. 269). Eine der bekanntesten Integrationstheorien in der deutschsprachigen Soziologie wurde von Hartmut Esser entwickelt (Reichel, 2011, S. 84). In seinen Ausführungen definiert Esser (2001) Integration als den Prozess des Zusammenfügens von Teilen zu einem systemischen Ganzen, unabhängig von den zugrundeliegenden Gründen für diesen Zusammenhang (S. 1). Falls diese Teile des Systems jedoch lose nebeneinander existieren, bezeichnet Esser dies als Segregation - das Gegenteil von Integration (Reichel, 2011, S. 85). Esser (2001) unterscheidet in seinen Überlegungen zwei Perspektiven auf Integration: Sozialintegration und Systemintegration. Lockwood, ein britischer Soziologe, inspirierte Esser bei der Unterscheidung zwischen Sozialintegration und Systemintegration. Während sich die Systemintegration auf die Beziehung zwischen den verschiedenen Teilen eines Systems, also auf die Gesellschaft als Ganzes, konzentriert, liegt der Fokus bei der Sozialintegration auf den Akteur*innen innerhalb des Systems und ihren Beziehungen zueinander. Obwohl diese beiden Arten der Integration normalerweise zusammenhängen, können sie unabhängig voneinander auftreten. In Bezug auf die Integration von geflüchteten Menschen bezieht sich Esser auf die Sozialintegration. Essers Theorie zur Sozialintegration umfasst vier miteinander verbundene Dimensionen: Kulturation, Platzierung, Interaktion und Identifikation. Die Kulturation bezieht sich auf das Erlernen des notwendigen Wissens und der Kompetenzen, um erfolgreich in der neuen Umgebung zu interagieren. Die Platzierung zielt darauf ab, bestimmte gesellschaftliche Positionen zu besetzen, die durch den rechtlichen Einbezug der Aufnahmegesellschaft, das Marktgeschehen und die Akzeptanz beeinflusst werden. Die Interaktion bezieht sich auf die wechselseitige

Orientierung und Handlung der Akteur*innen, die Beziehungen schafft. Die Identifikation bezieht sich auf die Werte und das Wir-Gefühl zu anderen Mitglieder*innen der Gesellschaft oder Gruppe. Diese vier Dimensionen der Sozialintegration stehen in Beziehung zueinander, wobei die Platzierung von Akteur*innen in zentralen Positionen und die damit verbundene Kulturation als wichtigste Vorbedingung für die Sozialintegration betrachtet werden (S. 3-18).

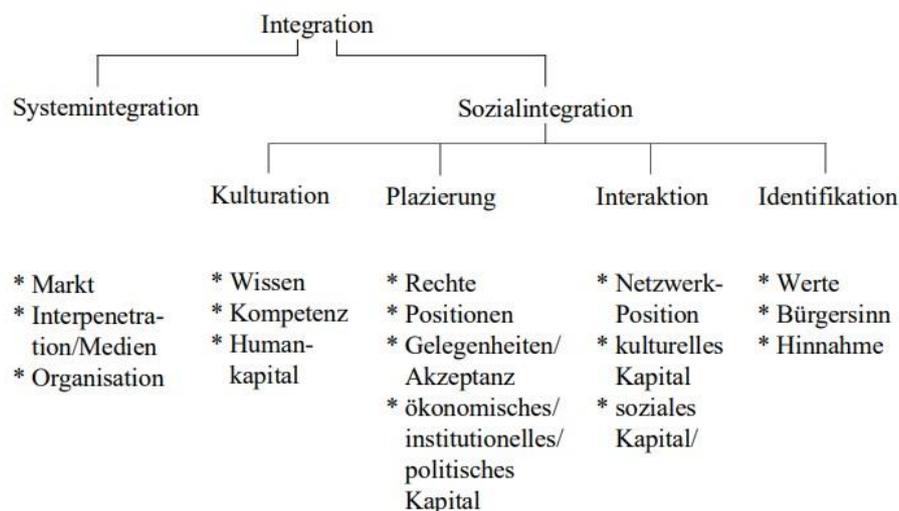


Abbildung 1: Systemintegration und die vier Dimensionen der Sozialintegration (Esser, 2001, S. 16)

Für eine erfolgreiche Integration ist ein gewisses Mass an Anpassung an die Aufnahmegesellschaft eine Voraussetzung. Dies wird durch Assimilation erreicht, welche die Möglichkeit der Integration schafft. Hierzu zählt vor allem die Sprache sowie eine Reihe von Fertigkeiten, die über Bildungseinrichtungen vermittelt werden. Diese sind notwendig, um selbstständig handeln und sich erfolgreich in der Aufnahmegesellschaft positionieren zu können. In diesem Sinne bedeutet Assimilation eine gewisse Anpassung an die Aufnahmegesellschaft (Luft, 2012, S. 39).

Besonders zu betonen ist auch das Verständnis von Integration gemäss dem lebensweltorientierten Ansatz nach Thiersch. Dieser Ansatz beinhaltet den Anspruch, gegen Ausgrenzung, Unterdrückung und Gleichgültigkeit aktiv vorzugehen und mit den vorhandenen Ressourcen und Interessen des Individuums für einen gelungenen Alltag zu agieren. Thiersch benennt Struktur- und Handlungsmaximen für die Handlungsfelder der SA, darunter Prävention, Alltagsnähe, Dezentralisierung, Integration und Partizipation. Dabei müssen auch individuelle sprachliche, rechtliche und kulturelle Faktoren berücksichtigt werden (Thiersch, 2014, S. 27). Der Ansatz der Lebensbewältigung nach Böhnisch betrachtet Lebenslagen und untersucht, welche Ressourcen Individuen zur Bewältigung ihres Alltags zur Verfügung stehen (Böhnisch, 2016, S. 93). Untersuchungen haben gezeigt, dass die wichtigste Ressource zur Bewältigung schwieriger Lebenslagen die familiären sozialen Netzwerke sind (Lamp & Polat, 2017, S. 72).

Die in der Schweiz oft verwendete Begriffsdefinition von integrativer Schulung erfolgt in Anlehnung an die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) (2007) und wird folgendermassen definiert:

Voll- oder teilzeitliche Integration von Kindern oder Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf in einer Klasse der Regelschule durch die Nutzung der sonderpädagogischen Massnahmen, die die Schule anbietet, und/oder durch die Anordnung von verstärkten Massnahmen aufgrund des standardisierten Abklärungsverfahrens zur Ermittlung des individuellen Bedarfs (S. 3).

Der Kanton Graubünden und das Amt für Volksschule und Sport formuliert die schulische Integration und den diesbezüglichen gesetzlichen Auftrag der Schulen folgendermassen:

Schulische Integration heisst, Schülerinnen und Schüler in der Volksschule ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Muttersprache oder Nationalität, ihrer körperlichen oder geistigen Voraussetzungen gemeinsam an Bildung und Erziehung teilhaben zu lassen. Der gesetzliche Auftrag bzw. das Ziel ist, möglichst alle Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelklasse integrativ zu fördern. Das einzelne Kind, die Lehrperson und die Schule erhalten dafür die notwendige Unterstützung. In der Regelklasse gilt es als normal, verschieden zu sein. Mit binnendifferenzierenden und individualisierenden Lehr- und Lernformen gelingt der Unterricht in der heterogenen Klasse. Die schulische Integration ist die gemeinsame Aufgabe aller Lehr- und Fachpersonen (S. 8).

Um dem Integrationsauftrag nachzukommen, stehen den Gemeinden verschiedene schulorganisatorische Modelle zur Verfügung, welche nachfolgend kurz vorgestellt werden.

2.3.1 Begriffe der schulorganisatorischen Modelle

Die Vorgehensweisen bei der Aufnahme neu zugewanderten Schüler*innen verläuft in der Schweiz verschieden. In der Praxis gibt es zwischen den Modellen oft Überschneidungen, so dass sich nicht immer klare Abgrenzungen vornehmen lassen (von Dewitz & Massumi, 2017, S. 32). Im folgendem werden mögliche schulorganisatorische Modelle kurz vorgestellt:

Das submersive Modell:

Kinder und Jugendliche, die neu zugewandert sind, werden ab dem ersten Schultag in Regelklassen aufgenommen und nehmen an den allgemeinen Förderangeboten der Schule teil.

Das integrative Modell:

Ab dem ersten Schultag besuchen neu zugewanderte Kinder und Jugendliche eine Regelklasse und erhalten zudem Unterstützung in der Sprachförderung.

Das teilintegrative Modell:

Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche erhalten ihren Unterricht in einer speziell eingerichteten Klasse, nehmen jedoch in einigen Fächern am Regelunterricht teil.

Das parallele Modell:

Über einen definierten Zeitraum hinweg nehmen neu zugewanderte Kinder und Jugendliche den Unterricht vollständig in einer speziell eingerichteten Klasse wahr, die parallel zum Regelunterricht stattfindet (von Dewitz & Massumi, 2017, S. 32).

2.4. Zwischenfazit

Als Zwischenfazit ist festzuhalten, dass die Schule einen Integrationsauftrag zu erfüllen hat, welcher sich nicht lediglich in der Vermittlung von Wissen definiert. Die Schule hat den Einzelnen angemessen auf ein selbstverantwortliches Leben im modernen Alltag vorzubereiten. Allgemeine und gesellschaftliche Integration sowie Schutz vor Diskriminierungen stellen dabei die Grundpfeiler des Integrationsauftrags dar. Das Ziel der Integration hat stets die gesellschaftliche Eingliederung der betreffenden Person zu sein.

Nachfolgend wird aufgezeigt, welche Besonderheiten viele der geflüchteten Kinder mitbringen und welche Auswirkungen dies auf die Integrationsarbeit an Schulen hat.

3 Besonderheiten der geflüchteten Kinder und die sich daraus ergebenden Herausforderungen für Lehrpersonen

Die Schule befindet sich in einer Situation, die von Spannungen geprägt ist. Einerseits wird das Lehrpersonal unterstützt, um eine individuelle Förderung der geflüchteten Kinder im Rahmen einer integrativen und inklusiven Schule zu gewährleisten. Andererseits stehen Schulen immer wieder vor neuen Herausforderungen, die auch neue Anforderungen mit sich bringen und dazu führen, dass Verwaltungs- und Betreuungsaufgaben vermehrt an das Lehrpersonal delegiert werden (Grimm & Schlupp, 2018, S. 11). Aufgrund der spezifischen «Besonderheiten», welche geflüchtete Kinder mit sich bringen, muss im Umgang mit diesen Kindern seitens der Schule einiges beachtet werden.

2. Was sind die Problemfelder und Herausforderungen der Integration von geflüchteten Kindern in Primarschulen?

3.1 Kriegs- und Fluchterfahrung

Es gibt diverse Ursachen, warum Kinder ihre Heimat verlassen müssen. Beispielsweise Bürgerkrieg, die Befürchtung als Kindersoldaten rekrutiert zu werden oder körperliche und sexuelle Ausbeutung. Dabei kann es vorkommen, dass sie entweder von ihren Eltern oder anderen nahestehenden Personen zur Flucht aufgefordert werden oder eigenständig fliehen. Geflüchtete Kinder können aufgrund von Kriegserlebnissen, Flucht oder Gräueltaten traumatisiert sein (Shah, 2018, S. 73-75). Traumatische Erlebnisse umfassen Situationen von aussergewöhnlicher Bedrohung, bei denen entweder das Kind selbst oder seine Angehörigen in Lebensgefahr geriet oder dessen körperliche Unversehrtheit bedroht war (Inal, 2017, S. 157). Diese traumatischen Erfahrungen können tief ins Gehirn eingebrannt sein und sich später in Form von Alpträumen oder «Flashbacks» zeigen, welche den Alltag des Kindes erschweren. Diese Erinnerungen können nicht nur nachts in Form von Träumen, sondern auch tagsüber auftreten und noch Jahre später das Leben dieser Kinder prägen (Shah, 2018, S. 75-77). Im Folgenden werden die Begriffe Trauma und Trauer genauer erläutert.

3.1.1 Trauma

Laut Schorn (2017) bezieht sich ein Trauma auf eine seelische Verletzung, welche durch ein extrem belastendes Ereignis hervorgerufen wird. Die traumatischen Erfahrungen können sowohl sofort als auch verzögert auftreten und beispielsweise durch körperliche Gewalt, sexuellen Missbrauch, Naturkatastrophen, Verlust oder Krieg entstehen. Derartige Erlebnisse können dazu führen, dass die normale Verarbeitung von Erlebnissen und Erinnerungen gestört wird. Betroffene können wiederholt von dem belastenden Ereignis träumen, unkontrollierte

Emotionen empfinden oder sich von anderen Menschen zurückziehen und isolieren. Des Weiteren können Traumata ihr Selbstbild und Vertrauen in andere Menschen beeinflussen. Bei Betroffenen kann es Gefühle hervorrufen, alleine und unverstanden zu sein. Schorn betont auch, dass die Auswirkungen von Traumata sehr individuell sind und von verschiedenen Faktoren wie der Art und Schwere des Ereignisses, der Persönlichkeit und der bisherigen Lebensgeschichte abhängen (S. 228-230).

Eine häufige Folge von Traumata ist die sogenannte posttraumatische Belastungsstörung, die sich in vier Merkmalen äussern kann:

1. **Wiedererleben:** Unkontrollierte Erinnerungen können in Form von Bildern, Gefühlen oder körperlichen Reaktionen wie Zittern, Herzrasen oder Schwitzen auftreten und werden oft durch sogenannte «Trigger» wie Gerüche, Geräusche oder Gefühle ausgelöst. Die Erinnerungen können jederzeit und auch im Schlaf in Form von Alpträumen auftreten.
2. **Vermeidung:** Die Betroffenen versuchen, den unerwünschten Erinnerungen zu entkommen oder sie zu vermeiden. Sie ziehen sich oft stark zurück.
3. **Negative Gedanken:** Betroffene haben oft kein Vertrauen und betrachten die Welt pessimistisch. Sie haben negative Erwartungen.
4. **Übererregung:** Betroffene sind in erhöhter Alarmbereitschaft, haben Schlafstörungen, sind leicht reizbar, unruhig, angespannt und schreckhaft (Mantel et al., 2019, S. 153-155).

3.1.2 Trauer

Geflüchtete Kinder haben oft Verluste erlebt, wie beispielsweise durch den Tod von Familienmitgliedern oder Trennung von Angehörigen. Zusätzlich leiden viele von ihnen unter Heimweh und vermissen ihr vertrautes Umfeld. Trauer ist ein vielfältiger Zustand, der sich über einen längeren Zeitraum hinziehen kann und verschiedene Gefühle wie Wut und Verzweiflung hervorruft. Dies im Gegensatz zu kurzzeitiger Traurigkeit, welche beispielsweise durch eine schlechte Schulnote hervorgerufen wird. Trauer stellt ein komplexer Prozess dar, welcher bei Menschen Verhaltensstörungen und Entwicklungsverzögerungen bewirken kann. Sie ist jedoch keine Krankheit, obwohl viele Kinder in dieser Zeit über körperliche Schmerzen wie Kopf- oder Bauchschmerzen klagen und Schwierigkeiten haben, sich zu konzentrieren. Zudem gilt es zu erwähnen, dass jedes Kind unterschiedlich trauert und dies auch unterschiedlich zeigt (Shah, 2018, S. 74-76).

Starke Emotionen wie Trauma und Trauer sind eng verbunden und können leicht auf andere Menschen übertragen werden. Es ist jedoch von grosser Bedeutung zu vermeiden, dass Mitleid in Mitleid umschlägt, da dies keinem hilft. Eine verlässliche Beziehung stellt eine

wichtige Grundlage für die psychische Gesundheit eines trauernden Kindes dar (Shah, 2018, S. 75-80).

Die wichtigsten Ressourcen für die Kinder sind zuverlässige Bezugspersonen, vor allem die Eltern. Jedoch sind oft auch die Eltern von den Fluchterfahrungen traumatisiert, sodass sie selbst nicht in der Lage sind den Kindern die Unterstützung zu geben. Die Schule steht hier vor einer immensen Herausforderung den Kindern Unterstützung und Bewältigungsstrategien zu bieten, solange noch keine therapeutische Begleitung vorhanden ist (Daschner, 2017, S. 16-17).

3.2 Sprachlosigkeit

Kinder, die aufgrund von Flucht und Migration gezwungen sind ihr Land zu verlassen, müssen sich schnell am neuen Ort zurechtfinden (Quehl, 2018, S. 27). Dabei leben sie in einer Umgebung, in der sie die Sprache nicht oder nur unzureichend verstehen. Dies ist für die Kinder sehr anstrengend und löst Angst vor Missverständnissen aus. Bei Kindern mit Fluchthintergrund liegt nicht selten eine sogenannte «doppelte Sprachlosigkeit» vor: Neben der fehlenden Kenntnis der Landessprache, hemmt das Erlebte (Krieg, Fluchterfahrung etc.) den Kommunikationswillen. Sie können das Geschehene oft nicht in Worte fassen, weil es teilweise so grauenvoll ist. Die Kinder schweigen vor allem weil es auszusprechen eine grosse Belastung für sie und für andere darstellt (Daschner, 2017, S. 16 -17). Der Erwerb einer Sprache und der Gebrauch dieser ist ein essenzieller Punkt, um sich in der neuen Gesellschaft zurecht zu finden. Dies hat seine Geltung bei alltäglichen Situationen wie dem Fragen nach dem Weg und dem Lösen einer Busfahrkarte, aber auch bei komplexen Aufgaben, wie dem Erzählen wichtiger Erlebnisse und beim schulischen Lernen in verschiedenen Bereichen (Quehl, 2018, S. 27). Die besondere und anspruchsvolle Aufgabe besteht für alle Beteiligten darin, diese (doppelte) Sprachlosigkeit der Kinder zu überwinden (Jasper, 2017, S. 43).

3.3 Bildungsstand

Einige der geflüchteten Kinder nicht alphabetisiert, andere sind kaum zur Schule gegangen oder sie mussten vor einem höherwertigen Abschluss ihr Land verlassen. Die Curricula in den Herkunftsländern sind zudem sehr unterschiedlich (Daschner, 2017, S. 16-17). Die individuellen Bildungsbiographien und die Sozialisations- und Bildungskontexte der geflüchteten Kinder zeigen grosse Unterschiede auf, die von verschiedenen Faktoren abhängen (Wagner, 2017, S. 15). Die Klassen in den Schulen und die Gruppen der geflüchteten Kinder sind daher sehr heterogen. Allen gerecht zu werden und sie sinnvoll und individuell zu beschulen, bildet somit eine zusätzliche Herausforderung (Daschner, 2017, S. 16-17).

3.4 Bedeutung von Bildung vermitteln

Laut dem Lehrplan 21 ermöglicht Bildung eine unabhängige und selbstverantwortliche Lebensführung, die eine verantwortungsbewusste und selbstbestimmte Teilhabe und Beteiligung am gesellschaftlichen Leben in sozialer, kultureller, beruflicher und politischer Hinsicht ermöglicht (Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden, 2016). Somit hängt die Integration massgeblich vom Erfolg des Bildungs- und Ausbildungssystems ab. Jedoch ist es sowohl für die Schule sowie auch für die Lehrpersonen nicht immer einfach die Bedeutung von Bildung zu vermitteln, dies gilt vor allem für Kinder mit Fluchterfahrung (Möller & Adam, 2009, S. 91-94). Geflüchtete Kinder leiden häufig unter traumatischen Erfahrungen, welche sie erlebten. Dies führt nicht selten zu einer Verschlechterung ihrer schulischen Leistungen. Zudem haben sie, im Gegensatz zu ihren Mitschüler*innen ohne Fluchterfahrungen, häufig eine unvollständige schulische Laufbahn. Einige von ihnen haben sogar ihre Familie, ihr Zuhause und ihre Freunde verloren und sind allein in einem fremden Land. Daher kann eine niedrige Beteiligung am Unterricht nicht unbedingt auf mangelndes Interesse oder geringe Schulmotivation zurückzuführen sein (Juang et al., 2015, S. 1-4). Somit zeigt sich als weitere Herausforderungen für die Lehrpersonen, die Gründe des teils unmotivierten Verhaltens der Kinder zu erkennen und zu verstehen. Dazu auch das nächste Kapitel.

3.5 Schulunlust

Bei geflüchteten Kindern, welche herausgerissen werden aus ihren kulturellen sowie gesellschaftlichen Kontext und Erfahrungen mit Tod und Gewalt gemacht haben, ist es verständlich, dass bei diesen erst etwas anderes als Deutsch lernen im Mittelpunkt steht. Da das Einhalten von Regeln geflüchteten Kinder oft schwerfällt und die Mitschüler*innen somit zu einer Rücksichtnahme gezwungen werden, beeinflusst dies auch das Schulklima. Es baut sich nicht nur das Spannungsfeld Kind und Unterricht auf, sondern auch das Spannungsfeld Kind und Mitschüler*innen. Dies führt zu Schulunlust, Leistungseinbruch und Aufmerksamkeitsstörungen. Dazu wie geflüchtete Kinder in eine Klasse aufgenommen werden und nach welchen Konzepten sie unterrichtet werden, besteht kein einheitliches Konzept. Verschiedene Modelle sind denkbar, vom integrativen Unterricht in einer normalen Regelklasse bis hin zur Sonderbeschulung in einer eigenen Vorbereitungsklasse (Himmelrath & Blass, 2016, S. 55).

3.6 Fremdheit

Die politische Struktur, die Sprache sowie alltägliche Kulturen und Lebensweisen können den geflüchteten Kindern zunächst fremd vorkommen (Schirilla, 2016, S. 95). Den geflüchteten Kindern fehlen zudem die Kenntnisse über die Kultur, Normen und Werte des Landes, in welches sie flüchten. Dies gilt auch für das Schulwesen selbst. Selbständiges Lernen, erwartete Eigenaktivität und Verantwortlichkeit, Mitbestimmungsrecht sind für viele geflüchtete Kinder

fremd und es kommt zu einer Überforderung. Auch den meisten Eltern ist das neue Schulsystem fremd und dementsprechend sind sie nicht in der Lage, ihre Kinder bei schulischen Fragen zu unterstützen (Daschner, 2017, S. 16-17). Es gehört daher nicht selten zu den Aufgaben der Schule, die Kinder an das «fremde Land» und deren Lebensweise heranzuführen, was zu einer grossen Mehrbelastung für Lehrpersonen führen kann. Die spezifischen Lebenssituationen der geflüchteten Kinder erfordern Veränderungen in der Unterrichtsgestaltung. Zum Beispiel kommt, die Vermittlung von medizinischen und hygienischen Grundkenntnissen, wie die Vorbereitung auf Arztbesuche, die Orientierung im neuen Lebensumfeld mit eventuell neuen Mahlzeiten aber auch das Erlernen besonderer sozialer Verhaltensweisen wie die Konfliktbewältigung dazu (Möller & Adam, 2009, S. 91).

3.7 Zwischenfazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Lehrpersonen und die Schulen allgemein mit diversen Herausforderungen in Bezug auf geflüchtete Kinder konfrontiert werden und dass die Arbeit eine hohe Sensibilität erfordert. Sie müssen den richtigen Umgang mit Kindern finden, die unter dem Erlebten leiden, sich unsicher in der für sie neuen Umgebung und Lebensweise fühlen, sich vielmals alleine und nicht verstanden fühlen und dadurch oft nicht gewillt sind zu lernen. Auf diese Bedürfnisse und Herausforderungen gilt es entsprechend einzugehen. Im folgenden Kapitel wird daher auf die Voraussetzung für eine erfolgreiche schulische Integration Bezug genommen.

4 Voraussetzung für eine erfolgreiche schulische Integration

Damit eine schulische Integration stattfinden kann, bedingt es, dass die geflüchteten Kinder sich wohl, wahrgenommen und angekommen fühlen. Nachfolgend werden Voraussetzungen für eine erfolgreiche schulische Integration genauer erläutert.

4.1 Schule als Ort der Geborgenheit und Sicherheit

Die Schule kann Sicherheit und Struktur bieten sowie eine Rückkehr zur Normalität, selbst wenn andere Aspekte wie die Wohnsituation, die fremde Sprache und Umgebung noch beängstigend wirken. Durch die Schule kann ein Zugang zur neuen Realität geschaffen werden. Hier werden Rituale und Regeln erlernt, und das neue Land wird langsam kennengelernt (Jasper, 2017, S. 47). Zudem schafft die Schule eine Umgebung, die Schüler*innen Anerkennung und Zugehörigkeit ermöglicht und dabei hilft, sprachliche Ohnmachtsgefühle zu reduzieren (Quehl, 2018, S. 32). Ebenfalls für die Eltern bedeutet die Einschulung ihrer Kinder einen Einstieg in die Normalität und den Alltag (Jasper, 2017, S. 47). Die Schule bietet die Möglichkeit, das Selbstbewusstsein zu stärken und das Selbstvertrauen wiederherzustellen. Positive Beziehungserfahrungen werden durch Vertrauen in die Lehrpersonen und Freundschaften mit Mitschüler*innen gemacht. Insbesondere für Kinder und Jugendliche, die neu im Land sind, bietet die Schule die Chance, neue/erste Kontakte zu knüpfen und einen Freundeskreis aufzubauen. Eine Lehrkraft, die eine Beziehung zu den Schüler*innen aufbauen möchte, sollte Präsenz zeigen. Dazu gehört, den Schüler*innen Aufmerksamkeit, Zuwendung, Feinfühligkeit und Trost zu spenden. Zudem ist es wichtig, die individuellen Bedürfnisse der Schüler*innen wahrzunehmen und sich am Wohl des Kindes zu orientieren (Inal, 2017, S. 165-168). Die Lehrpersonen haben somit eine wichtige Rolle bei der Integration der Schüler*innen, die im Schulalltag in vielen Facetten erlernt wird (Jasper, 2017, S. 47).

4.2 Umgang mit traumatischen Belastungen

Wie ein Trauma entstehen kann und welche Merkmale eine posttraumatische Belastungsstörung charakterisieren, wurde bereits im Kapitel 3.1 erwähnt. Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Umgang der Fachkräfte mit traumatisierten Kindern.

Traumatische Erlebnisse verursachen grossen Schmerz, weshalb traumatisierte Kinder versuchen, die Erinnerungen daran zu meiden. Insbesondere kurzfristig, wenn die Erinnerungen immer wieder das gesamte Leben beherrschen, sind Vermeidung und Ablenkung wichtige Bewältigungsstrategien. Wenn traumatisierte Kinder nach ihren Erlebnissen gefragt werden, können sie daher sehr verwirrt, verärgert oder aggressiv reagieren. Im Alltag leiden geflüchtete Kinder oft unter dem Gefühl, dass sich niemand für sie interessiert und niemand bereit oder in der Lage ist, ihnen zuzuhören und zu verstehen, was sie innerlich durchmachen. Fachkräfte

spüren häufig diese Stimmung, aber es ist nicht einfach, eine klare Richtlinie dafür zu entwickeln. Die Angst davor, etwas auszulösen, mit dem man dann nicht umgehen kann, blockiert oft genau das, was für die geflüchteten, traumatisierten Kinder von Bedeutung ist: Dass sie in ihrer Situation wahrgenommen werden. Keine Lehrperson oder SSA kann ein traumatisiertes Kind von seinen Schrecken befreien. Es ist jedoch wichtig, dem Kind die Bereitschaft zu vermitteln, dass man da ist und sich damit auseinandersetzen möchte. Zudem ist es von grosser Bedeutung, dem Kind empathisch, respektvoll, wertschätzend, zuwendend, auf Augenhöhe und mit einer professionellen pädagogischen Haltung zu begegnen. Dies kann zur psychischen Stabilisierung beitragen (Friele, 2017, S. 46-49).

4.3 Sprachliche Barriere beseitigen

Wie bereits erwähnt wurde, ist die Förderung der Sprachkompetenz stellt eine unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration dar. Eine gemeinsame Sprache ermöglicht es Menschen, miteinander zu kommunizieren und zu interagieren, was die soziale Integration erleichtert (Yildiz, 2017, S. 27).

Das Erlernen einer Fremdsprache ermöglicht nicht lediglich das Verstehen einer Sprache, sondern bietet auch den Zugang zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, dem Alltag und der Kultur des entsprechenden Landes (Jasper, 2017, S. 42).

Kulturelle Unterschiede können jedoch auch den Spracherwerb beeinflussen. Eine Sprache lernen bedeutet nicht lediglich das Auswendiglernen von Wörtern sondern die Sprache enthält viel mehr, sie zeigt sich in verschiedenen Aspekten wie beispielsweise Sprechgeschwindigkeit, Sprechpausen, Direktheit und Höflichkeitsformen. Diese Unterschiede können zu Missverständnissen führen und die Kommunikation erschweren. Roche vergleicht dies mit einem Eisberg, bei dem die sprachlichen Oberflächenstrukturen ersichtlich sind, der aber viel grössere, unentdeckte Teil darunterliegt und einen erheblichen Einfluss auf Einstellungen, Werte und Konzepte hat. Damit eine gelungene Sprachvermittlung erreicht werden kann, ist es notwendig, die Vermittlungsprozesse in Abstimmung mit dem kulturellen Hintergrund zu gestalten, um ein wechselseitiges Verständnis zu ermöglichen. Es ist daher essentiell, Kenntnisse über die neue Kultur sowie über Denk- und Arbeitsmethoden beizubringen (Roche, 2016, S. 138-151). Im Folgenden wird das Konzept der SIK in der Gemeinde Landquart im Kanton Graubünden näher erläutert.

In der SIK werden Kinder für eine begrenzte Zeit aufgenommen, die entweder keine oder nur sehr geringe Deutschkenntnisse besitzen. Das Ziel besteht darin, sie so schnell wie möglich vollständig in die Regelklasse zu integrieren, wobei der Prozess den Bedürfnissen der Kinder angepasst wird. Die Hauptaufgabe besteht darin, den Kindern grundlegende Sprachfähigkeiten zu vermitteln, damit sie sich im Alltag zurechtfinden und dem Unterricht in der Regelklasse folgen können. Zusätzlich wird die soziokulturelle Integration unterstützt, wofür je nach Bedarf

eine Zusammenarbeit mit Flüchtlingshilfe, Sozialamt, SSA und anderen Institutionen gesucht wird. Eine bedeutende Rolle spielt hierbei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern (Gemeinde Landquart, 2023, S.1).

Somit ist die Aufgabe der Lehrpersonen in einer SIK, nicht nur die deutsche Sprache zu vermitteln, sondern viel mehr die Kinder in unser Land einzuführen. Dabei wird kompetenzorientiert gearbeitet und neben dem sprachlichen Lernen auch das fachliche, methodische und soziale Lernen in den Fokus gesetzt. Zudem sollte auch das selbständige Lernen in den Blick genommen werden und die Schüler*innen sollen ihre eigenen Ziele entwickeln. Trotzdem ist die Sprache ein wichtiger Faktor. Da die Sprache Kontakte in der Schule und in der Freizeit ermöglicht und die Kinder damit eigene Bedürfnisse und Wünsche äussern können. Es ist wichtig zu beachten, dass Schüler*innen oft eine ausgedehnte Phase des Zuhörens durchlaufen, bevor sie aktiv am Unterricht teilnehmen und mitmachen. Während dieser Phase nehmen sie jedoch bereits viel Wissen auf. Daher sollte sensibel darauf geachtet werden, wann sie bereit sind, aktiv teilzunehmen, und ihnen die Möglichkeit gegeben werden, dies individuell zu tun (Jasper, 2017, S. 42-46).

4.4 Vorhandene Ressourcen nutzen

Laut Knecht und Schubert (2012) kann der Begriff «Ressourcen» aus psychosozialer Perspektive als die Fähigkeit eines Individuums erklärt werden, um Anforderungen im Leben erfolgreich zu bewältigen. Hierbei kann der Mensch entweder auf seine eigenen Fähigkeiten, Eigenschaften und Umstände zurückgreifen oder Ressourcen von anderen Menschen oder der Umwelt in Anspruch nehmen, wie zum Beispiel durch die Natur oder staatliche Institutionen. Somit stellen Ressourcen positive soziale und materielle Faktoren, Merkmale oder Eigenschaften dar, die Menschen nutzen können, um Anforderungen und Herausforderungen im Leben zu meistern, ihre Entwicklungsaufgaben zu erfüllen oder ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu befriedigen und ihr Wohlbefinden aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen (S. 15-16). Besonders bei jungen Kindern, die geflüchtet sind, treten aufgrund ihrer Erfahrungen und Fluchtgründe oft Ängste und Befürchtungen auf. Deshalb ist es wichtig, sich auf ihre individuellen Wünsche und Hoffnungen zu konzentrieren und ihre Ressourcen zu nutzen. Ausserdem ist essentiell, dass sie an Entscheidungen beteiligt werden und dass ihre Leistungen und Erfolge anerkannt und wertgeschätzt werden, um ein Gefühl der Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit zu fördern. Durch diese Massnahmen wird ihre mentale Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gestärkt, was zu einer Verbesserung ihrer Gesundheit und ihres Wohlbefindens führt. Dadurch werden sie auch in ihrer Fähigkeit zu handeln gestärkt. Dies sollte das Ziel aller sein, die mit geflüchteten Kindern und/oder jungen Menschen arbeiten (Wagner, 2017, S. 21-22).

4.5 Überfachliche Kompetenzen stärken

Eine erfolgreiche Bewältigung des Lebens erfordert überfachliche Kompetenzen. Im Lehrplan 21 werden personale, soziale und methodische Kompetenzen unterschieden, die auf den schulischen Kontext abgestimmt sind. Zu den personalen Fähigkeiten gehören Selbstreflexion und Selbstständigkeit. Bei den sozialen Fähigkeiten sind es Dialog- und Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit und der Umgang mit Diversität. Bei den methodischen Fähigkeiten geht es um die Fähigkeit, die Sprache und Informationen zu nutzen und Aufgaben oder Probleme zu lösen (Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden, 2016).



Abbildung 2: Personale-, soziale- und methodische Kompetenzen (Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden, 2016)

Diese Kompetenzen sind jedoch schwer voneinander abzugrenzen und überschneiden sich oft. Die Entwicklung der personalen und sozialen Kompetenzen, und etwas weniger der methodischen Kompetenzen, wird zum grossen Teil durch das familiäre und soziale Umfeld der Kinder und Jugendlichen beeinflusst. Im schulischen Kontext werden diese Kompetenzen weiter ausgebildet und gefördert. Einerseits werden überfachliche Kompetenzen durch das tägliche Zusammenleben in der Schule entwickelt und erweitert. Andererseits bietet der Unterricht die Gelegenheit, durch die vertiefte Auseinandersetzung mit Fachinhalten an diesen Kompetenzen zu arbeiten. Für die Bewältigung einer Aufgabe sind verschiedene persönliche, soziale und methodische Kompetenzen je nach Aufgabenstellung, Zielsetzung und den Voraussetzungen der Lernenden hilfreich. Es ist die Aufgabe der Lehrpersonen, sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen in allen drei Zyklen und in allen Fachbereichen aufzubauen und zu fördern (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz, 2016, S. 13-16).

4.6 Partizipation der Eltern

In Bezug auf die Ressourcenorientierung, gehen oft auch die Eltern verloren. Die Eltern sind ein wichtiger Teil der Kinder und auch sie haben ein Recht zu verstehen, wie das Schulsystem funktioniert und wie das Kind integriert wird. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn die Eltern

partizipativ miteinbezogen werden und mit Hilfe von Dolmetscher*innen alles übersetzt wird (Looser, ohne Datum). Für Lehrpersonen stellt die Zusammenarbeit mit den Eltern eine wichtige Aufgabe dar. Den kulturellen Unterschieden und sprachlichen Verständnisproblemen geschuldet, kann die Arbeit mit den Eltern vor allem zu Beginn sehr schwierig sein. Insbesondere traumatisierten Eltern und ihren Kindern fällt es nicht leicht, Vertrauen zu Dritten aufzubauen. Der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Eltern und den Lehrpersonen kann daher möglicherweise mehr Zeit als üblich in Anspruch nehmen. Dabei spielt vor allem die Kommunikation eine wichtige Rolle. Zu Beginn benötigen die Eltern hauptsächlich Informationen und Orientierung, um Vertrauen und Sicherheit gegenüber der Schule zu entwickeln. Sie müssen informiert werden, wie das Schulsystem funktioniert. Dies ist entscheidend, um ihre Kinder optimal beim erfolgreichen Schulbesuch zu unterstützen (Inal, 2017, S. 164).

4.7 Selbstfürsorge der pädagogischen Fachkräfte

Fachkräfte können durch ihre tägliche Arbeit mit geflüchteten schwer traumatisierten Kindern einer hohen Beanspruchung ausgesetzt sein. Wenn die Fachkräfte nicht ausreichend für sich selbst sorgen und ihre Grenzen nicht kennen und respektieren, kann dies zu Symptomen wie beispielsweise Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, Traurigkeit und Schlafstörungen führen. Besonders bei der Arbeit mit Kindern, welche ein schweres Trauma erlebt haben, ist eine regelmässige Selbstreflexion essentiell. Fachkräfte sollten auf ihre psychische und körperliche Gesundheit achten und auf ein unterstützendes soziales Umfeld zurückgreifen, um ihre Resilienz zu stärken und sich vor Überforderung und Überbelastung zu schützen. Es ist von grosser Bedeutung, dass Fachkräfte im beruflichen Kontext die Möglichkeit haben, sich in belastenden Situationen an ihre Mitarbeiter*innen zu wenden und fachliche Unterstützung, zum Beispiel durch Supervision, in Anspruch zu nehmen. Nur wenn pädagogische Fachkräfte sich selber abgrenzen können und gesund sind, können sie den Kindern mit Kriegs- und Fluchterfahrungen einen Ort der Sicherheit und Zuversicht bieten (Kanz, 2017, S. 102).

4.8 Zwischenfazit

Um eine erfolgreiche Integration von geflüchteten Kindern zu gewährleisten, sind qualitativ hochwertiger Sprachunterricht, eine ressourcenorientierte Begleitung sowie eine soziale Integration in den Schulalltag durch tragfähige Beziehungen mit Mitschüler*innen sowie Lehrpersonen unverzichtbar. Die Akzeptanz der geflüchteten Kinder bildet die Grundlage für eine ressourcenorientierte Arbeit. Schulunlust kann verschiedene Gründe haben, wie mangelndes Verständnis oder traumatische Erfahrungen. Eine einfühlsame und vertrauensvolle Beziehung, interkulturelle Kompetenz sowie das Bewusstsein für die Auswirkungen von Traumata etc. sind dabei zentrale Faktoren, um diese Herausforderungen zu meistern.

Zudem sollen die Schulen den geflüchteten Kindern einen sicheren Ort und Struktur bieten. Die Kinder sollen an Entscheidungen partizipativ teilnehmen und ihre Leistungen sollen gestärkt und damit auch die Resilienz und das Wohlbefinden der Kinder verbessert werden. Zusätzlich soll die Zusammenarbeit mit den Eltern, welche von grosser Bedeutung für die Entwicklung des Kindes ist, nicht vernachlässigt werden. Jedoch darf die Selbstfürsorge der Fachkräfte, die ihre eigenen Grenzen kennen und respektieren müssen, nicht in Vergessenheit treten.

5 Forschungsdesign

Essl (2007) beschreibt das Forschungsdesign als einen wissenschaftlichen Untersuchungsplan, der die Vorgehensweise bei qualitativen Forschungsprojekten umfasst (S.102). In diesem Kapitel wird erläutert, wie der Zugang zum Forschungsfeld erfolgte, welche Erhebungsmethode gewählt und wie das Sampling durchgeführt wurde.

5.1 Forschungsmethode

Bei dieser Bachelorarbeit wurde eine qualitative Forschung gewählt. Im Gegensatz zur quantitativen Forschungsmethode liegt der Fokus bei der qualitativen Methode nicht auf der Häufigkeit oder Verteilung eines Untersuchungsgegenstandes. Stattdessen werden detaillierte Beschreibungen von Abläufen und Standpunkten der interviewten Personen erfasst und dokumentiert. Eine umfassende und ausführliche Dokumentation ist dabei erstrebenswert. Die befragten Personen sollten nicht durch vordefinierte Antwortoptionen eingeschränkt werden (Flick, 2009, S. 131-138). Dabei wurde ein Leitfaden (siehe Anhang A) erstellt, dies wird im Folgenden näher erläutert.

Leitfadeninterview

Ein Leitfadeninterview basiert auf einem Leitfaden, der aus offen formulierten Fragen besteht, auf die die befragte Person frei antworten kann. Die Verwendung des Leitfadens ermöglicht eine erhöhte Vergleichbarkeit der Daten und verleiht den Antworten durch die Fragen eine Struktur. Der Leitfaden dient als Orientierung bzw. Gerüst, um sicherzustellen, dass keine wesentlichen Aspekte der Forschungsfrage im Interview übersehen werden. Es ist jedoch nicht zwingend erforderlich, dass das Interview streng nach der vorgegebenen Reihenfolge der Fragen im Leitfaden verläuft. Der Interviewer oder die Interviewerin kann selbst entscheiden, wann und ob detaillierte Nachfragen oder ausführliche Antworten unterstützt werden sollten, oder ob und wann er oder sie zum Leitfaden zurückkehrt, wenn die befragte Person vom Thema abweicht (Mayer, 2004, S. 36).

Die Autorin hat im Leitfaden offene Fragen formuliert, damit die befragten Personen frei antworten konnten. Diese Fragen wurden in verschiedene Oberthemen unterteilt, darunter Erfahrungen, Integration im Allgemeinen, Integration von geflüchteten Kindern aus der Ukraine und der Auftrag der SSA. Jedes Oberthema enthält eine Hauptfrage sowie mehrere Zusatzfragen, um nachfragen zu können und auch um detailliertere Informationen zu erhalten.

Bei den befragten Personen handelt es sich in dieser Arbeit um SIK-Lehrpersonen und SSA. Da diese ein besonderes Wissen in Bezug auf geflüchtete Kinder hinweisen, werden sie als Expert*innen bezeichnet.

Expert*inneninterviews werden als eine besondere Form des Leitfadeninterviews bezeichnet. Die befragten Personen sind weniger als Person, sondern eher aufgrund ihrer Funktion als

Expert*innen interessant (Mayer, 2013, S. 38). Der Begriff wird nachfolgend ebenfalls genauer beschrieben.

Expert*inneninterview

In modernen Gesellschaften wird der Begriff «Expert*innen» in der Regel nur für Personen verwendet, die über spezifisches Fachwissen verfügen und dieses Wissen als Teil ihrer beruflichen Rolle ausüben. Diese Personen beanspruchen ihre besonderen Kompetenzen und werden von der Gesellschaft als solche wahrgenommen (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 119).

5.2 Sampling

Der Begriff «Sampling» bezieht sich in der Sozialforschung auf die Auswahl einer Untergruppe von Fällen, wie z.B. Personen, Gruppen oder Ereignisse, die an definierten Standorten und zu festgelegten Zeiten untersucht werden sollen und stellvertretend für eine bestimmte Gesamtheit oder einen bestimmten Sachverhalt stehen (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 178). In der qualitativen Forschung gibt es im Hinblick auf die Art der Stichprobenbildung zwei grundlegende Ansätze. Einerseits wird die Stichprobe im Voraus anhand definierter Merkmale festgelegt (vorab-Festlegungen), andererseits wird die Stichprobe während der Untersuchung schrittweise erweitert und ergänzt, basierend auf dem jeweils erreichten Erkenntnisstand (theoretisches Sampling) (Mayer, 2013, S. 38). Da in dieser Bachelorarbeit die Stichprobenbildung für Expert*inneninterviews im Fokus steht und eine konkrete Fragestellung bereits vorliegt, wird auf das theoretische Sampling nicht weiter eingegangen, da die Anwendung ausgeschlossen ist.

Bei der vorab-Festlegung geht es darum vor Beginn der Untersuchung Kriterien festzulegen, nach denen die Stichprobe gebildet wird. Diese Kriterien sind abhängig von der Fragestellung, theoretischen Überlegungen sowie vorherigen Studien. Die Struktur der Stichprobe wird somit im Voraus festgelegt, um eine gezielte Auswahl von Teilnehmer*innen zu gewährleisten (Mayer, 2013, S. 38). Durch die Forschungsfrage: *«Wie gehen die Lehrpersonen und die SSA aus dem Kanton Graubünden mit diesen Problemfeldern und Herausforderungen im Schulalltag um und inwiefern haben sich diese Herausforderungen und Chancen mit der Flüchtlingskrise aus der Ukraine verändert?»* hatte die Autorin bereits Kriterien, um die Stichprobe zu bilden. Dabei kamen nur Lehrpersonen und SSA aus dem Kanton Graubünden in Frage, welche bereits Erfahrungen mit geflüchteten Kindern aus der Ukraine in ihrer beruflichen Tätigkeit gemacht haben. Ausserdem wurden nur Lehrpersonen und SSA angefragt, welche in der Primarstufe unterrichten. Durch Mailanfragen an Schulen im Kanton Graubünden, konnten vier Lehrpersonen und drei SSA für ein Interview gewonnen werden. In der Stadt Chur wurden eine SSA und drei SIK-Lehrpersonen aus den Klassenstufen 1./2., 3./4. und 5./6. befragt. In

der Gemeinde Landquart / Igis wurde jeweils eine SIK-Lehrperson und eine SSA befragt und in der Gemeinde Zizers ein SSA. Das Sampling wird mithilfe einer Tabelle nochmals dargestellt.

Stadt / Dorf im Kanton Graubünden				
	Chur	Landquart / Igis	Zizers	Total
Beruf				
SIK-Lehrpersonen	3	1		
Schulsozialarbeiter*in	1	1	1	
Total	4	2	1	7

Tabelle 1: Sampling (eigene Darstellung)

5.3 Datenauswertung

Die Interviews mit den SIK-Lehrpersonen und den SSA wurden im Monat März und April 2023 durchgeführt. Sie dauerten jeweils ca. 30-40min und wurden per Zoom durchgeführt und aufgenommen. Für die Aufnahme der Interviews wurde eine Einwilligungserklärung (siehe Anhang C) erstellt und zur Unterschrift den befragten Personen ausgehändigt. Mithilfe der Audioaufnahmen wurden die Interviews transkribiert.

Da es sich bei Expert*inneninterviews um gemeinsam geteiltes Wissen handelt, werden unnötige Pausen, Tonhöhen und andere nonverbale und paralinguistische Elemente nicht in die Interpretation einbezogen (Meuser & Nagel, 2002, S. 83).

Der Prozess der Datenauswertung orientiert sich an der Methodik von Kuckartz (2014) und wird im Folgenden näher erläutert (S. 79-88).

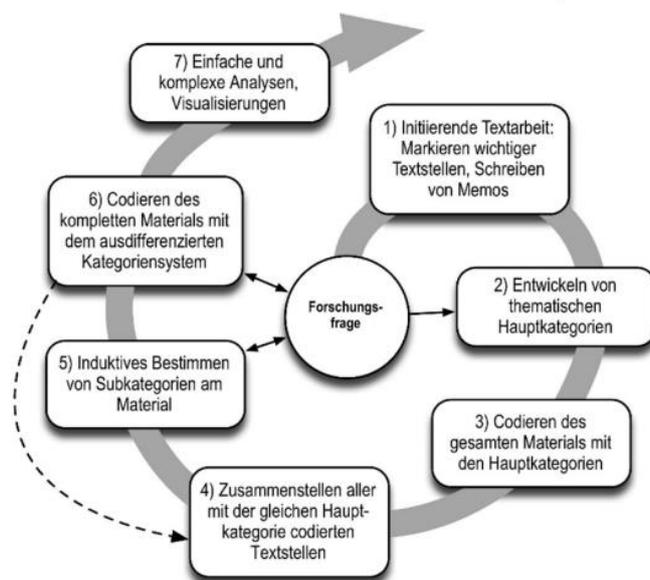


Abbildung 3: Ablauf inhaltlich strukturierender Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2014, S. 78)

Im ersten Schritt wurden die Transkripte der Interviews sorgfältig durchgelesen und wichtig erscheinende Textpassagen wurden markiert. Durch den Leitfaden und die Forschungsfrage konnten bereits Hauptkategorien vor der Auswertung der Daten gebildet werden (deduktiv). Die Textpassagen wurden nun der Hauptkategorie zugeordnet. Somit wurden alle Passagen mit der gleichen Hauptkategorie untereinander aufgelistet. Die Textpassagen wurden so gewählt, dass die Aussage auch ausserhalb des Kontextes noch verständlich ist. Zudem wurde die von der Autorin gestellte Frage vom Leitfadeninterview nach der Hauptkategorie nochmals erläutert, um den genauen Zusammenhang zu verstehen. Auch ist ersichtlich welche Textpassagen aus welchem Interview stammen. Nach diesem ersten Codierungsprozess wurde das ganze Material für eine Ausdifferenzierung nochmals durchgelesen und Ideen für neue Subkategorien gebildet. Diese Subkategorien wurden induktiv aus den Daten gewonnen. Demzufolge anhand der Aussagen, welche die befragten Personen getätigt haben. Durch die Auswahl von bestimmten Subkategorien wurde das gesamte Material, das zuvor bereits in Hauptkategorien einsortiert war, weiter in diese Unterkategorien unterteilt. Mithilfe dieser Zuordnung wurde ein Dokument erstellt, in dem alle Textabschnitte ihren jeweiligen Hauptkategorien und Subkategorien zugeordnet sind. Als Übersicht wurden die Subkategorien mit Hilfe einer Tabelle zusammengefasst. Anhand dieses Dokuments (siehe Anhang B) wurden die folgenden Ergebnisse erarbeitet.

6 Darstellung der Forschungsergebnisse

In dem vorherigen Kapitel wurde das methodische Vorgehen der qualitativen Forschung beschrieben. Nun werden in diesem Kapitel die Ergebnisse der Forschungsfrage dargestellt. Bei den Zitaten handelt es sich um wortwörtliche Zitate aus den Interviews. Daher wurden auch keine Veränderungen vorgenommen. Strukturiert werden die Ergebnisse anhand der Hauptkategorien.

6.1 Erfahrungen mit geflüchteten Kindern

Die SIK-Lehrpersonen und die SSA wurden nach ihren Erfahrungen mit geflüchteten Kindern befragt und es wurde gemäss einer SIK-Lehrperson betont, dass viele geflüchtete Kinder traumatisiert seien und deren Betreuung daher viel Zeit und Verständnis in Anspruch nehme.

«(...) es braucht einfach sehr viel Zeit, bis sie überhaupt bereit sind schulisch irgendetwas zu machen oder ein bisschen Deutsch zu lernen oder auch Mathe oder auch soziale Kontakte zu knüpfen. Ja, das ist so meine Erfahrung. Einfach wirklich viel Zeit brauchen sie meistens und viel Verständnis.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Die Kinder würden die SIK in Chur als eine Art Auffangnetz betrachten, in welchem sie sich, Dank des Verständnisses der anderen Schüler*innen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, wohlfühlen können.

Die SSA haben in einigen Fällen Verhaltensprobleme bei den Kindern beobachtet, die zusätzlich zu den sprachlichen Herausforderungen auftreten können. Zwei der befragten SSA, hatten bis jetzt eher wenig Kontakt mit den geflüchteten Kindern. Dies ganz im Gegensatz zu den SIK-Lehrpersonen, welche schon mehrere Jahre Erfahrungen mit geflüchteten Kindern mitbringen.

«Ich bin noch nicht sehr viel mit ihnen in Kontakt gekommen, oder nicht in einem Büro. Wenn, dann mehr auf dem Pausenplatz, im Klassenzimmer oder auf dem Gang. Sie kennen mich und wir begegnen uns, aber sonst nicht sehr viel.» (SSA Zizers)

«Also, ich gebe jetzt 35 Jahre Schule und habe immer mit Kindern aus anderen Ländern gearbeitet und darunter auch mit sehr vielen geflüchteten Kindern. Die Erfahrung ist, dass sie viel Zeit brauchen am Anfang, dass sie auch gerne haben, wenn man sie ankommen lässt. (...)» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

6.2 Gelungene Integration

Die SIK-Lehrpersonen und SSA wurden befragt, was für sie eine gelungene Integration von Kindern ins Schulsystem bedeutet. Dabei wurde von einer SIK-Lehrperson das Folgende genannt:

*«Also eine gelungene Integration ist eigentlich für mich win win. Wenn Lehrpersonen und Schüler*innen gar nicht mehr daran denken, dass es eine Integration ist. Es ist einfach Normalität und Alltag. Ein Abbild des Lebens und der Gesellschaft.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)*

Die Integration sollte als Normalität und Alltag angesehen werden, ohne dass es als besondere Leistung betrachtet wird. Zudem wurde erwähnt, dass eine Integration gelungen sei, wenn sich das Kind in der Klasse wohl fühle und von den anderen Kindern ohne starke Anpassung akzeptiert werde. Die Zeit, die es brauche, um sich an die neue Situation zu gewöhnen, sei ein wesentlicher Faktor bei der Integration. Eine SIK-Lehrperson äusserte sich dazu wie folgt:

«Also, ich denke, das Wichtigste ist es, dass sie einfach mal Zeit haben am Anfang, dass man sie ankommen lässt, die Zeit ist sehr wichtig.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Darüber hinaus wurde erwähnt, dass eine erfolgreiche Integration, die Integration in eine Regelklasse und die Bildung von Freundschaften beinhalte. Die Sprachentwicklung sei ebenfalls von Bedeutung, da sie in der Regel schneller erfolge, wenn das Kind integriert sei. Es wurde auch betont, wie wichtig es sei, die Ressourcen der Kinder zu erkennen und individuell zu fördern.

6.3 Integrationsmassnahmen

Die Integrationsmassnahmen, die von den SIK-Lehrpersonen und der SSA umgesetzt werden oder an die sie gebunden sind, umfassen mehrere wichtige Bereiche. Von einer SIK-Lehrperson wurde bezüglich den Integrationsmassnahmen folgendes erwähnt:

«Dass wir das Kind möglichst gut auffangen, eben wenn es noch kulturelle Unterschiede gibt, sodass wir probieren auszugleichen und dem Kind oder der Familie zu helfen, und dann einfach, dass wir dranbleiben und hinschauen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Sie würden Aufklärungsarbeit über kulturelle Unterschiede durchführen, um den Kindern ein besseres Verständnis für die Kultur der Schweiz zu vermitteln. Darüber hinaus würden sie als Ansprechpersonen für die Eltern dienen. Sie seien oft auch dann noch erste Anlaufstelle, wenn die Kinder bereits in die Regelklassen eingeschult wurden. Sie würden auch bei der Suche nach geeigneten Freizeitmöglichkeiten unterstützend mitwirken, indem sie den Kontakt zu Vereinen pflegen und kostengünstige Angebote empfehlen. Ein weiterer Schwerpunkt liege auf dem Erlernen der deutschen Sprache, wobei die Kinder zuerst ihren Grundwortschatz aufbauen und dann nach und nach in andere Fächer eingeführt würden, wenn sie in die Regelklassen wechseln. Auch bei diesem Übergang in die Regelklasse würden die SIK-

Lehrpersonen die Kinder begleiten und in regem Austausch mit den Klassenlehrpersonen stehen. Sie hätten auch für eine offene Kommunikation mit den Eltern zu sorgen, damit diese bei Bedarf Unterstützung erhalten können. In besonderen Fällen, wie bei Verhaltensauffälligkeiten oder Traumatisierungen, würden Schulpsycholog*innen oder Kinderpsychiat*innen hinzugezogen werden, um therapeutische Betreuung anzubieten. Gemäss SSA Igis wird dies wie folgt ausgedrückt:

«Wir brauchen den Schulpsychologen, wenn es dann wirklich auch darum geht, dass es vom Verhalten her schwierig ist, wenn eine Traumatisierung dahinter steht. Da hatten wir mal ein Kind, das war so in sich verschlossen, es konnte keine Integration erfahren, weil die Mauer war so hoch. Es war sehr sehr angepasst, über angepasst, zu ruhig. Da mussten wir auch die Kinderpsychiatrie einschalten. Das ist auch ein sehr häufiger Partner in der Integration, wenn es Verhaltensauffälligkeiten sind, die müssen wie auch über die Therapie betreut werden.»
(SSA Igis)

6.4 Herausforderungen und Problemfelder

Zu der Frage, wo die Fachkräfte Problemfelder oder Herausforderungen bei der Integration von ukrainischen geflüchteten Kindern sehen, kam es zu folgenden Antworten. Es wurde geäußert, dass die Eltern einen grossen Einfluss auf die Kinder hätten und dies zu negativen Auswirkungen kommen könne, wenn sie keine langfristigen Pläne in der Schweiz haben. Dies könne durchaus dazu führen, dass die Kinder keine Motivation hätten Deutsch zu lernen oder sich auf die Schule zu konzentrieren. Folgendes wurde von einer SIK-Lehrperson geäußert:

«Zum Teil traumatisiert, zum Teil sehr unmotiviert, überhaupt Deutsch zu lernen. Also sie haben mir auch gesagt, warum muss ich überhaupt Deutsch lernen? Ich will ja gar nicht hier sein, ich will zurück zu meinem Papa. Das sind alles so Herausforderungen, wie weit soll ich jetzt da mit ihnen überhaupt arbeiten? Sie wollen ja wieder zurück, aber man weiss ja auch nie wann.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Eine weitere Herausforderung sei, dass die ukrainischen Kinder sehr stark aufeinander fokussiert seien und untereinander ihre Muttersprache sprechen würden. Somit sei es herausfordernd die Kinder zu ermutigen Deutsch zu sprechen. Diesbezüglich äusserte sich eine SIK-Lehrperson wie folgt:

«Ach ja, genau jetzt, die grösste Herausforderung ist, wenn du eine Gruppe hast, gleich sprachiger Kinder, ist es schwierig sie von ihrer Sprache wegzubringen und probieren Deutsch zu lernen, weil sie untereinander immer ukrainischen und russisch sprechen und das ist immer noch eine Herausforderung.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Zudem stelle die grosse und rasche Anzahl (Quantität und Frequenz) von geflüchteten Kindern aus der Ukraine für die Lehrpersonen eine grosse Herausforderung dar. Dies mache es

schwierig, auf jeden Schüler oder auf jede Schülerin individuell einzugehen. Einer der SIK-Lehrperson äusserte sich dazu folgendermassen:

«Die Herausforderung war dieses Jahr speziell gross, finde ich. Habe ich eigentlich noch nie erlebt, so eine grosse Herausforderung, wie jetzt mit den ukrainischen Kindern. Erstens, weil so viele aufs Mal gekommen sind, normalerweise tröpfeln die Kinder so im Laufe des Schuljahres rein. Und es sind sehr viele halt im Frühling gekommen.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Es habe auch bereits Fälle von Gewalt unter den ukrainischen Kindern gegeben, was zusätzliche Probleme in der Schule verursachen könne. Einige Kinder hätten auch aufgrund der traumatisierenden Erlebnisse Schwierigkeiten sich im schulischen Umfeld zu konzentrieren. Lehrpersonen und SSA seien in der Regel auch nicht ausgebildet, um angemessen mit traumatisierten Kindern umzugehen, was eine weitere Herausforderung darstelle. Darüber hinaus können die kulturellen Unterschiede zu Missverständnissen oder Konflikten führen und die Integration weiter erschweren. Die SSA äusserte sich wie folgt zu diesem Thema:

«(...) aber wenn ich jetzt merke, da muss man ein Trauma aufarbeiten, dann würde ich mit den Eltern Kontakt aufnehmen und dann haben wir ja die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die wirklich Therapeuten hat, die sich darum kümmern könnten. Ich finde, das ist ein Bereich, den ich nicht öffne. Dafür sind wir ja nicht ausgebildet.» (SSA Chur)

Als weitere Herausforderung wurde von der SSA die Sprachbarriere im Alltag und auf dem Schulplatz genannt. Auch die Aufklärungsarbeit werde durch die Sprache erschwert. Dabei könne es hilfreich sein einen Dolmetscher oder eine Dolmetscherin miteinzubeziehen, um Missverständnisse zu vermeiden.

*«Ja, das ist eigentlich auch die Sprache, aber das ist dann eben mit Dolmetscher*innen zu umgehen und trotzdem die Sprache im Alltag, auf dem Schulplatz oder das Klären, das Verstehen, wie es hier läuft. Das ist so die grosse Herausforderung.» (SSA Igis)*

Zudem wurde auch die Abgrenzung als Herausforderung von einer SIK-Lehrperson angesprochen. Es sei wichtig, dass man seine Grenzen kenne und seine eigenen Kompetenzen nicht überschreite, um sich nicht zu überfordern.

«Ich finde es auch wichtig, dass man seine Grenzen wie auch merkt, da kann ich helfen und das übersteigt meine Rolle, oder das überfordert mich. Ich finde es auch bei mir schwierig, wo bin ich noch Lehrperson und wo übersteigt es meine Kompetenzen. Das ist sicher die grösste Herausforderung. (...)» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

6.5 Unterscheidung

Die SIK-Lehrpersonen und SSA wurden gefragt, wie sich die ukrainischen Kinder von anderen geflüchteten Kindern unterscheiden. Dabei wurde folgende Antwort von einer SIK-Lehrperson gegeben:

«Ich glaube, man kann das nicht so pauschal sagen. Diese Kultur ist so oder diese Kultur ist so. Ich finde das schwierig. Was ich merke im Alltag ist, dass diese zwei Kinder, die ich jetzt habe, gerade, dass die sehr aufeinander fokussiert sind.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

Es wurde mehrmals erwähnt, dass die ukrainischen Kinder näher am Bildungssystem der Schweiz seien und eine höhere Zuverlässigkeit in Bezug auf Hausaufgaben zeigen würden, als geflüchtete Kinder aus anderen Ländern. Dadurch dass aber viele ukrainische Kinder gleichzeitig in die Schweiz gekommen seien, gebe es oft Konflikte unter ihnen. Trotzdem seien die ukrainischen Kinder auch sehr stark aufeinander fokussiert. Auch wurde betont, dass kulturelle Unterschiede immer individuell und nicht pauschalisiert betrachtet werden sollten.

6.6 Schulorganisatorisches Modell

Zu der Frage, wie die ukrainischen geflüchteten Kinder in der Schule integriert werden, wurden folgende Antworten von einer SIK-Lehrperson genannt:

«Wir haben es einfach in diese Phasen unterteilt, und es ist aber ein teilintegratives Modell, von der SIK. Die Kinder besuchen sowohl bei mir Lektionen in der Sprachintegrationsklasse (SIK) sozusagen, aber auch schon parallel in der Regelklasse, und das finde ich sehr wertvoll. Sie sind dann bei mir zum Beispiel dann, wenn die Klasse Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) oder Deutsch hat, weil es einfach oft zu schwierig ist. Aber die Kinder können relativ schnell schon ins Turnen, ins Zeichnen, in Singen, solche Fächer gehen, und das ist sehr wertvoll.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Die Integration der ukrainischen geflüchteten Kinder erfolge im Kanton Graubünden durch ein teilintegratives Modell. Die ukrainischen geflüchteten Kinder würden die SIK und parallel auch Fächer in der Regelschule wie zum Beispiel Turnen, Singen und Zeichnen besuchen. In der SIK liege der Fokus vor allem auf dem Erlernen der deutschen Sprache. Vor der Ukraine Krise seien die Kinder normalerweise 14 Wochen geblieben und hätten ca. 10 bis 14 Lektionen pro Woche Unterricht in der SIK gehabt und seien dann Schritt für Schritt in die Regelklassen integriert worden. Seit der grossen Welle von ukrainischen geflüchteten Kindern seien Vereinbarungen getroffen worden, dass die Kinder nur noch acht Lektionen in der SIK verbringen würden und den Rest in der Regelklasse. Dies erleichtere auch das Verlassen der Komfortzone in der SIK.

6.7 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Fachkräfte wurden nach der Zusammenarbeit mit den Eltern befragt. Dabei kam es zu verschiedenen Antworten wie genau die Zusammenarbeit funktioniert. Der Erstkontakt sei sehr wichtig und ermögliche den SIK-Lehrpersonen die Eltern persönlich kennenzulernen.

«Also die Zusammenarbeit ist sicher der Erstkontakt, wo wir mündlich machen, wo sie da sind, auch uns kennenlernen, also die Lehrpersonen kennenlernen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Die Kommunikation mit den Eltern erfolge hauptsächlich durch die Kommunikationsplattform «KLAPP», die es ermögliche in der Muttersprache zu schreiben und es automatisch übersetzen zu lassen. Dies erleichtere die Kommunikation sehr, da die Eltern oft die deutsche Sprache noch nicht vollständig beherrschen würden. Die Kommunikationsplattform werde von allen Beteiligten benutzt und sehr geschätzt.

«Also die Eltern schätzen das KLAPP sehr, da sie halt die Erstsprache einstellen können, dass es automatisch übersetzt wird und dass viele Eltern sagen, lieber schreiben sie es mir, weil dann kann ich es in Ruhe übersetzen oder einem Freund schicken.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Wenn Eltern die deutsche Sprache nicht ausreichend verstehen, werde in den Elterngesprächen ein/eine Dolmetscher*in eingeladen, um sicherzustellen, dass alle Beteiligten die Informationen, das Schulsystem und die Erwartungen verstehen. Dies sei auch besonders wichtig, wenn die Kinder bei den Gesprächen anwesend sind, damit sie das Schulsystem besser verstehen. Gewisse Gespräche würden auch in Begleitung von Verwandten oder vertrauten Personen durchgeführt. Anzumerken ist, dass die befragten SSA sehr wenig bis gar keinen Kontakt mit den Eltern der geflüchteten Kinder haben. Die Kommunikation zwischen Eltern und SSA erfolge oft durch einen Informationsflyer über die SSA.

«Nicht, dass wir extra Kontakt mit den ukrainischen Eltern haben. Wir haben Flyer der Schulsozialarbeit auf sehr viele verschiedene Sprachen, auch Russisch, Ukrainisch. Die haben wir den Lehrpersonen abgegeben, damit sie es den Eltern weitergeben können. Wenn sie Fragen haben, wir haben jetzt auch Bücher auf verschiedene Sprachen. Mehr so mit den Eltern jetzt spezifisch zu tun habe ich nicht.» (SSA Chur)

6.8 Veränderungen und Chancen

Die Fachkräfte wurden befragt, welche Chancen sie in Bezug auf die Integrationsarbeit bei der Integration von geflüchteten Kindern aus der Ukraine sehen. Dabei wurde geäußert, dass es Herausforderungen sowie auch Chancen in Bezug auf die Integration von geflüchteten Kindern gebe. Die Arbeit von den SIK-Lehrpersonen und der DaZ-Unterricht sei durch die Ukraine Krise

viel mehr in den Fokus gelangt und habe an Bedeutung gewonnen. Dies wurde wie folgt von einer SIK-Lehrperson geäußert:

«Ich denke, der Fokus ist ein anderer. Wir haben wie mehr Aufmerksamkeit. Es wird wie geschaut was wir machen, vorher war vielleicht das Interesse nicht so da was wir überhaupt machen. Man hatte auch nicht so das Bewusstsein und jetzt wird halt mehr hingeschaut und man merkt, wie wichtig unsere Arbeit ist. Ja, ich denke das ist der Unterschied, das Bewusstsein, wie wichtig Integration ist, wie wichtig das Deutsch sprechen ist.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

Früher sei es eher als «Nebenschauplatz» betrachtet worden. Die Aufregung und das Interesse an den ukrainischen geflüchteten Kindern sei anfangs sehr gross gewesen. Dies sei auch durch die Medien bestärkt worden. Mit der Zeit sei die Aufregung dann aber wieder etwas abgeflacht, da die neue Situation rund um die Flüchtlingskrise zur Normalität wurde. Trotz der grundsätzlich gleichen Arbeit in der SIK habe sich der Schwerpunkt und das Bewusstsein für die Integrationsarbeit aufgrund des gesteigerten gesellschaftlichen Interesses und des Wissens über den Krieg in der Ukraine verändert. Es gäbe jedoch auch Diskussionen über mögliche «Bevorzugungen». Einige SIK-Lehrpersonen hätten festgestellt, dass bei der Ankunft der ukrainischen Kinder viel Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft vorhanden gewesen sei, was bei anderen geflüchteten Kindern vielleicht weniger der Fall gewesen sei. Zudem wurde betont, dass man aufgrund der gemachten Erfahrungen anlässlich der Ukrainekrise nun auch besser auf solche Situationen eingestellt und vorbereitet sei.

«Was ich das Gefühl habe, was sicher gut ist, dass eben jetzt so eine Situation gekommen ist, die recht schnell Handlungsbedarf benötigt hat, es sind recht viele gleichzeitig gekommen und da musste ja die Stadt wie ein Konzept erstellen. Und ich denke für anschliessende Situationen, haben sie das dann wie schon bereit.» (SSA Chur)

6.9 Auftrag der SSA

Die Fachkräfte wurden nach dem Auftrag der SSA bei der Integration von geflüchteten Kindern befragt und in welchen Bereichen die SSA den Lehrpersonen Hilfe oder Unterstützung in Bezug auf die Integration bieten kann. Zudem wurde auch nach Verbesserungspotenzial gefragt, welche die SSA erzielen könnte.

In Bezug auf den Auftrag der SSA wurden verschiedene Themen angesprochen unter anderem das Sozialtraining, welches sich auf das Klassenklima, den Umgang mit Konflikten, gewaltfreie Kommunikation und Mobbing konzentriert. Dabei bietet die SSA auch Einzelgespräche und individuelle Beratungen für Schüler*innen und Lehrpersonen an. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und SSA wurde als wichtig und unterstützend beschrieben. Ausserdem sei die SSA vor Ort, gebe jedem eine Stimme und ein Ohr und biete einen unkomplizierten und niederschweligen Zugang für alle Schüler*innen und Lehrpersonen. Zwischen den

Lehrpersonen und der SSA gebe es regelmässigen Austausch und die SSA unterstütze die Lehrperson bei herausfordernden Verhaltensweisen der Schüler*innen. In Bezug auf die Unterstützung wünschen sich die Lehrpersonen von der SSA noch Hilfeleistung insbesondere beim Thema Trauma oder aber auch bei Verhaltensweisen von den Schüler*innen, bei welchen die Lehrpersonen überfordert seien. Folgende Äusserung wurde diesbezüglich von einer SIK-Lehrperson gemacht:

«Also ich hoffe mir oder habe mir erhofft, dass jetzt gerade mit traumatisierten Kindern, vor allem, dass da etwas gemacht werden könnte mit der Schulsozialarbeit. Aber sie hat ganz klar gesagt, dass sie das nicht macht. Traumabehandlung, Traumatherapie, dass man da spezielle Leute braucht.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Bezüglich dem Verbesserungspotenzial wünscht sich eine SIK-Lehrperson mehr Präsenz vor Ort, da die SSA oft nur zwei Tag pro Woche im Schulhaus sei. Es wurde auch das Potenzial zur Verbesserung der Integration genannt, indem standardisierte Abläufe geschaffen werden, um den Übergang in die Regelschule zu erleichtern. Jedoch wird oft erwähnt, dass die SSA bereits sehr gute Arbeit leiste, indem sie mitdenke, unterstütze und Tipps gebe im Umgang mit den Kindern. Anzumerken sei auch, dass es wichtig sei, die Kompetenzen der eigenen Rolle zu kennen und somit auch die Grenzen, sodass niemand überfordert werde.

«Ich kann mir vorstellen, dass die SSA mehr gefordert ist, es ist ja auch für sie ein neues Feld. Ich finde es auch wichtig, dass man seine Grenzen wie auch merkt, da kann ich helfen und das übersteigt meine Rolle, oder das überfordert mich. Ich finde es auch bei mir schwierig, wo bin ich noch Lehrperson und wo übersteigt es meine Kompetenzen. Das ist sicher die grösste Herausforderung. Man hat ja wie den Schulstoff wo man weiterkommen will aber das andere spielt ja immer auch eine Rolle.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

7 Diskussion der Forschungsergebnisse

Im vorherigen Kapitel wurden die Ergebnisse, welche aus den Interviews gewonnen wurden, dargestellt. Nun folgen die Interpretation und die Diskussion der Ergebnisse. Als Orientierung wird die Forschungsfrage nochmals aufgegriffen: *Wie gehen die Lehrpersonen und die SSA aus dem Kanton Graubünden mit diesen Problemfeldern und Herausforderungen im Schulalltag um und inwiefern haben sich diese Herausforderungen und Chancen mit der Flüchtlingskrise aus der Ukraine verändert?*

In diesem Kapitel wurde bei der Zitierweise mit «vergleiche» (vgl.) gearbeitet, sofern die Quelle bereits im Theorieteil erwähnt wurde. Dabei wurde auch Bezug zum jeweiligen Kapitel genommen.

7.1 Erfahrungen mit geflüchteten Kindern

Aufgrund der Erfahrungen, welche die befragten Fachkräfte gemacht haben, kann gesagt werden, dass der Umgang mit geflüchteten Kindern eine umfangreiche Betreuung erfordert. Zeit, Geduld, Verständnis und eine unterstützende Umgebung spielen eine wichtige Rolle, um den Kindern beim Ankommen, beim Erlernen der Sprache und bei der Integration in die schulische Gemeinschaft zu helfen. Durch die Befragungen stellte sich heraus, dass die SIK ein Auffangnetz für die geflüchteten Kinder darstellt. Ebenfalls erfolgt der Erstkontakt durch die SIK-Lehrpersonen. Es zeigt sich also, dass die SIK-Lehrpersonen wichtige Bezugspersonen für die geflüchteten Kinder sind und die SSA erst beim Vorliegen von Verhaltensauffälligkeiten oder wenn die Regeln nicht eingehalten werden, einbezogen wird. Dies bestätigte auch eine Aussage der SSA:

«Bei dieser Familie, die ich begleitet habe, da war neben der sprachlichen Schwierigkeit dann sehr schnell das Verhalten ein grosses Thema. Also diese Kinder konnten sich dann wenig in die Struktur einer Klasse, Umgang mit anderen Kindern, befolgen von Regeln, das Annehmen von Führung einer Klasse, also die Führungsrolle der Lehrerin wurde dann sehr schnell zum Thema, weil sie zum Teil nicht akzeptiert worden ist und das sehr grosse Unruhe gebracht hat. Und das war dann natürlich der ausschlaggebende Punkt, dass man mich involviert hat.» (SSA Igis)

Somit kamen die SSA weniger in Kontakt mit geflüchteten Kindern als die SIK-Lehrpersonen. Zudem können Zusatzausbildungen wie zum Beispiel der DaZ-Kurs für pädagogische Fachkräfte von grosser Wichtigkeit sein.

7.2 Gelungene Integration

Eine gelungene Integration muss sehr vielschichtig angeschaut werden und ist nach dem Ergebnisstand mehr als nur die Anwesenheit in der Schule oder das Erlernen der Sprache. Die

Schule soll ein Ort der Sicherheit und Geborgenheit sein. In der Fachliteratur wird erwähnt, dass die Schule ein Zugang zur neuen Realität ermöglicht und dass die Schüler*innen durch die Schule Anerkennung und Zugehörigkeit erfahren (vgl. Jasper, 2017, S. 47; Kapitel 4.1). Nach Thiersch soll die Integration auch ressourcen- und lebensweltorientiert sein, damit sich die Kinder nach ihren Bedürfnissen entfalten können (vgl. Thiersch, 2014, S. 27; Kapitel 2.3). Gemäss den Interviews müssen sich die Kinder in ihrer Umgebung wohl und akzeptiert fühlen. Dies wird von einem SSA wie folgt formuliert:

«Wenn es den Menschen wohl ist, das wäre sicher ein schönes Ziel, zum Beispiel wenn die Integration in der Klasse, im Dorf oder in der Schule allgemein gelungen ist.» (SSA Zizers)

Sie müssen in der Lage sein, Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten, indem sie sich sprachlich und sozial weiterentwickeln. Eine gelungene Integration braucht also zusammengefasst Zeit, Geduld, Verständnis sowie individuelle Förderung. Ausserdem soll ein Normalitätszustand erreicht werden. Die Kinder sollen sich ohne grosse Anpassung akzeptiert fühlen. Trotzdem machen theoretische Ausführungen deutlich, dass eine gewisse Anpassung in die Aufnahmegesellschaft für eine erfolgreiche Integration notwendig ist (vgl. Luft, 2012, S. 39; Kapitel 2.3). Dabei wird auch Bezug auf den Erwerb der Sprache und die überfachlichen Kompetenzen wie personale, soziale oder methodische genommen (vgl. Kapitel 4.3 und 4.5). Diese Fähigkeiten sind wichtig um eigenständig handeln zu können und sich in der Aufnahmegesellschaft wohl und angekommen zu fühlen. Somit kann gesagt werden, dass eine Anpassung an die Aufnahmegesellschaft für eine gelungene Integration erforderlich ist.

7.3 Integrationsmassnahmen

Wie in den theoretischen Erläuterungen erwähnt, hat die Schule einen Integrationsauftrag zu erfüllen, welcher sich nicht lediglich in der Vermittlung von Wissen definiert. Dies zeigt sich durch die rechtlichen Grundlagen, welche in Kapitel 2.2 aufgezeigt wurden. Jenes bestätigte sich auch in den Forschungsergebnissen. Unter anderem da die SIK-Lehrpersonen und die SSA die Kinder auch bei der Freizeitbeschäftigung unterstützen, mit ihnen geeignete Vereine suchen, um Kontakte zu knüpfen, eine Willkommenskultur schaffen und führen, damit sich die Kinder auch gut aufgenommen fühlen sowie ihnen als Ansprechperson zur Seite stehen. Demzufolge spielt die soziale Integration in der schulischen Integration eine sehr wichtige Rolle. Folgendes wurde diesbezüglich von einer SIK-Lehrperson erwähnt:

«Ein Kind, dass immer von der Schule direkt nach Hause geht, fragen, was hast du den für Hobbies? Was könntest du dir vorstellen? Den Kontakt mit den Vereinen pflegen oder irgendwie solche Massnahmen, oder wir haben auch Betreuungslektionen, einen Mittagstisch, dass man da auch noch probiert, die Kinder so in das System zu helfen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Jedoch bleibt der Schwerpunkt zuerst auf dem Erlernen der deutschen Sprache, dies ist besonders wichtig, um teilzunehmen in der Gesellschaft und um Freundschaften zu knüpfen. Ebenfalls können die Kinder so ihre Bedürfnisse und Wünsche selbständig äussern. Auch die Aufklärungsarbeit verhilft den geflüchteten Kindern und deren Eltern das Schulsystem und die Kultur der Schweiz zu verstehen und sich somit besser zu integrieren. Bei der Arbeit mit schwer traumatisierten Kindern, sind die SIK-Lehrpersonen und auch die SSA auf interdisziplinäre Partner*innen wie den schulpsychologischen Dienst oder die Kinderpsychiatrie angewiesen, da dies die Kompetenzen der befragten Fachkräfte übersteigen würde. Somit ist die Triage eine weitere wichtige Integrationsmassnahme, welche nicht in Vergessenheit geraten soll.

3. Wie gehen die Lehrpersonen und die SSA aus dem Kanton Graubünden mit diesen Problemfeldern und Herausforderungen im Schulalltag um und inwiefern haben sich diese Herausforderungen und Chancen mit der Flüchtlingskrise aus der Ukraine verändert?

7.4 Herausforderungen und Problemfelder

Zuerst in der theoretischen Betrachtung und anschliessend in der Praxis wurden zahlreiche Herausforderungen und Problemfelder bei der schulischen Integration von geflüchteten Kindern aufgezeigt. Bei der Auswertung zeigten sich sowohl Übereinstimmungen als auch Unterschiede bei den Herausforderungen der Integration von ukrainischen geflüchteten Kindern im Vergleich zu geflüchteten Kindern aus anderen Ländern. Als erstes werden die Übereinstimmungen dargestellt. Einerseits stellen die Traumatisierungen, Verhaltensauffälligkeiten und Gewaltausbrüche der geflüchteten Kinder grosse Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte dar. Da Lehrpersonen und auch die SSA oft nicht speziell für traumatisierte Kinder geschult sind, kann es zu Überforderung und Überbelastung kommen (vgl. Kapitel 4.2). Es stellt die Fachkräfte vor die Herausforderung, sich von belastenden Situationen abgrenzen zu können, um sich selber zu schützen (vgl. Kapitel 4.7) Auch die befragten Fachkräfte, sind sich dieser Herausforderung bewusst, da sich diese Belastungen ebenfalls durch die geflüchteten ukrainischen Kinder zeigen.

«Diesen Rucksack oder das, was sie mittragen, ist manchmal für uns schwierig und ich merke auch selbst, dass es mir sehr nahe geht, wenn man dann bestimmte Sachen erfährt, das geht mir selber sehr nahe, wenn ich denke, was hat dieser Siebenjährige schon alles durchmachen müssen?» (SIK-Lehrperson Landquart)

Laut theoretischen Überlegungen sind Abgrenzung und das Kennen der eigenen Kompetenzen der Fachkräfte wichtige Faktoren, damit sie den Kindern überhaupt Sicherheit und Zuversicht vermitteln können. Somit ist es wichtig, dass pädagogische Fachkräfte auf ihre

körperliche und psychische Gesundheit achten, die eigenen Grenzen respektieren, regelmäßige Selbstreflexionen durchführen und auf fachliche Unterstützung wie Supervisionen zurückgreifen (vgl. Kanz, 2017, S. 102; Kapitel 4.7). In Fällen wie bei einer schweren Traumatisierung, kann wie bereits erwähnt, zudem die Unterstützung eines schulpsychologischen Dienstes oder einer Kinderpsychiatrie erforderlich sein.

Die fehlende Motivation der Kinder stellt ebenfalls eine Herausforderung dar. Dies kann mit der Schulunlust erklärt werden, da die Kinder aufgrund des Erlebten nicht als erstes an Schule und das Erlernen der deutschen Sprache denken (vgl. Himmelrath & Blass, 2016, S. 55; Kapitel 3.5). Folgendes wurde dazu von einer SSA geäußert:

«Und eben auch, wie sehr müssen sie sich auf die Schule konzentrieren, obwohl sie das gerade durchgemacht haben? Und vielen wollen eben gar nicht in der Schweiz bleiben. Es sind einige die sagen, sie wollen dann wieder zurück.» (SSA Chur)

Eine weitere Herausforderung ist natürlich auch die Sprachbarriere, in den theoretischen Ausführungen wurden von Sprachlosigkeit gesprochen, da die Kinder sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden müssen und eine neue Sprache lernen sollen. Dies kann wie erwähnt zu Ängsten und Missverständnissen führen (vgl. Daschner, 2017, S. 16-17; Kapitel 3.2). Die Sprachlosigkeit ist für die Lehrpersonen sowie auch für die geflüchteten Kinder eine anspruchsvolle Aufgabe, welches mit Vertrauen, Zeit und Geduld überwunden werden kann. Theoretische Überlegungen machen deutlich, dass es auch notwendig ist ein Wissen über die jeweilige Kultur sowie Denk- und Arbeitsmethoden zu haben, um eine gelungene Kommunikation zu erreichen und Missverständnisse zu vermeiden (vgl. Roche, 2016, S. 138-151; Kapitel 4.3). Somit können Dolmetscher*innen am Anfang für die Aufklärungsarbeit von grosser Wichtigkeit sein.

Einer der grössten Herausforderung in der Integration für die Lehrpersonen und somit auch als Unterschied zu geflüchteten Kindern aus anderen Ländern war die grosse und rasche Zufuhr im Frühling 2022 von geflüchteten Kindern aus der Ukraine. Die Schwierigkeit für die Lehrpersonen ist es auf die individuelle Förderung und auf die Bedürfnisse der Schüler*innen einzugehen. Eine SIK-Lehrperson äusserte sich folgendermassen dazu:

«Also wir Lehrpersonen waren sehr, sehr am Anschlag dieses Jahr. Ich hätte mir gewünscht, dass eine neue Klasse eröffnet wird und wir wieder weniger Kinder haben in der Klasse. Es war einfach viel zu viel. Zu viele Kinder aufs Mal und ich arbeite so individuell, kein Kind macht das Gleiche wie das Andere. Und ich war total überfordert. Das habe ich noch nie erlebt, jetzt die Zeit in der ich Schule gebe und das ist schon lange.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Darüber hinaus kann der Einfluss der Eltern erhebliche negative Auswirkungen auf die Motivation der Kinder in der Schule haben, da ukrainische geflüchtete Familien oft nicht wissen,

wie lange sie in der Schweiz bleiben werden. Ausserdem sind die Kinder oft nur mit der Mutter und/oder den Geschwistern in die Schweiz gekommen und der Vater, in den meisten Fällen, in der Ukraine geblieben. Dies führt bei den Kindern zu starkem Heimweh und Unmotiviertheit. Eine SSA hat sich zu diesem Thema wie folgt geäussert:

«Bei den Ukrainern kommt dazu, dass sie stärker als bei anderen Kulturen immer noch die Hoffnung haben schnell wieder zurückzugehen. Und das ist natürlich dann schon auch ein Thema, wenn das Ziel der Integration ist. Wie viel ist jemand bereit, sich hier einzulassen auch emotional, gefühlsmässig, wenn eigentlich das ganze Herz möglichst schnell zurück will.»
(SSA Igis)

7.5 Unterscheidung

Durch die Auswertung lässt sich festhalten, dass ukrainische geflüchtete Kinder sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zu geflüchteten Kindern aus anderen Ländern aufweisen, und dass es wichtig ist, individuelle Erfahrungen und Perspektiven zu berücksichtigen. In den theoretischen Ausführungen wurde erwähnt, dass einige geflüchtete Kinder nicht alphabetisiert sind oder kaum Schulbildung genossen haben (vgl. Daschner, 2017, S. 16-17; Kapitel 3.3). Als Unterschied zeigt sich in der Praxis die Bildungsnähe von den ukrainischen Kindern zum schweizerischen Bildungssystem unter anderem in der Zuverlässigkeit in Bezug auf Hausaufgaben. Dies wurde auch wie folgt von einer SIK-Lehrperson formuliert:

*«Vom Bildungssystem habe ich den Eindruck, dass die Ukrainer*innen näher als vielleicht andere Nationalitäten sind. Sie sind vom Bildungsstandard höher, habe ich das Gefühl oder eben auch von der Zuverlässigkeit her, von Hausaufgaben und so, ist es bei diesen Kindern nie ein Thema, bei anderen Kindern hatte ich schon auch gemerkt, die kannten dass vielleicht auch nicht von der Schule.»* (SIK-Lehrperson Landquart)

Trotzdem haben die ukrainischen geflüchteten Kinder auch schreckliches erlebt, welches zuerst von den Kindern verarbeitet werden muss. Ausserdem kann nicht pauschal gesagt werden, dass eine bestimmte Kultur so oder so ist. Die Bedürfnisse und Ressourcen der Kinder sind sehr individuell.

7.6 Schulorganisatorisches Modell

Die ukrainischen geflüchteten Kinder werden im Kanton Graubünden gemäss den Forschungen nach einem teilintegrativen Modell beschult. Die verschiedenen Modelle wurden im Kapitel 2.3.1 bereits vorgestellt. Diese Modelle können in der Schweiz variieren. Es gibt auch kein Richtig oder Falsch, welches Modell der Beschulung gewählt wird. Wichtig ist jedoch, dass die Ressourcen der Kinder genutzt werden, so dass sie nicht unter- aber auch nicht überfordert im Unterricht sind. In den theoretischen Erläuterungen wurde erwähnt, dass sie in

Entscheidungen einbezogen werden und dass ihre Leistungen und Erfolge anerkannt und geschätzt werden sollen, um die Gefühle von Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit zu fördern (Wagner, 2017, S. 21-22). Auch zu erwähnen ist, dass die Kinder nicht zu lange in separierten Klassen unterrichtet werden sollen und dass es das Ziel der SIK ist, die Kinder so schnell wie möglich in die Regelklassen zu integrieren (vgl. Gemeinde Landquart, 2023, S.1; Kapitel 4.3). Dadurch sind sie nicht zu fest auf die anderen geflüchteten Kinder fokussiert und können andere Kontakte knüpfen. Dies wurde auch in der Forschung von den SIK-Lehrpersonen bestätigt:

«Also ich finde es eigentlich gar nicht schlecht, dass sie nur noch acht Lektionen kommen müssen. Da sie oft ein bisschen in einer Komfortzone sind, wenn sie so lange bei uns oder bei mir jetzt bleiben können und eben in ihrer Wohlfühlsituation, quasi Familie sein können. Ja, manchmal ist es noch gut, wenn sie raus müssen und ein bisschen, wenn man sie ein bisschen auch schwimmen lässt. Es tut manchen auch ein bisschen gut.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

7.7 Zusammenarbeit mit den Eltern

In den theoretischen Ausführungen wird deutlich, dass die Eltern ein wichtiger Teil der Integration der Kinder sind und partizipativ miteinbezogen werden sollen (vgl. Looser, ohne Datum; Kapitel 4.6) Auch gemäss den Interviews ist die Elternarbeit ein sehr wichtiger Faktor. Dies zeigt sich auch durch die folgende Äusserung einer SIK-Lehrperson:

«Wichtig für mich ist auch der Austausch mit den Eltern, dass sie verstehen, wie funktioniert unser Schulsystem, wie geht es weiter? Auch was wird erwartet in der Schule, von den Kindern oder eben auch von den Eltern? Also die Elternarbeit ist für mich sehr wichtig. Grundsätzlich denke ich halt schon, Integration läuft auch viel über die Sprache und meine Erfahrung schon auch je besser Eltern auch Deutsch sprechen, desto mehr wagen sie sich raus, desto mehr wagen sie sich auch mit den Leuten zu sprechen und kommen so wie besser in Kontakt.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)

Die Zusammenarbeit mit den Eltern im Kanton Graubünden gestaltet sich in den meisten Fällen durch die Kommunikationsplattform «KLAPP». Dies funktioniert nach den Aussagen der befragten Fachpersonen sehr gut, da die Eltern in ihrer Muttersprache kommunizieren können und es automatisch übersetzt wird. Bei den Interviews wurde festgestellt, dass der Erstkontakt mit den Eltern in den meisten Fällen durch die SIK-Lehrpersonen stattfindet und dass die SSA fast gar keinen Kontakt mit den Eltern der geflüchteten Kinder haben. Nach der Autorin wäre es wünschenswert, dass die SSA bei der Zusammenarbeit mit den Eltern und insbesondere beim Erstkontakt mehr einbezogen wird, um die Rolle der SSA klar zu beleuchten. In den theoretischen Erläuterungen wurde erwähnt, dass die Eltern beim Erstkontakt über das Schulsystem der Schweiz informiert und orientiert werden sollen. Zudem ist es das Ziel beim

Erstkontakt, den Eltern gegenüber Sicherheit und Vertrauen zu vermitteln (vgl. Inal, 2017, S. 164; Kapitel 4.6). Im Falle, wenn die Eltern unzureichend Deutsch verstehen, ist es gemäss den Antworten in den Interviews sehr hilfreich ein/eine Dolmetscher*in zum Gespräch einzuladen, um sicher zu gehen, dass alles verstanden wird.

«Also ich muss sagen, für die Elterngespräche und wichtigen Gespräche arbeite ich mit Dolmetschern. Wir haben oft auch bei Gesprächen, dass die Kinder dabei sind. Daher ist es wirklich auch sehr wichtig, dass die Kinder hören und verstehen, wie es hier funktioniert in der Schule und zudem auch sicher zu sein, dass es auf beiden Seiten verstanden wird.» (SIK-Lehrpersonen 1./2. Klasse Chur)

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die Beziehungsarbeit auch ein wichtiger Punkt bei der Zusammenarbeit mit den Eltern ist, da dies dazu beiträgt, Vertrauen zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern aufzubauen. Dies ermöglicht eine gute Zusammenarbeit und der Integrationsprozess der geflüchteten Kinder wird dadurch erleichtert.

7.8 Veränderungen und Chancen

Zu den Veränderungen und Chancen der Ukraine Krise, kann durch die Antworten in den Interviews gesagt werden, dass die pädagogische Arbeit mit geflüchteten Kindern viel mehr in den Fokus gerückt ist. Dies auch aus dem Grund, da die Vorkommnisse in der Ukraine praktisch täglich in den Medien zu sehen waren und es dadurch immer mehr zum Thema in der Gesellschaft wurde. Auch die befragten Lehrpersonen merkten in der Schule, dass die ukrainischen Kinder eine gewisse Zeit eine sehr starke Aufregung erweckten.

«Eine Zeit lang war diese Aufregung sehr gross. Auch finde ich viel thematisiert worden und auch im Lehrerteam wurde ich vielmehr darauf angesprochen: ah, wie ist es jetzt mit diesen ukrainischen Kindern und so und aktuell ist es wie ein bisschen abgeflacht und sie sind zur Normalität geworden.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Eine klare Veränderung und somit auch eine Chance, gab es auch beim Bewusstsein der Integrationsarbeit. Die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte in der Integration von geflüchteten Kindern wird gemäss den Interviews viel mehr geschätzt. Eher kritisch zu betrachten ist die Bevorzugung der ukrainischen Geflüchteten in Bezug zu anderen Geflüchteten. Nach den theoretischen Ausführungen, erhalten alle ukrainischen Geflüchteten, welche in die Schweiz kommen den Schutzstatus S und müssen somit kein ordentliches Asylverfahren durchlaufen (vgl. SEM, 2022, S. 1; Kapitel 2.1). Ebenfalls in der Schule zeigt sich diese Bevorzugung und wurde von einer SSA und einer SIK-Lehrperson wie folgt formuliert:

«(...) und als die erste ukrainische Familie gekommen ist, war so, oh da muss man alle Eltern informieren und da müssen wir ukrainisch-deutsche Wörter im Gang aufhängen. Alles war ein riesen Rummel um das und da habe ich auch probiert, wie die Schulleitung zu bremsen und zu sagen, weder bei den syrischen Kindern noch bei den kurdischen Kindern haben wir das gemacht, warum jetzt plötzlich einfach so?» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Bei den Ukrainern wurde das recht anders aufgegleist. Es wurde alles etwas schneller gemacht als früher bei den anderen. Was ja auch diese kritischen Seiten zeigt. Wird jetzt hier das priorisiert gegenüber anderen Ländern?» (SSA Chur)

Trotzdem sind die Gemeinden und Schulen jetzt besser vor zukünftigen Flüchtlingsströmen vorbereitet, haben Konzepte erstellt und können somit schneller handeln. Es zeigen sich dadurch also auch mehrere Chancen in der Integrationsarbeit.

4. Inwiefern werden Lehrpersonen dabei von der SSA unterstützt und in welchen Bereichen erhoffen sie sich noch (mehr) Hilfeleistung?

7.9 Auftrag der SSA

Die SSA bietet ein vielfältiges methodisches und fachspezifisches Repertoire als Unterstützungsangebot, welches alltagsorientiert ist und soziale Unterstützung, Empowerment und Inklusion fördert, um auf die Bedürfnisse von geflüchteten Menschen einzugehen (Gahleitner, 2019, S. 223-225). Auch in den Interviews wurden viele wichtige Themen erwähnt, welche die SSA in Bezug auf geflüchtete Kinder ausübt. Unter anderem individuelle und niederschwellige Beratungen für Schüler*innen und Lehrpersonen, Aufklärungsarbeit oder Klasseninterventionen beispielsweise bei Konflikten, Mobbingfällen oder Gewalt in der Klasse. Ausserdem soll die SSA die Lehrpersonen bei Verhaltensauffälligkeiten der Kinder unterstützen.

Zudem wurde in den Interviews beim Unterstützungsbedarf das Thema Trauma von den Lehrpersonen angesprochen und dass sie sich in diesem Bereich Unterstützung von der SSA wünschen. Dies wurde wie folgt von einer SIK-Lehrperson geäussert:

«Richtung Traum oder solche Dinge, wo ich merke, da bin ich überfragt, dort habe ich dieses Wissen nicht. Ich denke in solchen Bereichen, wenn es wie um das einzelne Kind oder um die Geschichte von einem Kind geht, dort wäre ich sehr froh, Unterstützungen zu bekommen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Nach theoretischen Ausführungen haben nicht alle geflüchteten Kinder selbst traumatische Erfahrungen erlebt, dennoch sind sie in irgendeiner Weise mit schwierigen Lebensereignissen oder Traumata konfrontiert worden. Solche Erfahrungen können komplexe Entwicklungsstörungen auf physischer, psychischer und sozialer Ebene verursachen, die den weiteren Lebensverlauf beeinflussen (ebd. S. 225-227). Gemäss den Antworten in den Interviews möchte

die SSA diesen Bereich nicht öffnen, aufgrund der nicht therapeutischen Kompetenzen. Die SSA kann sich jedoch nach Gahleitner auf positive alternative Erfahrungen, in Form von Räumen des Verständnisses konzentrieren. Manchmal wird dies auch als «sicherer Ort» bezeichnet (ebd. S. 227). Dies wird auch mit der Aussage der SSA bestätigt:

«Wenn das Thema Trauma aufkommt, finde ich die Sozialarbeit kann das Thema mehr sicherer Ort thematisieren. Zum Beispiel, hier bist du in Sicherheit etc., aber wenn ich jetzt merke, da muss man ein Trauma aufarbeiten, dann würde ich mit den Eltern Kontakt aufnehmen und dann haben wir ja die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die wirklich Therapeuten hat, die sich darum kümmern könnten. Ich finde, das ist ein Bereich, den ich nicht öffne. Dafür sind wir ja nicht ausgebildet.» (SSA Chur)

Dies beinhaltet auch die Gestaltung einer Willkommenskultur und die Begleitung der Klasse, in der die geflüchteten Kinder aufgenommen werden. Dabei soll ein Gefühl der Sicherheit geschaffen werden, um neue Erfahrungen zu ermöglichen und positive Veränderungen nach belastenden Erlebnissen zu fördern. Diese Herangehensweise bietet eine grosse Chance für eine erfolgreiche Integration in den Alltag und somit auch für eine positive Entwicklung (ebd. S. 227-229). Zudem gehört ein Bewusstsein für Diversität und eine selbstreflexive Haltung zum Werkzeug der SSA (Würfel, 2017, S.121). Ein wichtiger Punkt ist die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und SSA mit angemessener Rollen- und Auftragsklärung. Diese funktioniert gemäss den befragten Personen sehr gut. Die Lehrpersonen schätzen und loben die Arbeit der SSA und können kein Bedarf an Verbesserungen sehen. Dennoch ist eine grössere Präsenz vor Ort der SSA gewünscht. Diese Schwierigkeit kann in manchen Fällen durch die niederprozentige Anstellung der SSA oder durch die Finanzierung erklärt werden. Gerade für kleine Gemeinden im Kanton Graubünden stellt die Finanzierung der SSA nach wie vor eine Schwierigkeit dar (Grosser Rat, 2020).

Im folgenden Kapitel werden nun Handlungsmöglichkeiten für die SSA formuliert.

8 Handlungsmöglichkeiten für die SSA

Zunächst werden die Rolle und die Handlungsfelder der SSA mit geflüchteten Kindern geklärt, damit die Handlungsmöglichkeiten dargestellt werden können.

8.1 Rolle der SSA

In der SSA ist die Frage nach der Rolle besonders relevant, da sie sich nicht nur mit den Fragen und Anliegen einer einzelnen Zielgruppe befasst, sondern auch Erwartungen von Lehrpersonen, Schulleiter*innen, Eltern sowie anderen schulischen und sozialen Diensten erfüllen muss. Obwohl sich die SSA strukturell von anderen Bereichen der SA unterscheidet und ihre eigenen Charakteristika und Besonderheiten aufweist, gehört sie dennoch zum Bereich der SA. Daher können bereits vorhandene Rollenklärungen und fachliche Überlegungen, die für das gesamte Spektrum der SA entwickelt wurden, auf die SSA angewendet werden. Es ist also nicht notwendig, alles neu zu erfinden, sondern die SSA kann auf die Methoden, Konzepte und Theorien der SA zurückgreifen und diese für ihre spezifischen Kontexte konkretisieren. Auf diese Weise kann auch die Rollenklärung für die SSA im Rahmen der allgemeinen Rollenklärungen der SA erfolgen (Baier, 2011, S. 86-88). Thiersch (2002) bezeichnet die Rolle der SSA im Rahmen der Lebensweltorientierung als *Anwalt/Anwältin sozialer Gerechtigkeit* (S. 5), während Staub-Bernasconi (2007) die Rolle als *Menschenrechtsprofession* sieht (S. 20). Es ist grundlegend, die Besonderheit der SSA hervorzuheben, welche sich in erster Linie einem Ziel, nämlich sozialer Gerechtigkeit, verpflichtet fühlt und nicht bedingungslos einer bestimmten Personengruppe. Die Ausrichtung an sozialer Gerechtigkeit bietet die Möglichkeit, eine bestimmte Ausgangssituation innerhalb eines fachlichen Rahmens zu reflektieren. Dadurch können Zuständigkeiten geklärt und Massnahmen entwickelt werden, die auf eine grössere Gerechtigkeit abzielen oder Ungerechtigkeiten beseitigen (Baier, 2011, S. 86-88).

8.2 Handlungsfelder der SSA

Die SSA hat sich als neues Handlungsfeld der SA erzeugt und ist seit den 1970er Jahren in der Deutschschweiz nachhaltig verbreitet. Inzwischen wurden SSA in fast allen Kantonen der deutschsprachigen Schweiz in obligatorischen Schulen eingesetzt (Hostettler et al., 2020, S. 37-40). Gemäss dem Leitbild von AvenirSocial (2018) setzt sich die SSA für die Förderung und Unterstützung der Integration von Kindern und Jugendlichen in Schule und Gesellschaft ein und engagiert sich für Chancengleichheit und Partizipation (S. 2).

Grundsätzlich hat die SSA die drei Aufgabenbereiche Prävention, Behandlung und Früherkennung von (bio-)psychosozialen Problemen. Mit Prävention wird die Stärkung von Schutzfaktoren und Ursachenbehandlung verstanden, um mögliche zukünftige Probleme vorzubeugen. Von Behandlung wird gesprochen, wenn ein gegenwärtiges Problem durch Interventionsversuche behoben oder gelindert werden soll. Bei der Früherkennung werden frühzeitige

Beobachtungen und Anzeichen einer schwierigen Situation oder Belastungen wahrgenommen, um Fehlentwicklungen der Kinder möglichst früh zu erkennen (Gschwind, Ziegele & Seiterle, 2014, S. 38-43). Die SSA wird nach Ziegele & Good (2019) als verhaltens- und verhältnisorientiertes Handlungsfeld der SA verstanden (S.19). Die SSA richtet sich somit an einzelne Personen (Verhalten) und auch an ihr soziales Umfeld (Verhältnis). Zudem unterstützt die SSA nicht nur problembehaftete Schüler*innen, sondern alle Kinder und Jugendliche sowie auch Eltern, Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen (Ziegele, 2014, S. 30-38).

8.3 Handlungsmöglichkeiten und Unterstützungsbedarf der Lehrpersonen durch die SSA bei einer schulischen Integration von geflüchteten Kindern

Durch die Erkenntnisse aus der Forschung und der Fachliteratur hat die Autorin folgende Handlungsmöglichkeiten für die SA beziehungsweise SSA in Bezug auf die Integration von geflüchteten Kindern in Primarschulen formuliert:

1. Die SSA hat eine zentrale Aufgabe darin, Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu unterstützen und präventiv gegen persönliche und soziale Probleme vorzugehen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine frühzeitige und enge Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Erziehungsberechtigten und anderen Bezugspersonen von grosser Bedeutung, um unerwünschte Vorfälle zu vermeiden (Drilling, 2009, S. 105-107). Die Interviews ergaben jedoch, dass die SSA erst bei Verhaltensauffälligkeiten der Kinder miteinbezogen wird. Dabei wäre es sinnvoller, die SSA von Anfang in den Prozess der Integration eines geflüchteten Kindes zu involvieren. Das heisst die SSA sollte beim Erstkontakt mit dem geflüchteten Kind und dessen Eltern dabei sein und die Lehrperson bei der Aufklärungsarbeit in Bezug auf das Schulsystem und die kulturellen Unterschiede unterstützen. Hierbei sind interkulturelle Kompetenzen bei der SSA erforderlich.
2. Eine effektive Bewältigung der Aufgaben der SSA erfordert eine wirksame Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit den Lehrpersonen (Hostettler et al., 2020, S. 59). Es ist wichtig, sich regelmässig auszutauschen, insbesondere um Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und sich gegenseitig zu unterstützen. Dafür braucht es eine gegenseitige Auftrags- und Rollenklärung. Eine klare Definition von Erwartungen, Rollen, Kompetenzen und Aufgaben ist von besonderer Bedeutung und fördert eine erfolgreiche Zusammenarbeit, da dadurch die Bedürfnisse und Erwartungen aneinander geklärt werden (ebd S. 102-104). In Bezug auf geflüchtete Kinder ist es also wichtig, die eigene Rolle und den eigenen Auftrag zu kennen um diese entsprechend übermitteln zu können. Dies kann in Teamsitzungen aber auch mit Hilfe von Supervisionen erfolgen. Die

Autorin findet es ebenfalls bedeutsam sich für die Rolle der SSA stark zu machen, sodass in den Schulen mehr SSA eingestellt werden und es somit mehr Präsenz von der SSA vor Ort gibt. Dies wünschen sich auch die befragten Lehrpersonen.

3. Um Hilfeleistungen überhaupt erst anbieten zu können, ist der Aufbau einer Beziehung von grundlegender Bedeutung. Die SSA trägt dazu bei, eine Beziehungskultur zwischen Schüler*innen, Lehrpersonen und Eltern aufzubauen, die auch zu einer Verbesserung des Schulklimas beiträgt (Drilling, 2009, S. 108). Dabei sind Sensibilität und Einfühlungsvermögen wichtige Faktoren, um das Vertrauen zu fördern (Würfel, 2017, S. 129). Um dies zu erreichen, braucht es Respekt und Empathie sowie eine transparente und regelmässige Kommunikation zwischen allen Akteur*innen. Für Elterngespräche kann die Kommunikationsplattform «KLAPP» verwendet werden, jedoch sind auch persönliche Gespräche sehr wertvoll und hilfreich, um eine Beziehung aufbauen zu können. Die Autorin vertritt die Ansicht, dass eine solche Beziehungs- und Vertrauenskultur auch essentiell ist, um Herausforderungen wie die Schulunlust oder Motivationsprobleme allgemeiner Natur zu meistern.
4. Die SSA unterstützt Lehrpersonen bei der Bewältigung von sozialen Herausforderungen, die im Zusammenhang mit Schüler*innen auftreten können. Wenn es zu Verhaltensauffälligkeiten der Schüler*innen kommt, besteht die Arbeit der SSA darin, mit den Schüler*innen das Verhalten zu reflektieren und gemeinsam Strategien zu entwickeln, um ihr Verhalten zu ändern (AvenirSocial, ohne Datum, S. 11). Die SSA soll die Schulen und die Gemeinden mit entsprechender Aufklärungsarbeit in Bezug auf geflüchtete Kinder sensibilisieren (Würfel, 2017, S. 122). Dies kann mit Hilfe von Infoveranstaltungen, Work-Shops oder kulturellen Aktivitäten erzielt werden. Dabei kann die SSA auch niederschwellige Beratungs-, Begleitungs- und Interventionsangebote für Lehrpersonen, Eltern und Schüler*innen anbieten (Drilling, 2009, S. 110). In den Interviews wurden Traumatisierungen und Gewaltausbrüche in Bezug auf geflüchtete Kinder erwähnt, die SSA kann in diesem Zusammenhang den Kindern mit einer wertschätzenden und zuwendenden Haltung begegnen sowie ihnen zeigen, dass sie für sie da sind. Ausserdem kann die SSA die Lehrpersonen über bestimmte Traumafolgestörungen informieren oder aufklären. Die SSA ist jedoch nicht für die Behandlung einer Traumatisierung zuständig, sondern schafft einen «sicheren Ort» an dem sich die Kinder wohl und geborgen fühlen (vgl. Kapitel 7.9).
5. Die SSA unterstützt Lösungsprozesse, jedoch agiert sie nicht als Problemlösungsinstanz an sich. Wenn die Komplexität der Probleme eine interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert, ist es wichtig, dass die SSA auf externe Fachstellen verweisen oder

mit diesen interagieren kann (Drilling, 2009, S. 109-111). Ein Beispiel dafür ist eine schwere Traumatisierung, dabei können oder müssen sogar Therapeut*innen oder Psycholog*innen etc. miteinbezogen werden, um den Kindern die notwendige Unterstützung bieten zu können. Die SSA sowie auch die Lehrpersonen müssen ihre Grenzen kennen und entsprechende Unterstützung beziehen. Durch diesen kooperativen Ansatz können die Herausforderungen bei der Integration und Förderung der Kinder effektiv gemeistert werden. Dabei findet die Autorin eine regelmässige Selbstreflexion, Dokumentation und Evaluation bei der Arbeit mit geflüchteten Kindern sehr wichtig, um zu überprüfen, ob die entsprechenden Ziele erreicht werden. Durch diese Selbstreflexion können mögliche Defizite oder Bereiche mit Verbesserungspotenzial erkannt und entsprechend angegangen werden.

6. Die Schüler*innen sollen aktiv bei der Gestaltung des Unterrichts beteiligt werden, um Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen (Würfel, 2017, S. 122). Die SSA bietet dabei Hilfe zur Selbsthilfe an und ergänzt durch informelle und nicht formale Bildungsangebote. Im Zuge eines partizipativen Ansatzes können Wandertage, Sportveranstaltungen und Ausflüge gemeinsam mit den Kindern im Voraus geplant werden. Dies ermöglicht den geflüchteten Kindern, sich mit der geografischen Orientierung in der Stadt oder im Dorf vertraut zu machen. Ausserdem lernen sie den Umgang mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie die Nutzung lokaler Freizeit- und Unterstützungsangebote (ebd. S. 124). Diese Aktivitäten ermöglichen den geflüchteten Kindern eine rasche Vertrautheit mit ihrer neuen Umgebung und das Knüpfen neuer sozialer Kontakte. Dadurch wird die soziale Integration gefördert und die aktive Teilnahme und Mitbestimmung stärken das Selbstbewusstsein der geflüchteten Kinder.
7. Die SSA konzentriert sich auf die Stärken und Fähigkeiten der Schüler*innen und unterstützt die Kinder dabei, ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Die schulischen Leistungen spielen dabei keine Rolle. Vielmehr geht es darum, den Kindern Zugang zu ihren Stärken zu verschaffen (Drilling, 2009, S. 107-108). Die SSA soll sich bei der individuellen Betreuung der Kinder Zeit nehmen, um auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen. Dabei arbeitet die SSA ressourcenorientiert, lebensweltorientiert, wertschätzend sowie geduldig. Ebenfalls findet es die Autorin wichtig, dass die geflüchteten Kinder für ihre Leistungen gelobt werden, sodass ihre Motivation und ihr Selbstbewusstsein gestärkt wird.

9 Schlusswort

Im Schlusswort werden die Fragestellungen kurz beantwortet, ein Fazit für die Praxis formuliert, eine Reflexion über den Prozess vorgenommen und ein Ausblick verfasst.

9.1 Beantwortung der Fragestellungen

Im Kapitel 1.3 wurden die Fragestellungen präsentiert. Im folgenden Kapitel werden diese mit einer kurzen Zusammenfassung beantwortet.

1. Welchen Auftrag haben die Schweizer Schulen bei der Integration von geflüchteten Kindern?

Die Schweizer Schulen haben den Auftrag, geflüchteten Kindern einen uneingeschränkten Zugang zur Bildung zu ermöglichen und sie in das Schulsystem zu integrieren. Dies beinhaltet die sprachliche Förderung sowie auch die schulische und soziale Integration, während die kulturelle Identität der Schüler*innen erhalten bleiben soll. Dies wird so auch in internationalen Abkommen, der BV, dem Volksschulgesetz des Kantons Graubünden sowie weiteren kantonalen Weisungen dargelegt.

2. Was sind die Problemfelder und Herausforderungen der Integration von geflüchteten Kindern in Primarschulen?

Die Integration von geflüchteten Kindern in Primarschulen birgt verschiedene Herausforderungen. Die Kinder können unter psychischen Belastungen aufgrund von Kriegs- und Fluchterfahrungen leiden, was eine sensible Betreuung erfordert. Zudem gehören die soziale Integration, der Aufbau von Beziehungen und vermehrte Verwaltungs- und Betreuungsaufgaben für Lehrpersonen zu den Herausforderungen dazu. Die Sprachbarriere, die Schulunlust und die individuellen Bedürfnisse der Kinder stellen weitere Herausforderungen für die Integration dar. Die Heterogenität und unterschiedliche Vorbildung der Schüler*innen erschweren zudem die individuelle Förderung der Kinder.

3. Wie gehen die Lehrpersonen und die SSA aus dem Kanton Graubünden mit diesen Problemfeldern und Herausforderungen im Schulalltag um und inwiefern haben sich diese Herausforderungen und Chancen mit der Flüchtlingskrise aus der Ukraine verändert?

In der Praxis zeigen sich ebenfalls Herausforderungen wie, Traumatisierungen, Verhaltensauffälligkeiten, fehlende Motivation und Sprachbarrieren. Die Fachkräfte im Kanton Graubünden versuchen diese Herausforderungen zu bewältigen, indem sie eine Willkommenskultur schaffen, die Kinder durch ein teilintegratives Modell beschulen, in einem interdisziplinären

Team zusammenarbeiten, ihnen Geborgenheit und Sicherheit vermitteln und die Eltern in den Prozess miteinbeziehen. Die Flüchtlingskrise aus der Ukraine hat dazu beigetragen, dass die pädagogische Arbeit mit geflüchteten Kindern mehr Anerkennung und Aufmerksamkeit gewonnen hat. Es gibt jedoch auch Kritik an einer vermeintlichen Bevorzugung der ukrainischen geflüchteten Kinder. Dennoch sind die Schulen besser auf zukünftige Flüchtlingsströme vorbereitet und es ergeben sich somit auch Chancen in der Integrationsarbeit.

4. Inwiefern werden Lehrpersonen dabei von der SSA unterstützt und in welchen Bereichen erhoffen sie sich noch (mehr) Hilfeleistung?

Die SSA unterstützt Lehrpersonen in verschiedenen Bereichen. Sie unterstützen Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung, bieten individuelle Beratungen für Schüler*innen und Lehrpersonen an, leistet Aufklärungsarbeit und interveniert bei Konflikten, Mobbing oder Gewalt in der Klasse. Sie hilft auch bei Verhaltensauffälligkeiten der geflüchteten Kinder. Die Lehrpersonen wünschen sich jedoch insbesondere Unterstützung der SSA im Bereich Trauma. Sie fühlen sich in diesem sensiblen Bereich oft überfordert und wünschen sich zusätzliches Wissen und Unterstützung, um angemessen auf die individuellen Bedürfnisse und Geschichten der geflüchteten Kinder eingehen zu können. Die SSA konzentriert sich jedoch auf die Schaffung eines «sicheren Ortes», da sie nicht über therapeutische Kompetenzen verfügt. Darüber hinaus wünschen sich Lehrpersonen eine verstärkte Präsenz der SSA, um in akuten Situationen schnell Unterstützung zu erhalten.

9.2 Fazit für die Praxis

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Integration von geflüchteten Kindern in den Schulen eine komplexe Aufgabe darstellt, welche eine umfassende Betreuung und spezifische Anforderungen bedingt. Eine gute und enge Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und SSA ist sehr bedeutsam und daher soll die SSA frühzeitig in den Integrationsprozess eingebunden werden. Dazu braucht es auch eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit einer entsprechenden Rollen- und Auftragsklärungen, sodass es zu keinen Missverständnissen bei den Erwartungen kommt.

Wie auch festgestellt wurde, umfasst eine gelungene Integration mehr als nur das Erlernen der Sprache und die schulische Anwesenheit. Die Schule soll ein Ort der Sicherheit, Anerkennung und Geborgenheit sein, in dem sich die Kinder wohl und akzeptiert fühlen. Dabei spielt die soziale Integration eine wichtige Rolle. Die geflüchteten Kinder erlangen nicht nur Wissen, sondern es wird ihnen einen Zugang zu verschiedenen Freizeitmöglichkeiten und sozialen Kontakten ermöglicht. Ebenfalls ist auch die Zusammenarbeit mit den Eltern und das Vertrauen zu ihnen essentiell, um den Integrationsprozess der Kinder zu erleichtern. Dabei wurden auch verschiedene Herausforderungen wie, Traumatisierungen, Verhaltensauffälligkeiten,

Sprachbarrieren, Motivationslosigkeit und die Zufuhr einer hohen Anzahl von geflüchteten ukrainischen Kindern in die Schweiz angesprochen. Um diese Herausforderungen bewältigen zu können, braucht es gute interdisziplinäre Zusammenarbeit, Zeit, Geduld, Verständnis, externe fachliche Unterstützung, Aufklärungsarbeit, regelmässige Selbstreflexion und das Beachten der eigenen Selbstfürsorge. Dabei zu beachten ist, dass auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingegangen wird und dass die Ressourcen bestmöglich genutzt werden.

9.3 Reflexion

Die Autorin konnte durch die Literaturrecherchen und besonders durch die Interviews viele neue Erkenntnisse schaffen und ein Fazit für die Praxis schliessen. Die Forschungsarbeit war besonders aufschlussreich, da die Autorin bis zu diesem Zeitpunkt wenig mit dem Thema Flucht in Kontakt gekommen ist und es somit ein grosses Lernfeld für die Autorin war. Das besuchte Modul 326 Soziale Arbeit in der Schule, erweckte das Interesse der Autorin über die SSA und somit kam es zu dieser Forschungsarbeit.

Eine Forschungsarbeit alleine zu verfassen, war für die Autorin anfangs neu und auch herausfordernd, da die Durchführungen der Interviews, die Transkriptionen sowie die Diskussion der Ergebnisse viel Zeit in Anspruch nahmen. Sehr positiv zu erwähnen war, dass sich sehr viele pädagogische Fachkräfte bereit erklärt haben ein Interview durchzuführen und somit konnten schnell Termine für die Durchführung geplant werden. Auch durch den Zeitplan, welcher im Bachelor-Kolloquium für den Prozess erstellt wurde, hatte die Autorin eine entsprechende Struktur und konnte sich dadurch immer wieder Zwischenziele setzen. Bei der Auswertung und der Bildung der Kategorien waren die Treffen und der Austausch mit der Begleitperson sowie anderen Mitschüler*innen sehr wertvoll, so dass nichts Wichtiges übersehen wurde.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass sich die Autorin in allen vier Kompetenzfeldern (Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz und Fachkompetenz) weiterentwickeln und stärken konnte. In den Sozial- und Selbstkompetenzen war stets Flexibilität, Entscheidungskompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Durchhaltevermögen und Kreativität gefordert. Hingegen lernte die Autorin in den Methoden- und Fachkompetenzen verschiedene Theorien, Fachwissen und Auswertungsmethoden kennen. Ebenfalls konnten die Erfahrungen im Führen von Interviews erweitert werden. Somit konnte die Autorin durch die Interviews und den ganzen Schreibprozess für sich vieles dazulernen und mitnehmen.

9.4 Ausblick

Die Integration von geflüchteten Kindern ist nicht nur die Aufgabe der Schule sondern soll eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein, da die Sensibilisierung und die Unterstützung der Öffentlichkeit vieles für die Integration dazu beitragen können. Durch die Ukraine Krise wurde schon sehr viel Aufmerksamkeit und auch Anerkennung für die Integrationsarbeit in den

Schulen gewonnen. Dies soll verstärkt werden, indem es zu mehr personellen und finanziellen Unterstützungen für die Lehrpersonen und die SSA kommt. Es sollen mehr pädagogische Fachkräfte eingestellt werden, damit die Lehrpersonen bei zu grossen Klassen nicht überfordert werden. Das Thema Flucht und Migration wird die Schulen sowie die Gesellschaft immer wieder begleiten, daher ist es wichtig, sich mit diesen Themen auseinander zu setzen und sich ein entsprechendes Wissen anzueignen. Daher wäre es wünschenswert Weiterbildungen, Work-Shops oder Infoveranstaltungen im Bereich Flucht, Trauma, Kulturen etc. anbieten zu können, damit die Schulen und die Gemeinden sensibilisiert und aufgeklärt werden. Ausserdem sollte darauf geachtet werden, dass die SSA frühzeitig in den Integrationsprozess einbezogen wird, dass die vorhandenen Ressourcen genutzt werden und dass auf die eigene Selbstfürsorge geachtet wird. Insgesamt ist die Integration von geflüchteten Kindern eine gemeinsame Aufgabe, die das Engagement und die Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innen erfordert. Durch eine ganzheitliche und ressourcenorientierte Förderung kann eine erfolgreiche Integration erreicht werden, die den geflüchteten Kindern ein stabiles Fundament für ihre Zukunft bietet.

10 Literaturverzeichnis

- Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 21. April 1955 (SR 0.142.30).
- Amt für Volksschule und Sport. (2013). *Richtlinien Sonderpädagogische Massnahmen*.
https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/avs/Volksschule/SPM_Sonderpaedagogische_Massnahmen_AV_S_Richtlinien_de.pdf
- Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (SR 142.31).
- Asylverordnung 1 über Verfahrensfragen vom 11. August 1999 (SR 142.311).
- AvenirSocial. (2018). *Leitbild: Soziale Arbeit für die Schule*. https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2018/12/AS_DE_Schulsozarbeit_160329.pdf
- AvenirSocial. (ohne Datum). *Qualitätsrichtlinien für die Schulsozialarbeit*. https://ssav.ch/download/326/Qualit%C3%A4ts-Richtlinien_Schulsozialarbeit.pdf
- Baier, F. (2011). Warum Schulsozialarbeit? Fachliche Begründung der Rolle von Schulsozialarbeit im Kontext von Bildung und Gerechtigkeit. In F. Baier & U. Deinet (Hrsg.), *Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis* (S. 85-96). Barbara Budrich.
- Böhnisch, L. (2016). *Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit*. Beltz Juventa.
- Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (SR 101).
- Daschner, P. (2017). Flüchtlinge in der Schule. Daten Rahmenbedingungen und Perspektiven. Ein Überblick. In N. McElvany, A. Jungermann, W. Bos & H.G. Holtappels (Hrsg.), *Ankommen in der Schule. Chancen und Herausforderungen bei der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung* (S. 11-25). Waxmann.
- Der Bundesrat. Das Portal der Schweizer Regierung. (2022a). *Empfehlungen der EKM zur obligatorischen Bildung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen*. <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-87720.html>
- Der Bundesrat. Das Portal der Schweizer Regierung. (2022b). *Ukraine: Bundesrat aktiviert Schutzstatus S für Menschen aus der Ukraine*. <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-87556.html>
- Drilling, M. (2009). *Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten* (4. Aufl.). Haupt.
- Eckhart, M. (2005). *Anerkennung und Ablehnung in Schulklassen. Einstellungen und Beziehungen von Schweizern Kindern und Immigrantenkindern*. Haupt.
- EDK. (2007). *Sonderpädagogik. Einheitliche Terminologie für den Bereich der Sonderpädagogik*. <https://www.edk.ch/de/themen/sonderpaedagogik>
- Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden. (2016). *Lehrplan 21. Überfachliche Kompetenzen*. <https://gr-d.lehrplan.ch/index.php?code=e|200|3>
- Esser, H. (2001). *Integration und ethnische Schichtung*. <https://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf>
- Friele, B. (2017). Die psychische Situation nach der Flucht. Zur Bedeutung von Fluchterfahrungen für die Integration und Identitätsentwicklung. In C. Seibold & G. Würfel (Hrsg.), *Soziale Arbeit mit jungen Geflüchteten in der Schule* (S. 39-50). Beltz Juventa.
- Flick, U. (2009). *Qualitative Sozialforschung: eine Einführung*. Rowohlt.

- Flüchtlingshilfe Deutschland für den UNHCR. (ohne Datum). *Flüchtlingskinder*. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/fluechtlingsschutz/fluechtlingsskinder>
- Gemeinde Landquart. (2023). *Konzept - Sprachintegrationsklasse (SIK) und Deutsch als Zweitsprache-Unterricht (DaZ) der Gemeinde Landquart*. https://www.schule-landquart.ch/application/files/2116/8063/4916/2023_04_Konzept_SIK_und_DaZ.pdf
- Gesetz für die Volksschulen des Kantons Graubünden vom 21.03.2012 (BR 421.000).
- Grimm, M. & Schlupp, S. (2018). Flucht und Migrationserfahrung im schulischen Kontext. In M. Grimm & S. Schlupp (Hrsg.), *Flucht und Schule Herausforderung der Migrationsbewegung im schulischen Kontext* (S. 7-15). Beltz Juventa.
- Grosser Rat. (2020). *Anfrage Rettich betreffend Entwicklung und Angliederung der Schulsozialarbeit im Kanton Graubünden*. <https://www.gr.ch/DE/institutionen/parlament/PV/Seiten/20200212Rettich12.aspx>
- Gschwind, K. (Hrsg.), Ziegele, U. & Seiterle, N. (2014). *Soziale Arbeit in der Schule – Definition und Standortbestimmung*. interact.
- Harnischfeger, A. (2017). Bildung und Erziehung sind die Schlüssel zur Integration. In V. Blum & E. Diegelmann (Hrsg.), *Flüchtlingskinder in der Schule. Praxisratgeber für eine gelingende Integration* (S. 269-273). Carl Link.
- Himmelrath, A. & Blass, K. (2016). *Die Flüchtlinge sind da! Wie zugewanderte Kinder und Jugendliche unsere Schule verändern – und verbessern*. hep.
- Hostettler, U., Pfiffner, R., Ambord, S., Brunner, M. (2020). *Schulsozialarbeit in der Schweiz: Angebots-, Kooperations- und Nutzungsformen*. hep.
- Inal, S. (2017). Flüchtlinge in der Schule. Daten Rahmenbedingungen und Perspektiven. Ein Überblick. In N. McElvany, A. Jungermann, W. Bos & H.G. Holtappels (Hrsg.), *Ankommen in der Schule. Chancen und Herausforderungen bei der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung* (S. 157-172). Waxmann.
- Jasper, J. (2017). Fachberatung in einem Staatlichen Schulamt. In V. Blum & E. Diegelmann (Hrsg.), *Flüchtlingskinder in der Schule. Praxisratgeber für eine gelingende Integration* (S. 42- 48). Carl Link.
- Juang, L., Vietze, J., & Schachner, M. (2015). Flüchtlingsskinder im Klassenzimmer: Was wir wissen und was wir tun können. *Potsdamer Zentrum für empirische Inklusionsforschung (ZEIF)*, 12.
- Kantonale Weisungen zum Förderunterricht für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler vom Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement erlassen am 9. Mai 2016.
- Kanton Zürich. (ohne Datum). *Schulangebot*. <https://www.zh.ch/de/migration-integration/ukrainehilfe/schulinfo-ukraine.html#272194925>
- Kanz, C. (2017). Trauma und Traumafolgen – Konsequenzen für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Kriegs- und Fluchterfahrungen. In W. Bleher & S. Giegelmaier (Hrsg.), *Kinder und Jugendliche nach der Flucht. Notwendige Bildungs- und Bewältigungsangebote* (S. 93-104). Beltz.
- Kastl, J.M. (2012). *Inklusion und Integration - oder: Ist „Inklusion“ Menschenrecht oder eine pädagogische Ideologie? Soziologische Thesen*. https://www.imew.de/fileadmin/Dokumente/Volltexte/FriedrichshainerKolloquien/Kastl_Inklusion_und_Integration_IMEW_Okt2012_END.pdf
- Knecht, A. & Schubert, F. (2012). Ressourcen. Einführung in Merkmale, Theorien und Konzeptionen. In A. Knecht & F. Schubert (Hrsg.), *Ressourcen im Sozialstaat und in der sozialen Arbeit. Zuteilung – Förderung – Aktivierung* (S. 15-41). W. Kohlhammer.

- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.
- Lamp, F. & Polat, A. (2017). Sozialarbeitswissenschaft und Migration: Zugänge nach Staub-Bernasconi, Thiersch und Böhnisch. In A. Polat (Hrsg.), *Migration und Soziale Arbeit. Wissen, Haltung, Handlung* (S. 61-73). Kohlhammer.
- Looser, B. (ohne Datum). *Was brauchen geflüchtete Kinder und Jugendliche und ihre Lehrpersonen für eine gelingende schulische Integration?* <http://vpod-bildungspolitik.ch/?p=3716>
- Luft, S. (2012). Einwanderer mit besonderen Integrationsproblemen: Daten, Fakten und Perspektive. In Matzner (Hrsg.), *Handbuch Migration und Bildung* (S. 38-56). Beltz.
- Magazin Schule (2016). *Wie können wir Flüchtlingskinder integrieren?* <https://www.magazin-schule.de/magazin/wie-koennen-wir-fluechtlingskinder-integrieren/>
- Mantel, C., Aepli, M., Büzberger, M., Dober, H., Hubli, J., Krummenacher, J., Müller, A. & Puškarić, J. (2019). *Auf den zweiten Blick. Eine Sammlung von Fällen aus dem Schulalltag zum Umgang mit migrationsbezogener Vielfalt*. hep.
- Mayer, H.O. (2004). *Interview und schriftliche Befragung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung* (2. Aufl.). Oldenbourg.
- Mayer, H.O. (2013). *Interview und schriftliche Befragung: Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung* (6. Aufl.) Oldenbourg.
- Meier, B. (2017). Integration: Wer sie erlebt, fördert und umsetzt. *Zeitschrift Bildung Schweiz*, (4), 14-19.
- Meuser, M. & Nagel, U. (2002). Expert*inneninterview – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview Theorie, Methode, Anwendung* (S. 71-93). Opladen.
- Möller, B. & Adam, H. (2009). Jenseits des Traumas: die Bedeutung von (schulischer) Bildung aus psychologischer und psychotherapeutischer Perspektive. In L. Krappmann, A. Lob-Hüdepohl, A. Bohmeyer & S. Kurzke-Maasmeier (Hrsg.), *Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht* (S. 83-98). wbv.
- Quehl, T. (2018). Sprachliche Bildung und der Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Schule – aktualisierte Verhältnisse. In M. Grimm & S. Schlupp (Hrsg.), *Flucht und Schule Herausforderung der Migrationsbewegung im schulischen Kontext* (S. 27-41). Beltz Juventa.
- Reichel, D. (2011). *Staatsbürgerschaft und Integration. Die Bedeutung der Einbürgerung für Migrant*innen*. Research.
- Roche, J. (2016). *Deutschunterricht mit Flüchtlingen. Grundlagen und Konzepte*. Narr Francke Attempo.
- Schirilla, N. (2016). *Migration und Flucht. Orientierungswissen für die Soziale Arbeit*. W. Kohlhammer.
- Schorn, A. (2017). Flucht und Trauma - Herausforderung für die Soziale und Kindheitspädagogische Arbeit. In A. Polat (Hrsg.), *Migration und Soziale Arbeit. Wissen, Haltung, Handlung* (S. 227-237). Kohlhammer.
- Schulinspektorat. (2021). *Info für Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden*. https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/avs/Dokumentenliste%20Inspektorat/en_Info_5_2122_de.pdf
- Schulze, E. & Spindler, S. (2017). Schule als sicherer Ort. Flucht als Herausforderung für Soziale Arbeit in der Schule. *Die Deutsche Schule*, 109 (3), 248- 259.

- Shah, H. (2018). Trauer und Trauma. Wie Kinder, die fliehen mussten, in der Schule begleitet werden können. In M. Grimm & S. Schlupp (Hrsg.), *Flucht und Schule Herausforderung der Migrationsbewegung im schulischen Kontext* (S. 72-86). Beltz Juventa.
- SRF. (2015). *Flüchtlingskinder: Schweizer Lehrer fordern mehr Geld*. <https://www.srf.ch/news/schweiz/fluechtlingskinder-schweizer-lehrer-fordern-mehr-geld>
- SEM. (2022). *Informationen zur Ukraine-Krise. Faktenblatt «Schutzstatus S»*. <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/asyl/ukraine.html>
- Staub-Bernasconi, S (2007). Soziale Arbeit. Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft. In A. Lob-Hüdepohl & W. Lesch (Hrsg.), *Ethik Sozialer Arbeit. Ein Handbuch* (S. 20-54). Schöningh.
- Thiersch, H. (2002). *Positionsbestimmungen der Sozialen Arbeit. Gesellschaftspolitik, Theorie und Ausbildung*. Beltz Juventa.
- Thiersch, H. (2014). *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel* (9. Aufl.). Beltz Juventa.
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 26. März 1997 (SR 0.107).
- Ulmen, A., Gottsacker, M. & Wipfler, J. (2018). Der Einfluss von Migration, Flucht und Fluchtursachen auf die Bildungsarbeit. In M. Grimm & S. Schlupp (Hrsg.), *Flucht und Schule Herausforderung der Migrationsbewegung im schulischen Kontext* (S. 87-101). Beltz Juventa.
- von Dewitz, N. & Massumi. (2017). Schule im Kontext aktueller Migration. Rechtliche Rahmenbedingungen, schulorganisatorische Modelle und Anforderungen an Lehrkräfte. In N. McElvany, A. Jungermann, W. Bos & H.G. Holtappels (Hrsg.), *Ankommen in der Schule. Chancen und Herausforderungen bei der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung* (S. 27-40). Waxmann.
- Wagner, B. (2017). Geflüchtete Kinder und Jugendliche in der Schule. Was sie mitbringen und was sie brauchen. In C. Seibold & G. Würfel (Hrsg.), *Soziale Arbeit mit jungen Geflüchteten in der Schule* (S. 11-21). Beltz Juventa.
- Würfel, G. (2017). Auftrag, Rolle und Angebote der sozialpädagogischen Fachkräfte in Schulen. Handlungsfelder, Ansätze und Hinweise für die Praxis. In C. Seibold & G. Würfel (Hrsg.), *Soziale Arbeit mit jungen Geflüchteten in der Schule* (S. 120-132). Beltz Juventa.
- Yildiz, S. (2017). Aufgaben der Integrationsbeauftragten. In V. Blum & E. Diegelmann (Hrsg.), *Flüchtlingskinder in der Schule. Praxisratgeber für eine gelingende Integration* (S. 27-33). Carl Link.
- Ziegele, U. (2014). Soziale Arbeit in der Schule. Definition Soziale Arbeit in der Schule. In K. Gschwind (Hrsg.), U. Ziegele & N. Seiterle, *Soziale Arbeit in der Schule – Definition und Standortbestimmung* (S. 22-30). interact.
- Ziegele, U. & Good, M. (2019). Herausfordernde Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule. In E. Büschi & S. Calabrese (Hrsg.), *Herausfordernde Verhaltensweisen in der Sozialen Arbeit* (S. 19-43). W. Kohlhammer.

11 Anhang

A Leitfadeninterview SIK-Lehrpersonen und Schulsozialarbeiter*innen

Das Interview dient als qualitative Erfassung für eine Bachelorarbeit einer Studentin der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Es wird aufgezeichnet und die Inhalte im Rahmen der Bachelorarbeit anonymisiert veröffentlicht.

Erfahrungen

Bitte erzählen Sie mir zuerst von Ihren Erfahrungen, welche Sie im Rahmen Ihrer beruflichen Tätigkeit mit geflüchteten Kindern gemacht haben.

- Inwiefern wurden Sie in Ihrer Ausbildung auf die Themen Migration und Flucht geschult und vorbereitet?

Allgemein zur Integration

Mich würde interessieren, was Sie unter einer gelungenen Integration ins Schulsystem verstehen?

- Verwendet die Schule in der Sie tätig sind ein Integrationskonzept?
- Mit welchen Integrationsmassnahmen arbeiten Sie oder sind Sie gebunden?

Integration von ukrainischen geflüchteten Kindern

Wo sehen Sie in Ihrem Arbeitsalltag Problemfelder/Herausforderungen bei der Integration von ukrainischen geflüchteten Kindern?

- Inwieweit unterscheiden sich Ihrer Meinung nach ukrainische geflüchtete Kinder von anderen Geflüchteten? Spielen diese Unterschiede eine Rolle bei den Integrationsmassnahmen?
- Wie werden die ukrainischen geflüchteten Kinder integriert? (Welches schulorganisatorisches Modell?)
- Wie sieht die Zusammenarbeit mit den Eltern der geflüchteten Kinder aus?
- Wie sieht die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen aus?
- Sehen Sie in der Integration von geflüchteten Kindern aus der Ukraine auch Chancen in Bezug auf die Integrationsarbeit?

Auftrag der SSA

Die SSA zielt darauf ab, Schüler*innen sowie deren Eltern und Lehrpersonen bei der Bewältigung von schulischen und persönlichen Problemen zu unterstützen und zu beraten. Zudem unterstützt die SSA die Schüler*innen bei der Integration in die Schule und in die Gesellschaft. Bereiche (Früherkennung, Prävention und Behandlung)

Wo sehen Sie den Auftrag der SSA bei der Integration von geflüchteten Kindern ins Schulsystem?

- Welche Rolle hat die SSA im Schulhaus?
- Welche Aufgaben/Kompetenzen hat die SSA bei der Integration von geflüchteten Kindern in der Schule?
- Hat sich Ihrer Meinung nach der Auftrag der SSA aufgrund der Flüchtlingsströme aus der Ukraine verändert?
- In welchen Bereichen kann die SSA bei der Integration von geflüchteten Kindern den Lehrpersonen Hilfe/ Unterstützung leisten?
- Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial in der Zusammenarbeit mit der SSA?

Schlussfrage

Gibt es noch etwas was Sie mitteilen möchten? Weitere Anmerkungen?

B Codierung

Kategorien

Hauptkategorien:	Subkategorien:
Erfahrungen	
Erfahrungen mit geflüchteten Kindern	
Allgemein zur Integration	
Gelungene Integration	Normalität
	Ankommen und wohl fühlen
	Integration in die Regelklasse
	Zeit nehmen / lassen
	Soziale Kontakte
	Sprache
	Ressourcen erkennen und nutzen
Integrationsmassnahmen	Aufklärungsarbeit
	Ansprechperson sein
	Auffangnetz
	Freizeitbeschäftigung
	Deutsch lernen
	Einführung in die Regelklasse
	Triage
Integration von geflüchteten Kindern aus der Ukraine	
Herausforderungen und Problemfelder	Einfluss der Familie
	Grosse Zufuhr
	Motivation der Kinder
	Gewalt
	Umgang mit Trauma
	Kulturelle Unterschiede
	Sprachbarriere
	Ermutigen Deutsch zu sprechen
	Vorgeschichten der Kinder
	Bedürfnisse der Kinder

	Abgrenzung
Unterscheidung	
Schulorganisatorisches Modell	
Zusammenarbeit mit den Eltern	Erstkontakt
	Kommunikation
Veränderungen und Chancen	Integrationserfolg
	Publik
	Vorbereitet
	Bevorteilung
Schulsozialarbeit	
Auftrag der Schulsozialarbeit	Auftrag
	Zusammenarbeit Lehrpersonen / SSA
	Unterstützungen für die Lehrpersonen
	Verbesserungspotenzial
	Eigene Grenzen kennen

Zusammenfassung

Gelungene Integration ins Schulsystem:	<ul style="list-style-type: none"> • Ankommen und sich wohlfühlen in der Klasse und Schule. • Normalität erreichen, dass Integration als Alltag angesehen wird. • Kinder sind erfolgreich in der Regelklasse integriert. • Zeit nehmen und lassen, um einen intensiven und individuellen Prozess zu ermöglichen. • Soziale Kontakte und Freundschaften schliessen. • Spracherwerb und Sprachentwicklung ist ein entscheidender Faktor. • Ressourcen der Kinder erkennen und nutzen, um den individuellen Wachstum zu nutzen. • Fokus auf das Wohl des Kindes und individuelle Betrachtung
Integrationsmassnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung über kulturelle Unterschiede in der Schweiz.

	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützen und auffangen der Schüler*innen und Familie. • Vermittlung von Deutschkenntnissen. • Ansprechpersonen für Eltern und Familie sein. • Helfen bei der Suche nach Freizeitmöglichkeiten. • Vorbereiten auf Wechsel in eine Regelklasse und sie dabei begleiten. • Triage bei Verhaltensauffälligkeit oder bei schwerer Traumatisierung (Schulpsychologe*in oder Kinderpsychiatrie).
Herausforderungen und Problemfelder:	<ul style="list-style-type: none"> • Einfluss der Eltern: Eltern ohne langfristige Pläne in der Schweiz können dazu führen, dass geflüchtete Kinder sich nicht motiviert fühlen Deutsch zu lernen oder sich auf die Schule zu konzentrieren. • Die grosse Anzahl von Flüchtlingskindern stellt die Lehrpersonen vor eine Herausforderung dar, da es schwierig ist, auf jeden Schüler und auf jede Schülerin individuell einzugehen. • Gewalt unter den ukrainischen Kindern. • Umgang mit Trauma: Lehrpersonen sind nicht ausgebildet, um mit traumatisierten Kindern umzugehen. • Unterschiedliche kulturelle Hintergründe können zu Missverständnissen oder Konflikten führen.
Unterscheidung:	<ul style="list-style-type: none"> • Ukrainische geflüchtete Kinder haben möglicherweise einen höheren Bildungsstandard und sind zuverlässiger bei Hausaufgaben. • Die Schulbildung der ukrainischen Kinder ähnelt der in der Schweiz. • Es gab eine grosse Anzahl von ukrainischen Kindern, die gleichzeitig ankamen, was zu Konflikten unter ihnen führte. • Die ukrainischen Kinder fokussieren sich sehr stark aufeinander.
Schulorganisatorisches Modell:	<ul style="list-style-type: none"> • Die Integration der ukrainischen geflüchteten Kinder erfolgt durch ein teilintegratives Modell. • Der Fokus in der SIK liegt auf intensivem Deutschunterricht, aber es werden auch andere Aktivitäten wie Singen, Basteln und Turnen durchgeführt. • Die Integration in reguläre Klassen erfolgt schrittweise, je nachdem wie gut die Kinder Deutsch verstehen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt einen Leitfaden für die Sprachintegrationsklassen, der die Dauer des Aufenthalts und die schrittweise Integration festlegt.
Zusammenarbeit mit den Eltern:	<ul style="list-style-type: none"> • Der Erstkontakt mit den Eltern erfolgt persönlich, um sich kennenzulernen. • Die Kommunikation erfolgt über die Plattform "KLAPP", welche es ermöglicht, Nachrichten automatisch zu übersetzen und hat die Kommunikation erleichtert • Die Eltern schätzen die Möglichkeit, Nachrichten in ihrer Muttersprache zu erhalten und sie in Ruhe übersetzen zu können. • Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird als wichtig erachtet, um ihnen das Schulsystem und die Erwartungen an die Kinder zu erklären. • Dolmetscher*innen werden häufig bei Gesprächen mit Eltern eingesetzt, insbesondere wenn die Kinder anwesend sind, um sicherzustellen, dass beide Seiten alles verstehen.
Veränderungen und Chancen:	<ul style="list-style-type: none"> • Die Integration von geflüchteten Kindern aus der Ukraine bietet Chancen für die Integrationsarbeit. • Es gibt eine erhöhte Aufmerksamkeit und Fokus auf die Arbeit mit den Kindern. • Der Umgang mit DaZ-Kursen und die Integration von geflüchteten Kindern sind mehr in den Mittelpunkt gerückt. • Es besteht eine Diskussion darüber, ob die Unterstützung und Aufmerksamkeit für ukrainische Kinder im Vergleich zu anderen geflüchteten Kindern bevorzugt wird. • Die Schulen sind nun für zukünftige «Flüchtlingswellen» durch integrative Konzepte besser vorbereitet.
Auftrag der Schulsozialarbeit:	<ul style="list-style-type: none"> • Die SSA bietet Unterstützung bei der Förderung des Zusammenlebens, dem Umgang mit Konflikten und der Gewaltprävention. • Es gibt eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und SSA, mit regelmässigem Austausch. • Die SSA unterstützt Lehrpersonen bei der Bewältigung von Verhaltensweisen der Schüler*innen und Konflikten. • Lehrpersonen wünschen sich Unterstützung von der SSA, insbesondere bei traumatisierten Kindern und spezifischen Themen wie Traumabehandlung.

	<ul style="list-style-type: none"> • Es besteht Verbesserungspotenzial in Bezug auf die Verfügbarkeit und Präsenz der SSA vor Ort. • Insgesamt wird die Arbeit der SSA positiv bewertet.
--	--

Textpassagen der Interviews

Erfahrungen Erfahrungen mit geflüchteten Kindern

F: Bitte erzählen Sie mir zuerst kurz von Ihren Erfahrungen, welche Sie in Ihrer beruflichen Tätigkeit mit geflüchteten Kindern gemacht haben

«Ich unterrichte aktuell, das siebte Jahr mit Kindern mit Migrationshintergrund oder Migrationserfahrung und wir haben an der Schule einerseits, sagen wir reguläre DaZ-Kinder, also Kinder, die eine andere Muttersprache haben oder mehrere Muttersprachen haben und deshalb noch Unterstützung in Deutsch brauchen, und daneben eben auch noch die Sprachintegrationsklasse. Das sind wirklich Kinder, die ohne oder mit ganz geringen Deutschkenntnissen zu uns an die Schule gekommen sind» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Also ich habe eigentlich das erste Mal jetzt in dieser Arbeitsstelle Erfahrungen gesammelt, weil ich davor auch noch im Studium war und das erste Mal jetzt mit Kindern zusammenarbeite. Wir haben verschiedene Flüchtlinge aus Eritrea, aber auch aus europäischen Ländern, viel Portugiesen, Italiener, alles mögliche, also aus verschiedenen Ländern, auch viele von Sri Lanka und jetzt eben seit etwa einem Jahr kommen viele ukrainische Kinder.» (SSA Chur)

«Also, ich gebe jetzt 35 Jahre Schule und habe immer mit Kindern aus anderen Ländern gearbeitet und darunter auch mit sehr viele geflüchteten Kinder. Die Erfahrung ist, dass sie viel Zeit brauchen am Anfang, dass sie auch gerne haben, wenn man sie ankommen lässt. Sie können diese Zeit haben, sie haben keinen Stress, weil sie sind noch nicht in einer Regelklasse. Und ich finde, wir haben in Chur ein sehr gutes Setting mit unseren kleinen Sprachintegrationsklassen. Ich sage immer, es ist so ein bisschen wie ein Auffangnetz für diese geflüchteten Kinder, wie eine Familie. Sie fühlen sich meistens wohl da, weil andere Kinder sind auch in dieser Gruppe, die auch solche Erfahrungen gemacht haben und deshalb auch grosses Verständnis haben, wenn jemand neu kommt und noch überhaupt kein Deutsch kann. Oft sind sie auch traumatisiert. Es braucht einfach sehr viel Zeit, bis sie überhaupt bereit sind schulisch irgendetwas zu machen oder ein bisschen Deutsch zu lernen oder auch Mathe oder auch soziale Kontakte zu knüpfen. Ja, das ist so meine Erfahrung. Einfach wirklich viel Zeit brauchen sie meistens und viel Verständnis.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Ich bin Primarlehrerin und habe DaZ gemacht, also Deutsch als Zweitsprache, das ist eine zweijährige Zusatzausbildung. Ich arbeite schon sieben Jahre jetzt in einer Sprachintegrationsklasse, und dort kommen Kinder aus ganz verschiedenen Ländern, von überall her, und die können noch kein Deutsch, und die kommen dann in unsere Sprachintegrationsklassen und lernen dort Deutsch, und die haben ganz verschiedene Hintergründe. Also die einen sind geflüchtet, bei den Anderen ist es ein Familiennachzug, das ist ganz verschieden, dort hat es ganz verschiedene Hintergründe.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

«Ich bin noch nicht sehr viel mit ihnen in Kontakt gekommen, oder nicht in einem Büro. Wenn, dann mehr auf dem Pausenplatz, im Klassenzimmer oder auf dem Gang. Sie kennen mich und wir begegnen uns, aber sonst nicht sehr viel.» (SSA Zizers)

«Ich unterrichte erste, zweite, teilweise auch dritte Klasse in der Sprachintegrationsklassen in Chur. Alle Schüler, die nach Chur ziehen und keine Deutschkenntnisse verfügen. Die kommen zu mir in die Schule und ich unterrichte sowohl Kinder, die geflüchtet sind, als auch Kinder, die mit den Eltern hierher gezogen sind, aus einem anderen Land, aufgrund der Arbeit oder sonstigen Umständen. Meine

Erfahrung mit geflüchteten Kindern ist insofern so, dass ich merke, dass sie sehr dankbar sind über eine Struktur, die wir ihnen geben können. Ich erlebe es eigentlich, dass sie, ähm, in der Regel wirklich aufgestellt zur Schule kommen und so ein Stück Normalität vielleicht auch geniessen.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)

«Bei dieser Familie die ich begleitet habe, da war neben der sprachlichen Schwierigkeit dann sehr schnell das Verhalten ein grosses Thema. Also diese Kinder konnten sich dann wenig in die Struktur einer Klasse, Umgang mit anderen Kindern, befolgen von Regeln, das Annehmen von Führung einer Klasse, also die Führungsrolle der Lehrerin wurde dann sehr schnell zum Thema, weil sie zum Teil nicht akzeptiert worden ist und das sehr grosse Unruhe gebracht hat. Und das war dann natürlich der ausschlaggebende Punkt dass man mich involviert hat.» (SSA Igis)

Allgemein zur Integration Gelungene Integration

F: Mich würde interessieren, was Sie unter einer gelungenen Integration ins Schulsystem verstehen?

Normalität

«Also eine gelungene Integration ist eigentlich für mich win win. Wenn Lehrpersonen und Schüler*innen gar nicht mehr daran denken, dass es eine Integration ist. Es ist einfach Normalität und Alltag. Ein Abbild des Lebens und der Gesellschaft.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)

Ankommen und wohl fühlen

«Also erstens einmal natürlich, dass das Kind gut aufgenommen wird von den anderen Kindern. Dass es sich wohl fühlt in der Klasse, dass es sich organisieren kann, sich gewöhnt hat an diese andere Situation, als es gewohnt ist, aus seinem Land.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Wenn ich merke, dass das Kind angekommen ist.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Wenn es den Menschen wohl ist, das wäre sicher ein schönes Ziel, zum Beispiel wenn die Integration in der Klasse, im Dorf oder in der Schule allgemein gelungen ist.» (SSA Zizers)

«Grundsätzlich ist es dann eine gelungene Integration, wenn sich alle als Teil davon fühlen können, das heisst, wenn ein Kind in eine Klasse kommt, dann ist die Integration dann erfolgreich, wenn das Kind sich wohl fühlt, angenommen fühlt und die Klasse es auch aufnimmt als einen Teil davon, ohne dass es grosse Anpassungsleistungen machen muss in der eigenen Person.» (SSA Igis)

Integration in Regelklasse

«Also ich finde eigentlich gelungen ist es, wenn die Schüler das System verstehen und wenn sie eigentlich in eine Regelklasse integriert werden können. Dann finde ich ist es gelungen.» (SSA Chur)

Zeit nehmen / lassen

«Also ich finde, es dauert immer unterschiedlich lange, halt bei den Kindern, sobald sie wie ja, wie soll ich sagen, sie sich hier wohlfühlen oder Freunde gefunden haben und irgendwie wie sich damit abgefunden haben.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Bei manchen Kindern ist es ein langer Prozess, ein intensiver Prozess.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Ich fand es auch recht wichtig, mit diesen ukrainischen Kindern mal zusammen zu sitzen und zu schauen, wie es hier in der Schweiz läuft und sich Zeit für sie nehmen.» (SSA Chur)

«Also, ich denke, das Wichtigste ist es, dass sie einfach mal Zeit haben am Anfang, dass man sie ankommen lässt, die Zeit ist sehr wichtig.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Aber es braucht viel Zeit und auch Geduld und ein grosses Herz. Ja, dass man wirklich auch eben den Kindern die Zeit gibt, die sie brauchen, und das ist halt total verschieden.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

«Für mich ist einfach auch sehr wichtig grundsätzlich Zeit geben und Integration das geht nicht von heute auf morgen. Es braucht für alle Zeit und das ist mir schon ein wichtiges Anliegen. Einfach auch Zeit geben, Zeit lassen. Es gibt Kinder, die brauchen länger bis sie Deutsch sprechen, obwohl sie schon viel verstehen, es gibt Kinder, die trauen sich nicht. Als eben die Zeit geben, die sie brauchen.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)

Soziale Kontakte

«Die Freunde sind hier, sie sind in einem Verein hier, vielleicht in den Ferien bleiben sie auch hier und gehen nicht. Also dann habe ich das Gefühl sie sind angekommen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Freundschaften schliessen kann in der Klasse, mit denen das Kind dann auch in der Freizeit abmacht.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Sprache

«Und dann die Sprache, dass das kommt, das kommt meistens, sobald sie integriert sind, kommt es dann noch fast schneller, als wenn sie separiert sind. Klar, es ist auch speziell, weil sie da noch überhaupt kein Deutsch können, am Anfang. Und sobald sie in eine Regelklasse gehen, haben sie schon ein bisschen einen Grundaufbau und von diesem Moment dann kann es eigentlich schneller gehen.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Ressourcen erkenne und nutzen

«Wenn alle Beteiligten das Beste wollen für die Kinder, und wenn das im Mittelpunkt steht, eigentlich, und wenn alle versuchen, das Beste für das Kind rauszuholen, dann, denke ich, ist eine gelungene Integration. Also das man jedes Kind so annimmt und individuell schaut wo es gerade steht und was es braucht. Das finde ich das Wichtigste.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

Integrationsmassnahmen

F: Mit welchen Integrationsmassnahmen arbeiten Sie oder sind Sie gebunden?

Aufklärungsarbeit

«Eben diese verschiedenen kulturellen Sachen, damit sie mehr verstehen, wie ist das hier in der Schweiz und was ist hier anders in der Schweiz. Das sie das auch besser verstehen können.» (SSA Chur)

Ansprechperson sein

«Auch für die Eltern, denke ich bin wie die erste Ansprechperson an der Schule für die Eltern, das merke ich, das bleibe ich bei vielen Eltern, auch wenn sie dann in der Regelklasse mehr sind, dass die Eltern vielfach noch zu mir kommen, weil ich so wie die erste Person an der Schule war, die sie auch hier begrüsst hat.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Auffangnetz

«Dass wir das Kind möglichst gut auffangen, eben wenn es noch kulturelle Unterschiede gibt, so dass wir probieren auszugleichen und dem Kind oder der Familie zu helfen, und dann einfach, dass wir dranbleiben und hinschauen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Freizeitbeschäftigung

«Ein Kind, dass immer von der Schule direkt nach Hause geht, fragen, was hast du den für Hobbies?, Was könntest du dir vorstellen?, Den Kontakt mit den Vereinen pflegen oder irgendwie solche Massnahmen, oder wir haben auch Betreuungslektionen, einen Mittagstisch, dass man da auch noch probiert, die Kinder so in das System zu helfen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Ich habe vielen Kindern geholfen, dass sie zum Fussballtraining gehen können oder sonst Sportarten, musikalisch.» (SSA Chur)

«Also was ich immer mit den Eltern auch besprechen und schaue ist, welche Freizeitmöglichkeiten bestehen. Es gibt viele kostengünstige Angebote. Speziell seit der Ukraine Krise bietet die Stadt Chur auch ein polysportives Angebot für Kinder aus der Sprachintegrationsklasse. Ich empfehle aber, den Eltern schon eigentlich eben so einzutauchen in unsere Kultur oder auch irgendwie ein Verein beizutreten oder an dem Schulsport teilzunehmen.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)

Deutsch lernen

«Also eben am Anfang lernen sie vor allem bei uns Deutsch und bauen sich so den Grundwortschatz auf, und nachher werden also, nachher kommen dann die neuen Fächer dazu, wenn sie in eine neue Klasse gehen.» (SIK- Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

Einführung in die Regelklasse

«Es wird geschaut, welches das Quartier Schulhaus ist. Also die Schuldirektion wird dann das Kind einteilen in eine Regelklasse, und da nehmen wir dann Kontakt auf mit diesen Lehrpersonen, gehen mit dem Kind vorbei in diese Klasse, bevor es dann beginnt, laden dazu auch die Eltern ein oder die den Elternteil, der hier ist, und das sind eigentlich so die Massnahmen. Dann beginnt das Kind in der Regelklasse. Es wird noch abgemacht, welche Stunden es noch zu uns kommt und welche Stunden es dort verbringt. Da schaut man auch, dass die sprachlastigen Fächer im Moment am Anfang noch nicht besucht werden vom Kind, dass es dann bei uns ist, so Deutsch und NMG so diese Fächer. Ja, wir sind in regem Austausch mit den Klassenlehrpersonen. Das finde ich eigentlich noch sehr wichtig. Oder auch die Eltern wissen auch, wenn irgendetwas ist, sie können jederzeit kommen, wenn wir in der Schule sind.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Triage

«Wir brauchen den Schulpsychologen, wenn es dann wirklich auch darum geht, dass es vom Verhalten her schwierig ist, wenn eine Traumatisierung dahinter steht. Da hatten wir mal ein Kind, das war so in sich verschlossen, es konnte keine Integration erfahren, weil die Mauer war so hoch. Es war sehr sehr angepasst, über angepasst, zu ruhig. Da mussten wir auch die Kinderpsychiatrie einschalten. Das ist auch ein sehr häufiger Partner in der Integration, wenn es Verhaltensauffälligkeiten sind, die müssen wie auch über die Therapie betreut werden.» (SSA Igis)

Integration von geflüchteten Kindern aus der Ukraine Herausforderungen und Problemfelder

F: Wo sehen Sie in Ihrem Arbeitsalltag Problemfelder/Herausforderungen bei der Integration von ukrainischen geflüchteten Kindern?

Einfluss der Familie

«Jetzt bei den ukrainischen, also, wir haben jetzt aktuell nur zwei jetzt bei unserem Schulstandort, eins auch so, wo ich merke, die Mama besucht Deutschkurse, die will. Ich denke, die plant auch länger hier zu bleiben, und bei der anderen Familie merke ich so, die wollen nicht hier sein, die Mama und der Junge auch nicht, und dann finde ich, dann wird es sehr schwierig. Ja, warum soll ich Deutsch lernen? Ich will ja gar nicht da sein, und das finde ich so aktuell.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Also, ich höre auch oft, oder auch Mütter, die mir schreiben und sagen, ich möchte sobald es geht, gehen wir wieder zurück. Also das höre ich sehr oft, wie sie zurückgehen werden sobald es möglich ist. Deshalb denke ich auch, wenn die Kinder das natürlich immer wieder hören, zu Hause, weisst du, wir gehen ja, dann sowieso wieder zurück, sobald es geht. Dann verstehe ich irgendwie auch, dass sie sich fragen, ja, warum soll ich dann mir Mühe geben und Deutsch lernen, wenn wir ja sowieso wieder zurück gehen?» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Grosse Zufuhr

«Die Herausforderung war dieses Jahr speziell gross, finde ich, habe ich eigentlich noch nie erlebt, so eine grosse Herausforderung, wie jetzt mit den ukrainischen Kindern. Erstens, weil so viele aufs Mal gekommen sind normalerweise tröpfeln die Kinder so im Laufe des Schuljahres rein. Und es sind sehr viele halt im Frühling gekommen.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Also wir Lehrpersonen waren sehr, sehr am Anschlag dieses Jahr. Ich hätte mir gewünscht, dass eine neue Klasse eröffnet wird und wir wieder weniger Kinder haben in der Klasse. Es war einfach viel zu viel. Zu viele Kinder aufs Mal und ich arbeite so individuell, kein Kind macht das Gleiche wie das Andere. Und ich war total überfordert. Das habe ich noch nie erlebt, jetzt die Zeit in der ich Schule gebe und das ist schon lange.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Motivation der Kinder

«Und eben auch, wie sehr müssen sie sich auf die Schule konzentrieren, obwohl sie das gerade durchgemacht haben? Und vielen wollen eben gar nicht in der Schweiz bleiben. Es sind einige die sagen, sie wollen dann wieder zurück.» (SSA Chur)

«Zum Teil traumatisiert, zum Teil sehr unmotiviert, überhaupt Deutsch zu lernen. Also sie haben mir auch gesagt, warum muss ich überhaupt Deutsch lernen? Ich will ja gar nicht hier sein, ich will zurück zu meinem Papa. Das sind alles so Herausforderungen, wie weit soll ich jetzt da mit ihnen überhaupt arbeiten? Sie wollen ja wieder zurück, aber man weiss ja auch nie wann.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Ja, also wir haben ein Mädchen, das hat online in der Schulen in der Ukraine mitgemacht und bis es dann hier angekommen ist, ging es sehr lange, sie hat dann nicht recht mitgemacht.» (SSA Zizers)

«Bei den Ukrainern kommt dazu, dass sie stärker als bei anderen Kulturen immer noch die Hoffnung haben schnell wieder zurückzugehen. Und das ist natürlich dann schon auch ein Thema wenn das Ziel der Integration ist. Wie viel ist jetzt jemand bereit, sich hier einzulassen auch emotional, gefühlsmässig, wenn eigentlich das ganze Herz möglichst schnell zurück will.» (SSA Igis)

Gewalt

«Herausforderungen gibt es auch in der Pause, haben wir auch festgestellt, dass vor allem bei den Jungs ein relativ grosses Aggression-Potenzial hier ist. Warum? Keine Ahnung, vielleicht, weil sie das gesehen haben, jetzt mit dem Krieg, oder sie frustriert sind, auch, dass die Familie auseinandergerissen wurde, kann man nur spekulieren, was da los ist. Aber da haben wir schon gemerkt, es hat viel Streitereien gegeben in der Pause, vor allem am Anfang untereinander, nicht etwa mit Schweizer Kindern, sondern die ukrainischen Kindern untereinander.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Verhaltensauffälligkeiten

«Auf das Verhalten muss geachtet werden und speziell bei den Kindern mit Fluchterfahrungen, muss immer wieder geschaut werden, was ist jetzt unter anderem Kultur, was ist vielleicht eine Traumatisierung, was ist auch Charakter? Es sind ja verschiedene Gründe, warum ein Kind dann auch auffällig wird in einer Klasse. Ist natürlich nicht so einfach, weil in der Arbeit mit Kindern, sagen wir im ähnlichen kulturellen Kontext, da ist die Analyse warum ist ein Verhalten jetzt so auffällig, ist es wie einfacher und bei geflüchteten Kinder kommen natürlich wie gesagt mehrere Aspekte dazu, die wir auch nicht wissen. Also wir haben dann so eine Breite von Möglichkeiten wo das Verhalten herkommen könnte, die wir sehr hypothetisch wissen, also von der anderen Kultur, wissen wir meist nur oberflächlich etwas, wo wir dann viel Hypothesen haben auch von Kriegserfahrungen, finde ich sehr schwierig mit den Eltern in die Tiefe zu gehen, um herausfinden, was haben sie wirklich erlebt? Ist dieses Verhalten eher traumatisierender Ursprung oder ist das halt aufgrund einer anderen Erziehung so. Das macht natürlich diese Analyse viel herausfordernder. Ein Verhalten muss irgendwo auch verstanden werden und geklärt werden.» (SSA Igis)

Umgang mit Trauma

«Wenn das Thema Trauma aufkommt, finde ich die Sozialarbeit kann das Thema mehr sicherer Ort thematisieren. Zum Beispiel, hier bist du in Sicherheit etc., aber wenn ich jetzt merke, da muss man ein Trauma aufarbeiten, dann würde ich mit den Eltern Kontakt aufnehmen und dann haben wir ja die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die wirklich Therapeuten hat, die sich darum kümmern könnten. Ich finde, das ist ein Bereich, den ich nicht öffne. Dafür sind wir ja nicht ausgebildet.» (SSA Chur)

«Das ganze zu verarbeiten ist sicher eine grosse Herausforderung.» (SSA Zizers)

Kulturelle Unterschiede

«Ich finde, diese kulturellen Unterschiede» (SSA Chur)

Sprachbarriere

«Ja, das ist eigentlich auch die Sprache, aber das ist dann eben mit Dolmetscher*innen zu umgehen und trotzdem die Sprache im Alltag auf dem Schulplatz oder das Klären, das Verstehen, wie es hier läuft. Das ist so die grosse Herausforderung.» (SSA Igis)

«Natürlich ist es auch die Sprachbarriere bei den Eltern die Schwierigkeit. Da ist vor allem die Schwierigkeit, dass viele das System der Schweiz das Schulsystem oder generell das ähm administrative verwaltungstechnische System, wie es hier läuft, nicht so kennen und natürlich dann auch nicht so gut eingeführt werden können. Also die Verständigung.» (SSA Igis)

Ermutigen Deutsch zu sprechen

«Ach ja, genau jetzt, die grösste Herausforderung ist, wenn du eine Gruppe hast, gleich sprachiger Kinder, ist es schwierig sie von ihrer Sprache wegzubringen und probieren Deutsch zu lernen, weil sie untereinander immer ukrainischen und russisch sprechen und das ist immer noch eine Herausforderung.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Und ich habe einen Jungen, der ist jetzt ein Jahr her und redet immer noch fast nichts. Ich weiss schon, er versteht sehr gut. Aber er will wie nicht diese Sprache sprechen.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Also sie sprechen sehr viel ukrainisch, und ich glaube, sie verlassen sich sehr aufeinander und das gibt ihnen vielleicht auch ein Stück Heimat zurück und das ist manchmal ein bisschen eine Herausforderung, dass sie dann sehr viel ukrainisch sprechen, und dann muss man sie motivieren, um Deutsch zu sprechen.» (SIK-Lehrpersonen 3./4. Klasse Chur)

Vorgeschichten der Kinder

«Ich denke, sie bringen halt alle ihren Rucksack mit, und der ist ganz unterschiedlich, und bei einigen Kindern bedrückt sie der Rucksack. Ist das vielleicht ein schwerer Rucksack, und bei anderen ist es ein leichter Rucksack. Und die einen lernen schneller, und die anderen lernen weniger schneller. Und das hat natürlich grossen Einfluss darauf, wie schnell sie Deutsch lernen, wie schnell sie Fuss fassen können bei uns in der Schweiz, und das ist komplett individuell, inwieweit sie Fuss fassen können, und im besten Fall ist der leicht, und wenn es schwer ist, versuchen wir zu helfen und möglichst es zu vereinfachen.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

«Dann wird es aber relativ schnell auch klar, dass sich hinter diesen Anderssprachigen oft auch anderen Kulturen dahinterstehen und da ist natürlich bei geflüchteten Personen auch immer noch eine Geschichte, nebst der verschiedenen Kultur eine sehr prägende Fluchtgeschichte. Oder wenn nicht die Flucht das grosse Thema war, dann die Erlebnisse im eigenen Land jetzt bei den ukrainischen Geflüchteten. Die habe ja dann einen Stress durch die Kriegsbedrohungen vor Ort oder durch Nachrichten, was auch immer sie dann für Bilder gesehen oder gehört oder selber ähm gebildet haben, ist das ein grosses Thema.» (SSA Igis)

Bedürfnisse der Kinder

«Es ist immer wieder eine Herausforderung zu spüren was das Richtige ist und was das Kind braucht.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)

Abgrenzung

«Diesen Rucksack oder das, was sie mittragen, ist manchmal für uns schwierig und ich merke auch selbst, dass es mir sehr nahe geht, wenn man dann bestimmte Sachen erfährt, das geht mir selber sehr nahe, wenn ich denke, was hat dieses Siebenjährige schon alles durchmachen müssen?» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Ich finde es auch wichtig, dass man seine Grenzen wie auch merkt, da kann ich helfen und das übersteigt meine Rolle, oder das überfordert mich. Ich finde es auch bei mir schwierig, wo bin ich noch Lehrperson und wo übersteigt es meine Kompetenzen. Das ist sicher die grösste Herausforderung. Man hat ja wie den Schulstoff wo man weiterkommen will aber das andere spielt ja immer auch eine Rolle.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

Unterscheidung

F: Inwieweit unterscheiden sich Ihrer Meinung nach ukrainische geflüchtete Kinder von anderen Geflüchteten?

«Vom Bildungssystem habe ich den Eindruck, dass die Ukrainer*innen näher als vielleicht andere Nationalitäten sind. Sie sind vom Bildungsstandard höher, habe ich das Gefühl oder eben auch von der Zuverlässigkeit her, von Hausaufgaben und so, ist es bei diesen Kinder nie ein Thema, bei anderen Kindern hatte ich schon auch gemerkt, die kannten dass vielleicht auch nicht von der Schule.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Ich habe das Gefühl für die ukrainischen Kinder ist die Schule plus minus ähnlich hier in der Schweiz.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Wir hatten eine grosse Zufuhr. Es kamen viele ukrainische Kinder gleichzeitig. Daher hatten wir in den Klassen viele Ukrainer*innen, die untereinander Schwierigkeiten hatten. Sonst sehe ich keine Unterschiede. Es sind ja immer dieser kulturellen Unterschiede aber das ist ja je nach Kultur immer anders. Aber sind eigentlich nicht nein.» (SSA Chur)

«Ich glaube, man kann das nicht so pauschal sagen. Diese Kultur ist so oder diese Kultur ist so. Ich finde das schwierig. Was ich merke im Alltag ist, dass diese zwei Kinder, die ich jetzt habe, gerade, dass die sehr aufeinander fokussiert sind.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

Schulorganisatorisches Modell

F: Wie werden die ukrainischen geflüchteten Kinder integriert? Und mit welchem schulorganisatorischen Modell arbeiten Sie?

«Wir haben es einfach in diese Phasen unterteilt, und es ist aber ein teilintegratives Modell, von der SIK. Die Kinder besuchen sowohl bei mir Lektionen in der Sprachintegrationsklasse (SIK) sozusagen, aber auch schon parallel in der Regelklasse, und das finde ich sehr wertvoll, sie sind dann bei mir zum Beispiel dann, wenn die Klasse Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) oder Deutsch hat, weil es einfach oft zu schwierig ist. Aber die Kinder können relativ schnell schon ins Turnen, ins Zeichnen, in Singen, solche Fächer gehen, und das ist sehr wertvoll.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Die Schüler*innen, die neu in der Schweiz sind und noch kein Deutsch verstehen, die gehen zuerst in die Sprachintegrationsklassen. Dort geht es eben speziell darum, Deutsch zu lernen. Und danach, wenn sie dann langsam Deutsch gelernt haben, werden sie Schritt für Schritt in eine, entweder in einer dieser Schulen oder einer der anderen vielen Schulen, die wir noch haben, integriert in eine normale Regelklasse. Anfangs nur teils und sobald sie dann wirklich mehr verstehen, werden sie dann ganz integriert.» (SSA Chur)

«Seit etwa drei Jahren haben wir ein neues Konzept in Chur, wo sie nicht mehr so lange bleiben können. Das sind 14 Wochen. Es gibt aber Ausnahmefälle, da können wir auch verlängern. Und vorher, also vorher, durften wir einfach, wenn wir Lehrpersonen, wenn wir gesehen haben, doch jetzt ist ein Kind reif, um teilintegriert zu werden in einer Regelklasse, dann konnten wir sagen, okay, jetzt, jetzt wird es teilintegriert, aber eben jetzt ist es so, dass wir uns eigentlich an diese 14 Wochen halten müssen. Und dann haben sie noch zehn bis 14 Lektionen pro Woche, sind sie immer noch bei uns. Und ja, dieses Jahr ist es auch ein bisschen anders, weil so viele aufs Mal gekommen sind aus der Ukraine und wir auch ein bisschen am Anschlag waren. Konnten wir abmachen, dass die Kinder aus der Ukraine nur noch acht Stunden pro Woche kommen. Und den Rest wirklich in der Regelklasse verbringen, aber normalerweise sind es zehn bis zwölf Lektionen.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Also ich finde es eigentlich gar nicht schlecht, dass sie nur noch acht Lektionen kommen müssen. Da sie oft ein bisschen in einer Komfortzone sind, wenn sie so lange bei uns oder bei mir jetzt bleiben können und eben in ihrer Wohlfühlsituation, quasi Familie sein können. Ja, manchmal ist es noch gut, wenn sie raus müssen und ein bisschen, wenn man sie ein bisschen auch schwimmen lässt. Es tut manchen auch ein bisschen gut.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Es gibt bei uns einen Leitfaden speziell für die Sprachintegrationsklassen. Dort ist genau festgelegt, wie lange die Kinder bei uns sind. Und dann gehen sie sozusagen in die Regelklassen. Sie sind bei uns 14 Wochen, alle Kinder, und nachher sucht man eine geeignete Klasse, in welche sie integriert werden, die nahe von ihrem Wohnort ist, also von ihrer Adresse, genau, und dort ist festgelegt, also am Anfang 14 Wochen, und nachher werden die Lektionen immer mehr abgebaut. Sodann sind sie immer weniger bei uns und immer mehr in der Regelklasse.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

«Die ersten ungefähr 14 Wochen, sind sie einfach bei mir in der Schule. Und dann besuchen sie immer von 08.00 bis 12:00 den Unterricht, denn es findet nur morgens statt und es geht darum, in erster Linie Deutsch zu lernen. Wirklich intensiv Deutsch. Sie haben auch Mathematik. Natürlich singen wir auch, wir basteln auch, wir turnen auch. Aber der Fokus ist wirklich so Deutsch zu lernen.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)

Zusammenarbeit mit den Eltern

F: Wie sieht die Zusammenarbeit mit den Eltern der geflüchteten Kinder aus?

Erstkontakt

«Also, die Zusammenarbeit ist sicher der Erstkontakt, wo wir mündlich machen, wo sie da sind, auch uns kennenlernen, also die Lehrpersonen kennenlernen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

Kommunikation

«Sie funktioniert in diesen beiden Fällen die ich jetzt momentan habe sehr gut. Wir haben eine Kommunikationsplattform die heisst KLAPP und dort kann man auf Deutsch reinschreiben und dann können es die Eltern direkt übersetzten und das funktioniert sehr gut.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

«Also die Eltern schätze das KLAPP sehr, da sie halt die Erstsprache einstellen können, dass es automatisch übersetzt wird und dass viele Eltern sagen, lieber schreiben sie es mir, weil dann kann ich es in Ruhe übersetzen oder einem Freund schicken.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Und sonst Elterngespräche, wo wir wenn's geht, ohne Dolmetscher machen, wenn sie ein Freund oder befreundete Person mitnehmen oder sonst mit Dolmetscher, wenn wir Standortgespräche machen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Unterschiedlich also, es gibt Eltern, da höre ich fast nie etwas. Dann denke ich ja, dann läuft alles und ist alles in Ordnung. Manchmal melde ich mich oder eben, wir schreiben einander über Whatsapp.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Wichtig für mich ist auch der Austausch mit den Eltern, dass sie verstehen, wie funktioniert unsere Schulsystem, wie geht es weiter? Auch was wird erwartet in der Schule, von den Kindern oder eben auch von den Eltern? Also die Elternarbeit ist für mich sehr wichtig. Grundsätzlich denke ich halt schon, Integration läuft auch viel über die Sprache und meine Erfahrung schon auch je besser Eltern auch Deutsch sprechen, desto mehr wagen sie sich raus, desto mehr wagen sie sich auch mit den Leuten zu sprechen und kommen so wie besser in Kontakt.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)

«Also ich muss sagen, für die Elterngespräche und wichtigen Gespräche arbeite ich mit Dolmetschern. Wir haben oft auch bei Gesprächen, dass die Kinder dabei sind. Und daher ist es wirklich auch sehr wichtig, dass die Kinder hören und verstehen, wie es hier funktioniert in der Schule und zudem auch sicher zu sein, dass es auf beiden Seiten verstanden wird.» (SIK-Lehrpersonen 1./2. Klasse Chur)

«Was wir haben, wir arbeiten mit KLAPP das ist ein Kommunikationssystem. Es funktioniert ähnlich wie Whatsapp und ist auch für die Schule ausgerichtet. Es ist sicherer und dort gibt es die Funktion die direkt übersetzt. Beim Erstgespräch stelle ich es mit den Eltern ein. Dann richten wir es gerade so ein, dass sie meine Mitteilungen in ihrer Muttersprache lesen können. Das klappt wirklich sehr sehr gut. Seit wir dieses System haben finde ich ist es einfacher geworden zu kommunizieren.» (SIK-Lehrpersonen 1./2. Klasse Chur)

«Nicht, dass wir extra Kontakt mit den ukrainischen Eltern haben. Wir haben Flyer der Schulsozialarbeit auf sehr viele verschiedene Sprachen, auch Russisch, Ukrainisch. Die haben wir den Lehrpersonen abgegeben, damit sie es den Eltern weitergeben können. Wenn sie Fragen haben, wir haben jetzt auch Bücher auf verschiedene Sprachen. Mehr so mit den Eltern jetzt spezifisch zu tun habe ich nicht.» (SSA Chur)

Veränderungen und Chancen

F: Sehen Sie in der Integration von geflüchteten Kindern aus der Ukraine auch Chancen in Bezug auf die Integrationsarbeit?

Integrationserfolg

«Ja das war eigentlich meine Hoffnung so generell für das ganze Asylwesen, das jetzt durch diese Offenheit alle profitieren können. Einerseits spüre ich so beides, auf der einen Seite spüre ich ein Ruck der durch die Lehrerschaft geht, das schaffen wir, wir müssen einander helfen. Auf der anderen Seite höre ich manchmal, dass es zu viel wird. Ich sehe eigentlich immer eine Chance in jeder Schwierigkeit, die sich bietet. Ich denke schon das es auch für uns eine Chance ist und so Einblicke erhalten in ein anderes Schulsystem wie aus der Ukraine.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse Chur)

Publik

«DaZ-Kurse und das alles war vorher einfach so nebenbei gelaufen und plötzlich ist das jetzt sehr ins Zentrum gerückt das vorher wie ja ein Nebenschauplatz war.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Eine Zeit lang war diese Aufregung sehr gross. Auch finde ich viel thematisiert worden und auch im Lehrerteam wurde ich vielmehr darauf angesprochen: ah, wie ist es jetzt mit diesem ukrainischen Kindern und so und aktuell ist es wie ein bisschen abgeflacht und sie sind zur Normalität geworden.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Also, die Arbeit am Deutsch ist eigentlich die gleiche, also dort, das hat sich nicht gross verändert, dort ja eben, wie ich vorher gesagt habe, es gibt da Unterschiede, und aber weil der Fokus auch von der Gesellschaft mehr da ist und man mehr weiss über diesen Krieg, beeinflusst es natürlich schon ein bisschen die Arbeit, und der Fokus ist halt auch grösser.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

«Ich denke, der Fokus ist ein anderer. Wir haben wie mehr Aufmerksamkeit. Es wird wie geschaut was wir machen, vorher war vielleicht das Interesse nicht so da was wir überhaupt machen. Man hatte auch nicht so das Bewusstsein und jetzt wird halt mehr hingeschaut und man merkt wie wichtig unsere Arbeit ist. Ja ich denke das ist der Unterschied, das Bewusstsein, wie wichtig Integration ist, wie wichtig das Deutsch sprechen ist.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

Vorbereitet

«Was ich das Gefühl habe, was sicher gut ist, dass eben jetzt so eine Situation gekommen ist, die recht schnell Handlungsbedarf benötigt hat, es sind recht viele gleichzeitig gekommen und da musste ja die Stadt wie ein Konzept erstellen. Und ich denke für anschliessende Situationen, haben sie das dann wie schon bereit.» (SSA Chur)

Bevorteilung

«(...) und als die erste ukrainische Familie gekommen ist, war so, oh da muss man alle Eltern informieren und da müssen wir ukrainisch-deutsche Wörter im Gang aufhängen. Alles war ein riesen Rummel um das und da habe ich auch probiert, wie die Schulleitung zu bremsen und zu sagen, weder bei den syrischen Kinder noch bei den kurdischen Kinder haben wir das gemacht, warum jetzt plötzlich einfach so?.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Bei den Ukrainern wurde das recht anders aufgeglegt. Es wurde alles etwas schneller gemacht als früher bei den anderen. Was ja auch diese kritischen Seiten zeigt. Wird jetzt hier das priorisiert gegenüber anderen Ländern?» (SSA Chur)

«Also sie haben bestimmt gewisse Vorteile anderen gegenüber. Also ich hatte jetzt ein paar Jahre Kinder aus Eritrea, und da habe ich schon, also da wurde gar nicht geholfen, den

Familien. Es ist einfach nicht richtig, dass die einen so bevorteilt werden und die anderen müssen selber schauen.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

Schulsozialarbeit Auftrag der SSA

Wo sehen Sie den Auftrag der SSA bei der Integration von geflüchteten Kindern ins Schulsystem?

Auftrag

«Themen wie Sozialtrainings, das Freiburger Sozialtraining, wo man eben eigentlich präventiv schaut auf das Klassenklima, sich wohlfühlen, wie geht man mit Konflikten um?, Gewaltfreie Kommunikation und eben auch Mobbing. Was braucht es fürs Zusammenleben? Und dort hatte ich auch schon ukrainische Kinder und habe spezifisch das Sozialtraining, was wir eigentlich über Wochen machen, in eine Lektion gepackt und mit einer Dolmetscherin zusammen den ukrainischen Kindern beigebracht. Eben, dass hier in der Schweiz ist Gewalt eben etwas, was ein Tabu ist. Diese Beschimpfungen, das geht nicht. Und eben, wie löst man Konflikte? Dass ich das mit ihnen angeschaut habe, wirklich spezifisch mit den ukrainischen Kindern. Und mit manchen habe ich auch Einzelgespräche, Beratung gehabt. Eben auch diese Thematik Gewalt. Das ist ein grosses Thema.» (SSA Chur)

«Ja, ich habe mit allen Minderheiten oder benachteiligten Menschen zu tun und darum ihnen eine Stimme und ein Ohr geben und ihnen ihre Menschenrechte zu ermöglichen. Die Schulsozialarbeit ist ja dann vor Ort und kann unkompliziert, niederschwellig den Zugang haben.» (SSA Zizers)

«Sicher einmal Unterstützung wenn ich irgendwie Verhaltensweisen der Schülern erkenne, bei denen ich mich gerne austauschen möchte. Sicher einmal die Beratung. Für uns hat die Schulsozialarbeiterin für alle Lehrer einen Input gemacht zum Thema Traumata bei Kindern. Also das ist sicher einmal so ein Aspekt den ich finde, eben die Beratung, Informationen zu einem bestimmten Thema dann aber auch hatten wir als wir ganz viele ukrainische Kinder hatten, gab es unter ihnen immer wieder Konflikte und sie wurden dann auch handgreiflich also sie gingen auf einander los. Dann hat die Schulsozialarbeiterin ein Sozialtraining gemacht. Es ging darum eben so: Wir sind ehrlich miteinander, wir tragen Sorge zueinander.» (SIK-Lehrperson 1./2. Klasse)

«Es geht um Integration und es geht um ein gutes Zusammen und ein Fördern der einzelnen Kinder. Und da finde ich jetzt die Zielsetzung und mein Auftrag nicht unterschiedlich zu anderen. Natürlich brauchen sie dann vielleicht gewisse Anpassungen mit meinem Angebot, sei es Beratung oder eben ein hinterfragen, was haben sie erlebt. Brauchen sie noch weitere Massnahmen als nur Beratung oder Interventionen in der Klasse? Und braucht es noch mehr Vernetzung mit Aussenstellen, weil sie diese Aussenstellen nicht per se kennen. Das ist dann schon noch mehr Gedanken dahinter, aber grundsätzlich ist das kein anderer Auftrag. Ich habe nicht einen speziellen Auftrag für die ukrainischen Kinder.» (SSA Igis)

Zusammenarbeit Lehrpersonen / SSA

«Wir sind vor Ort und sehr niederschwellig. Die Kinder kennen uns, sie kommen vorbei. Auch mit den Lehrern, die kommen auch immer wieder, wenn etwas ist.» (SSA Chur)

«Die Schulsozialarbeit finde ich bei uns sehr stark, macht einen sehr guten Job. Die unterstützt wirklich sehr. Also wenn ich auch merke, ich komme jetzt an Grenzen mit der Klasse. Oder eben ein Kind, dass zum Beispiel viele Wutanfälle hatte dann hilft sie uns sehr mit Tipps.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Ja also für die laufenden Fälle, die wir haben, dort ist regelmässig Austausch vorhanden, dass sie auch immer wieder nachfragt oder ich ihr rückmelde oder eben manchmal gibt es mir Tipps

oder die Kinder dürfen auch zu ihr so wie in Sprechstunden gehen, das haben wir natürlich auch.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Ich arbeite sehr gut mit den Lehrpersonen zusammen. Manche kommen mehr, manche weniger. Das ist normal. Ich denke, was einfach wichtig ist, ist immer wieder auf sie zuzugehen, nachfragen. Also einfach Präsenz zeigen. Aber sonst finde ich eigentlich, dass jetzt in diesen Schulhäusern, wo ich bin, arbeiten wir sehr gut zusammen.» (SSA Chur)

«Gespräche, die man führt während der Pause, wenn man sich gerade antrifft. Sonst macht man einfach mal einen Termin ab und redet darüber. Wir haben jetzt nicht regelmässige Termine, aber eigentlich fragt man wöchentlich mal nach, wie es geht. Dann kommt man so in den Austausch.» (SSA Chur)

«Wenn die Lehrpersonen Schwierigkeiten haben, die sie nicht selber lösen können, dann ist es meine Aufgabe hinzuschauen.» (SSA Igis)

Unterstützung für die Lehrpersonen

«Richtung Traum oder solche Dinge, wo ich merke, da bin ich überfragt, dort habe ich dieses Wissen nicht. Ich denke in solchen Bereichen, wenn es wie um das einzelne Kind oder um die Geschichte von einem Kind geht, dort wäre ich sehr froh Unterstützungen zu bekommen.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Bestimmte Dinge sobald es Auswirkungen auf das Kind hat oder das Verhalten vom Kind oder die Stimmung vom Kind, dass ich dort Unterstützung komme.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Und so eben das Ohr schenken und so die Bedürfnisse und die Wünsche abhören.» (SSA Zizers)

«Also ich hoffe mir oder habe mir erhofft, dass jetzt gerade mit traumatisierten Kindern, vor allem, dass da etwas gemacht werden könnte mit der Schulsozialarbeit. Aber sie hat ganz klar gesagt, dass sie das nicht macht. Traumabehandlung, Traumatherapie, dass man da spezielle Leute braucht.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Ja, doch ich habe schon das Gefühl, generell bei Migrationsfamilien brauchen sie mehr Unterstützung. Das heisst eben vom Verständnis her und es braucht mehr Zeit.» (SSA Igis)

Verbesserungspotenzial

«Ich muss sagen, wir haben eine super Schulsozialarbeit, die sehr mitdenkt und aktiv ist, deshalb macht sie wirklich einen super Job, dort sehe ich bei ihr oder bei uns konkret in der Schule keine Verbesserungsmöglichkeiten.» (SIK-Lehrperson Landquart)

«Sie ist halt nur zwei Tage pro Woche. Ich weiss nicht. Sie ist jetzt halt mehr im Oberstufen, Schulhaus, glaube ich, und ja, manchmal ist dann irgendwas und würde gerne die Schulsozialarbeiterin einschalten, aber dann ist sie gerade nicht da. Das wäre vielleicht noch, dass sie mehr vor Ort ist.» (SIK-Lehrperson 5./6. Klasse Chur)

«Auf jeden Fall denke ich für die Integration. Da gibt es sehr viel Potenzial. Ungenutztes Potenzial, das wir noch ausnutzen können, wie standardisierte Abläufe, wo es wirklich darum geht, dass die auch bei mir vorbei können, dass ich wie helfen kann irgendwie der Schritt in die Schule oder Integration in die Schule begleiten kann.» (SSA Zizers)

Eigene Grenzen kennen

«Ich kann mir vorstellen, dass die SSA mehr gefordert ist, es ist ja auch für sie ein neues Feld. Ich finde es auch wichtig, dass man seine Grenzen wie auch merkt, da kann ich helfen und das übersteigt meine Rolle, oder das überfordert mich. Ich finde es auch bei mir schwierig, wo bin ich noch Lehrperson und wo übersteigt es meine Kompetenzen. Das ist sicher die grösste Herausforderung. Man hat ja wie den Schulstoff wo man weiterkommen will aber das andere spielt ja immer auch eine Rolle.» (SIK-Lehrperson 3./4. Klasse Chur)

C Einwilligungserklärung

Einwilligungserklärung

Ich erkläre hiermit mein Einverständnis zur Nutzung der personenbezogenen Daten, die im Rahmen des folgenden Gesprächs erhoben wurden: Bachelor-Arbeit Hochschule Luzern. Integration von geflüchteten ukrainischen Kindern in der Primarschule

Die Daten werden im Rahmen eines mündlichen Gesprächs erhoben, das mit einem Aufnahmegerät und/oder Online aufgezeichnet wird. Zum Zwecke der Datenanalyse werden die mündlich erhobenen Daten verschriftlicht. Das Transkript des Interviews dient nur zu Analysezwecken und wird nicht veröffentlicht. Einzelne Ausschnitte des Transkripts werden für die Darstellung der Ergebnisse in der Bachelor-Arbeit verwendet. Eine Identifizierung der interviewten Person ist in der Forschungsarbeit ausgeschlossen. Die personenbezogenen Daten werden vertraulich behandelt. Die Teilnahme am Gespräch erfolgt freiwillig.

Vorname und Name in Druckbuchstaben

Unterschrift